Nr. 116 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 27. April 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P.K.O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 982.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Brauns Rücktritt am 24. Mai

Der neue Landtag für diesen Tag einberufen

Früherer Zusammentritt wegen der Mandats-Berechnungen nicht möglich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. April. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

„Das Preußische Staatsministerium hat auf Grund des Artikels 17 der preußischen Verfassung beschlossen, den neuen Landtag zum 24. Mai d. J. einzuberufen und ihm als verfassungsmäßige Folge aus dem Ausfall der Wahlen seinen Rücktritt in seiner Gesamtheit mitzuteilen.

Bis zur Neuwahl des Ministerpräsidenten und der Uebernahme der Geschäfte durch eine neue Regierung ist das Staatsministerium auf Grund des Artikels 59 der Verfassung verpflichtet, im Amte zu bleiben.

Eine frühere Einberufung des Landtags als zum 24. Mai ist aus technischen Gründen unmöglich. Auch eine Auflösung des jetzigen Landtags könnte den Termin nicht verfrühen; denn der Landtag kann nicht eher zusammentreten, bis ein den Bestimmungen des Landeswahlgesetzes entsprechendes endgültiges amtliches Wahlergebnis zusammen mit den Annahmeerklärungen der einzelnen gewählten Abgeordneten vorliegt. Während früher die Abgeordneten der Landeslisten automatisch aufrückten, wenn ihre Vorgänger ihren Kreiswahlvorschlag angenommen hatten, ist jetzt die Bestimmung der Abgeordneten aus der Landesliste der Entscheidung der Parteien vorbehalten. Der Landeswahlleiter muß deshalb **erst eine achttägige Entscheidungsfrist der Parteien abwarten.“**

Der Entschluß der Preußischen Regierung, den neuen Landtag nicht, wie befürchtet wurde, erst zu Ende der in der Verfassung als Spielraum festgelegten Frist, d. h. zu Ende Juni, sondern auf den frühest zulässigen Termin, den 24. Mai, einzuberufen und ihm dann ihren Rücktritt mitzuteilen, ist in allen politischen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden. Im allgemeinen wird der Entschluß stillschweigend anerkannt, obgleich auch nicht bezweifelt werden kann, daß hinter ihm ein sanfter Druck der öffentlichen Meinung steht, dem Ministerpräsident Braun diesmal wenigstens Rechnung getragen hat. Es steht nun allerdings fest, daß der Landtag am 24. Mai zusammentreten wird. Ob er die Rücktrittserklärung der Gesamtregierung schon in seiner ersten Sitzung entgegennehmen und dann, wie es in der Verfassung vorgeschrieben ist, als erste Amtshandlung die

Neuwahl des Ministerpräsidenten

vornehmen kann oder wenigstens versucht, erscheint fraglich, da er sich zunächst einmal selbst konstituieren, d. h. sein eigenes

Präsidium und Büro

bilden muß. Das hat bisher schon immer zwei bis drei Sitzungen in Anspruch genommen und wird sich diesmal sicher nicht beschleunigen lassen. Wenn nicht vorher eine Verständigung erfolgt, kann schon diese Angelegenheit der Geschäftsordnung sehr ernste Verwicklungen zeitigen.

Der Präsident selbst wird voraussichtlich wenig umstritten sein, weil er nach parlamentarischem Brauch ohne weiteres den Nationalsozialisten als der stärksten Fraktion zufällt, und weil von keiner Seite ein Abweichen von dieser Regel gewünscht wird. Wen die Nationalsozialisten nennen werden, steht noch nicht fest. Es heißt, daß ihr bisheriger Fraktionsführer Kube nicht gewillt sei, sich mit Präsidialgeschäften zu belasten, sondern alle Kräfte für die Führung der Fraktion freihalten wolle, die allerdings bei ihrer Größe und ihrem zu erwartenden Tatendrang einer festen Hand wohl bedarf. Man hört, allerdings nicht in verbürgter Form, daß statt seiner General Litzmann, der nach dem Ausscheiden des Grafen Posadowsky der Senior des Landtages ist, vorgeschlagen wird.

Um die Wahl des ersten Vizepräsidenten dürfte dagegen bereits der Kampf entbrennen. Das Zentrum hat erklärt, daß es dem parlamentarischen Brauch in bezug auf dieses Amt folgen wolle, d. h. daß der erste Vizepräsident aus den Reihen der zweitstärksten Partei, also der Sozialdemokraten, genommen werden soll. Das Zentrum will sogar seine Zustimmung zur Wahl eines nationalsozialistischen Präsidenten von dieser Voraussetzung abhängig machen. Ob die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen sich damit einverstanden erklären werden, wird einstweilen noch bezweifelt.

Die Klärung wird im Zuge der allgemeinen

Koalitionsverhandlungen

erfolgen, in denen sich herausstellen muß, ob eine Verständigung zwischen den Nationalsozialisten einerseits und dem Zentrum als auch den zwischen diesen beiden Parteien stehenden rechtsgerichteten Gruppen zustandekommt. Die Frage ist noch vollkommen offen, zumindest werden die Verhandlungen lange Zeit brauchen und einer geschickten Führung bedürfen. Das Zentrum soll sich namentlich gegen eine von der NSDAP. anscheinend vorgesehene Ministerpräsidentschaftskandidatur Gregor Straßers gerichtet haben.

Die Verhandlungen werden erst richtig in Gang kommen, wenn der Reichskanzler aus Genf zurückgekehrt ist.

Dr. Brüning wird sofort nach seiner Ankunft mit Ministerpräsident Braun und dem Zentrumsführer Kaas verhandeln und auch die Verbindung mit den Nationalsozialisten aufnehmen.

Es bedarf keiner politischen Prophetengabe, um voraussagen zu können, daß er dabei die Rückwirkungen der preußischen Fragen auf die innere und äußere Reichspolitik ins Feld führen und auch über die Maßnahmen sprechen wird, die das Reich ergreifen kann und muß und wird, wenn Preußen nicht schnell selbst für Ordnung sorgt und die Reichsregierung entlastet.

Besprechungen über die Regierungsbildung in Anhalt

Zwischen NSDAP., Deutschnationalen und DVP.

(Telegraphische Meldung.)

Dessau, 26. April. Die Regierungsbildung in Anhalt ist von den Nationalsozialisten **am Tage nach der Wahl bereits in Angriff genommen** worden. Der Führer der NSDAP. in Anhalt, Hauptmann a. D. Loeper, hat die Deutsche Volkspartei und die Deutschnationale Volkspartei zu einer Besprechung über die Regierungsbildung eingeladen. In einem Telegramm an Hitler drückt er die Bereitwilligkeit aus, **gemeinsam mit den beiden genannten bürgerlichen Parteien die Regierung in Anhalt zu bilden.**

Die Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband der Nordwestlichen Gruppe und den Angestelltenverbänden über Regelung der Kurzarbeitszeit haben zu keiner Einigung geführt und sind auf den 3. Mai vertagt worden.

„Die neue Koalition“

Zentrum und Nationalsozialisten in Fühlung

Von

Hans Schadewaldt

Vier Wochen haben die bevorrechtigten Nutznießer der preußischen Landtagswahl, Nationalsozialisten und Zentrum, Zeit, sich über ihre Koalitionsmöglichkeiten schlüssig zu werden. Das wird ein schweres Stück Arbeit werden, da sich die beiden Partner weiß Gott nicht lieben, aber doch wohl irgendwie zusammenkommen müssen, wenn die preußische Staatsmaschinerie einigermaßen in Ordnung weiterlaufen soll. Bis weit in die Reihen der Demokraten sieht man es als selbstverständlich an, daß die Nationalsozialisten nach einer so gewaltigen Willenskundgebung der Wählermassen zu ihren Gunsten von der verantwortlichen Mitarbeit in der Preußenregierung nicht von vornherein ausgeschaltet werden können. Deshalb muß der Versuch gemacht werden, mit Hilfe der Nationalsozialisten eine Neuordnung der preußischen Verhältnisse in Gang zu bringen in einem Rahmen, der das Staatsgefüge nicht erschüttert. Hier setzt die

Oberhütten-Verhandlungen vor dem Abschluß

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. April. In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages vom 30. März war der von den öffentlichen Gläubigern der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG., Reich und Preußen, aufgestellte Sanierungsplan abgelehnt worden. Der Ausschuß hatte zwar eine Hilfeleistung für notwendig erklärt, aber sich zugleich auf den Standpunkt gestellt, daß der Sanierungsplan in der damals vorliegenden Form eine einseitige Belastung des Reiches bedeute; es müsse versucht werden, zur Sanierung den Kohlenbesitz der Großaktionärgruppen mit heranzuziehen. Daraufhin ist innerhalb der Gläubigergruppe und mit den Großaktionären über eine Abänderung der Vorschläge verhandelt worden. Dabei handelt es sich vor allem um eine Abänderung der beabsichtigten Verträge mit der Gewerkschaft Castellengo über die Kohlenbelieferung von Oberhütten und die Pachtung der zu Oberhütten gehörenden Concordiagrube durch Castellengo. Diese Verträge sollten erst Oberhütten gegenüber günstiger gestaltet werden.

Auf Grund der neuen Vereinbarungen verhandelte der Haushaltsausschuß am Dienstag erneut über den Sanierungsplan.

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold

sprach über die Sanierung. In der letzten Sitzung des Haushaltsausschusses sei gewünscht worden, daß eine **engere Verbindung von Kohle und Eisen hergestellt würde.** Diese Verbindung sei erreicht worden durch eine **grundsätzliche Verständigung mit den Beteiligten über die Kohlenlieferungsverträge, die zwischen der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. und ihrem Großaktionär, der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr-Grube zu schließen seien.** Der Minister kam zu dem Schluß, daß der Sanierungsplan der Reichs- und Preußischen Staatsregierung in seiner jetzt vorliegenden Form unter Wahrung der berechtigten Interessen der öffentlichen Hand eine ungestörte Fortführung des Betriebes gewährleiste. Schließlich erwähnte der Minister noch, daß sich die **Borsigwerk-AG. mit einem neuen Angebot wegen Uebernahme ihrer Hütten in Borsigwerk OS. durch Oberhütten an die Reichsregierung** gewandt habe und daß Verhandlungen hierüber noch nicht abgeschlossen seien.

Ministerialdirektor Dr. Heintze

vom Reichswirtschaftsministerium gab noch nähere **Aufschlüsse über den Inhalt der Kohlenlieferungsverträge.** Es sei beabsichtigt, Oberhütten an den bei Castellengo infolge der zu erwartenden Mehrförderung an Kohle sich ergebenden Mehrgewinnen zur Hälfte zu beteiligen. Weiter sei dafür Vorsorge getroffen, daß die Kohle an Oberhütten zu einem günstigen Preise geliefert werde.

In der Aussprache, in der die Abg. **Dr. Hilferding (Soz.), Dr. Stolper (Staatspartei), Schlack (Ztr.) und Dr. Cremer (DVP.)** das Wort ergriffen, wurden verschiedene Einzelfragen noch weiter geklärt. Es wurde dann ein

Antrag Stolper (Staatspartei)

angenommen, worin die Regierung ersucht wird, für den Fall, daß mit der Borsigwerk-AG. irgendein Abkommen geschlossen werden soll, das dem Reiche unmittelbar oder mittelbar über ein Unternehmen, an dem das Reich beteiligt ist, Aufwendungen auferlegt, **erst die Genehmigung des Haushaltsausschusses des Reichstages einzuholen.**

Die Beschlußfassung über die Sanierung von Oberhütten wird am Mittwoch erfolgen.

Sicherem Vernehmen nach ist zu erwarten, daß der neue Sanierungsplan vom Haushaltsausschuß des Reichstages angenommen wird.

verantwortungsvolle staatspolitische Aufgabe des Zentrums ein, das grundsätzlich bereit zu sein scheint, die Nationalsozialisten in die Regierungsverantwortung hineinzubringen unter der Bedingung, daß die verfassungsmäßige Ordnung im Innern, die kulturellen und christlichen Belange und der ungestörte Fortgang der Brüningschen Außenpolitik gesichert bleiben. Ueber diese „Zentrums-Bedingungen", die einem überspannten politischen Radikalismus Riegel vorschieben sollen, wird sich der Nationalsozialismus zu entscheiden haben, um zunächst einmal die Voraussetzung für eine Zusammenarbeit zu schaffen. Die Nationalsozialisten gehen mit oder ohne Regierungsverantwortung ein ungeheures Risiko ein: in die Regierung hineingezogen, sind sie zum Abbau ihrer Trommler-Politik mit Rücksicht auf den Koalitionspartner gezwungen; lehnen sie die Regierungsbeteiligung ab, so zerschlagen sie damit das positive Ziel des Wahlkampfes, nämlich die Ersetzung der bisherigen Linkskoalition durch eine Rechtsregierung in Preußen als Vorbereitung für die Erweiterung der Reichsregierung nach rechts. Soviel wir wissen, ist das Zentrum heute durchaus geneigt, der Verlagerung der Reichspolitik nach rechts Folge zu geben, um damit eine festere und breitere Grundlage für die deutsche Stellung in den Reparations- und Abrüstungsverhandlungen zu schaffen. Die Regierungsfrage in Preußen und im Reiche ist also eng ineinander verzahnt: Das Wahlergebnis vom 24. April würde einen vernünftigen politischen Sinn erst erhalten, wenn sich der Preußen- und der Reichskurs im gleichen Zuge nach rechts vollziehen. Unter diesem Gesichtspunkt haben wir für die Stärkung der Rechten gekämpft, um das Zentrum von seiner bisherigen Option für links loszuzwingen: Der Erfolg wäre da, wenn die Nationalsozialisten mit dem Zentrum zu einer Verständigung über die konkreten politischen Fragen der Reichs- und Staatspolitik kommen.

Schon jetzt kündigt die Sozialdemokratie an, daß sie gegenüber einer Regierung der Nationalsozialisten oder mit den Nationalsozialisten die allerschärffste Opposition üben und ihre stillschweigende Zulassung und Tolerierung ausgeschlossen sein würde. Es liegt auf der Hand, daß die Sozialdemokratie mit dieser Kampfansage auch ihre Tolerierungspolitik im Reiche aufgeben und in die Opposition treten würde, d. h. die Reichsregierung würde fortan statt der sozialdemokratischen Stütze die nationalsozialistische Unterstützung brauchen, um nicht völlig in der Luft zu hängen. Das Zentrum dürfte sich allerdings durch diese Drohung der Sozialdemokratie von Verhandlungen über eine Preußenkoalition mit den Nationalsozialisten nicht zurückschrecken lassen, im Gegenteil, es wird nun wohl, da es sich seit Sonntag der Linken nicht mehr verbunden fühlt, um so ernster auf eine Verständigung mit den Nationalsozialisten hinarbeiten, weil es im Reiche eine sichere Stellung für die deutsche Außenpolitik braucht. Die Koalition mit rechts liegt zwangsläufig im Interesse Brünings, und so glauben wir, daß es seitens des Zentrums keine unerfüllbaren Bedingungen für die neue Preußenkoalition geben wird, sofern die Nationalsozialisten auf den Anspruch einer diktatorischen Parteiherrschaft verzichten. Es ist die Tragik der bürgerlichen Kreise außerhalb des Zentrums, daß sie durch die Zerschlagung der Mittelparteien und den Niederbruch Hugenbergs von der Einflußnahme auf die Neugestaltung der preußischen Verhältnisse ausgeschaltet sind.

Kein Ergebnis der Genfer Donau-Besprechungen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 26. April. Die Besprechungen über die Donauraumfragen sind in den letzten Tagen in Genf zwischen den beteiligten und interessierten Staaten ausgesetzt worden. Es scheint jetzt die Absicht zu bestehen, die Klärung der Fragen in der Weise fortzusetzen, daß nunmehr auch die anderen an der Frage interessierten Staaten aufgefordert werden sollen, ihre Ansichten ausführlich darzulegen, und zwar Polen, Ungarn, Griechenland und die Türkei. Die Prüfung dieser Memoranden soll Wirtschaftssachverständigen übertragen werden.

Die Lösungen, die Deutschland vorschlägt, bewegen sich in der Richtung von **Präferenzverträgen für die gesamte österreichische Wirtschaft und entsprechender Behandlung der südosteuropäischen Getreideausfuhr.** Die Frage einer finanziellen Hilfeleistung für die Donaustaaten ist gleichfalls nicht weiter gekommen.

Neuß. Der Römerturm hinter dem Neußer Obertor, ein historisches Baudenkmal, ist plötzlich zusammengestürzt. Bei dem Einsturz fiel ein großer Teil des Gerölls gegen die Rückwand des Obertorklosters der Augustinerinnen. **Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.** Das kleine Kloster, das nunmehr bedenkliche Risse in Decken und Wänden aufweist, mußte geräumt werden.

Welche Waffen sind abzuschaffen?

Technische Beratungen in Genf

Die gegebene Grundlage: die Versailler Abrüstungsbestimmungen

(Telegraphische Meldung)

Genf, 26. April. Wenn noch ein Zweifel darüber bestehen konnte, daß der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz sich in **seiner erdrückenden Mehrheit für die Abschaffung bestimmter schwerer Waffen** entschieden hat, so wurde dieser Beweis durch die Dienstag-Sitzung überzeugend geliefert. Die Mitteilung Hendersons über die Beschlüsse des Büros gingen **stillschweigend an der französischen These vorüber.** Jedermann hörte aus Hendersons Erklärungen die **Entschlossenheit der Konferenz heraus, für die Abschaffung und Zerstörung bestimmter Waffen nunmehr die technischen Unterlagen zu schaffen.** Dieser Eindruck war so deutlich, daß der französische Delegierte zu einer Intervention gezwungen war, die allerdings ihre Wirkung verfehlte und nur **die völlige Isoliertheit der französischen Gruppe nochmals unterstrich.**

Die weitere Aussprache über die Offensivwaffen wird den deutschen Vertretern in den technischen Kommissionen die Gelegenheit geben, in jedem einzelnen Falle den nicht nur von Deutschland, sondern auch von anderen maßgebenden Mächten vertretenen Standpunkt geltend zu machen, daß das

Verbot bestimmter Waffen, das Deutschland im Versailler Vertrag aufgezwungen und von ihm seit Jahren durchgeführt worden ist, nunmehr zum Bestandteil einer allgemeinen Abrüstungskonvention gemacht und dadurch auf alle anderen Mächte ausgedehnt werden muß.

In der Dienstag-Sitzung teilte Henderson mit, daß das Büro beschlossen habe, die Konferenzarbeiten am Freitag, den 13. Mai bis Montag, den 16. Mai, wegen der Pfingstpause zu unterbrechen. Die Konferenz sei durch die Entschließungen über die qualitative Abrüstung in ein entscheidendes Stadium eingetreten. Deshalb sei es für notwendig gehalten worden, daß die Technischen Ausschüsse sich darüber äußern, **welche Waffen für diese Abrüstung in Frage kommen.** Das Büro schlage vor, die Sitzungen des Hauptausschusses auszusetzen, bis die Technischen Ausschüsse ihre Beratungen über die qualitative Abrüstung vorgelegt haben.

Paul-Boncour verlangte Klarstellung über die Erklärung des Präsidenten, daß der Grundsatz der qualitativen Abrüstung durch die letzte Entscheidung des Hauptausschusses bereits geregelt sei. Er lege Wert auf die Feststellung, daß durch diese Entschließung **der Sieg sowohl für das Verbot wie für die Internationalisierung offen gelassen** sei. Die französische Delegation sei damit einverstanden, daß die Alternative Verbot oder Internationalisierung von den Technischen Kommissionen nicht entschieden werde, glaube aber, daß diese notwendigerweise dahin gelangen werden, für bestimmte Waffen die eine oder die andere Wahl vorzuschlagen.

Ohne dem französischen Delegierten die verlangten Zusicherungen wegen der Internationalisierung zu geben, beschränkte sich Henderson auf die **Wiederholung des Wortlautes der grundlegenden Entschließung,** dem er hinzufügte, es sei der Wunsch des Büros, daß die Technischen Ausschüsse die Erörterungen des Hauptausschusses über die qualitative Abrüstung nicht wieder aufnehmen solle.

Die Technischen Ausschüsse haben Vorarbeiten zur Durchführung der qualitativen Abrüstung bereits aufgenommen.

Im Marineausschuß wollte der **englische Vertreter nur die U-Boote als Offensivwaffen des Seekrieges gelten lassen.** Der Vertreter Italiens trat für eine beträchtliche Ausweitung des Begriffes der Angriffswaffen ein, zu denen er insbesondere auch die Linienschiffe und die Flugzeugmutterschiffe rechnete.

Der deutsche Delegierte,

Freiherr von Rheinbaben,

legte einen Entschließungsentwurf vor, wonach entsprechend den auf dem Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages aufgebauten deutschen Vorschlägen die Linienschiffe (über 10 000 To.), die Flugzeugmutterschiffe, die U-Boote sowie alle chemischen und bakteriologischen Kriegsmittel als Angriffswaffen im Sinne der Entschließung des Hauptausschusses zu gelten haben. Es gebe keine schärferen Begriffsbestimmungen für diese Waffen als diejenigen des Versailler Vertrages. Die Tatsache, daß **der Versailler Vertrag die Richtlinien für die Abrüstung enthalte, sei von den Vertretern Italiens, Englands und Amerikas auf der jetzigen Konferenz ausdrücklich festgestellt worden.**

Lausanne am 16. Juni

Englische Einladungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. April. Auf Grund des Beschlusses der sechs Mächte Deutschland, England, Frankreich, Italien, Belgien und Japan hat der britische Botschafter in Berlin eine Note überreicht, in der angefragt wird, ob die Deutsche Regierung damit einverstanden ist, daß die Lausanner Reparationskonferenz am 16. Juni beginnt. Eine gleichlautende Note haben die englischen diplomatischen Vertreter in Paris, Rom, Brüssel und Tokio überreicht. In politischen Kreisen hält man es für sicher, daß sich die Deutsche Regierung mit diesem Termin einverstanden erklären wird.

Genfer Besprechungen Dr. Brünings

(Telegraphische Meldung)

Genf, 26. April. Reichskanzler Dr. Brüning hat seine Besprechungen mit den hier weilenden Delegationsführern fortgesetzt. Er stattete am Vormittag zusammen mit MacDonald Staatssekretär Stimson einen längeren Besuch ab. Sodann empfing der Reichskanzler den Besuch Dr. Benesch'. Beim Mittagessen traf sich Dr. Brüning mit den deutschen Delegierten zur Abrüstungskonferenz. Es verlaute, daß Tardieu Freitag hier eintreffen wird. Ueber die Abreise Dr. Brünings ist noch keine Entscheidung getroffen. Die Besprechungen werden nach der am Freitag erfolgenden Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten Tardieu nach Genf fortgesetzt. Demgemäß hat der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning seine eigentlich schon für Mittwoch beabsichtigte Rückreise nach Berlin noch verschoben.

Die Ehefrau in Gegenwart der Kinder niedergestochen

Dortmund. In Dortmund-Hörde stach der 36jährige Arbeiter Gustav Klause in **Gegenwart seiner drei Kinder mit einem Taschenmesser auf seine Frau ein,** mit der er in heftigen Wortwechsel geraten war. Die 30jährige Frau **brach von etwa zehn Stichen getroffen zusammen,** während Klause auf die Straße lief und einem Polizisten die Bluttat erzählte. Er fügte hinzu: **„Ich weiß nicht, ob meine Frau schon tot ist."** Klause wurde sofort verhaftet. Seine Frau wurde ins Krankenhaus geschafft. Ihr Zustand ist **bedenklich, da einige Stiche die Herzgegend getroffen haben.** Frau Klause hatte seit längerer Zeit unter Mißhandlungen durch ihren Mann zu leiden gehabt und deshalb beschlossen, sich scheiden zu lassen.

Keine Maßnahmen gegen das Reichsbanner

Groener beim Reichspräsidenten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. April. Reichsinnenminister Dr. Groener ist am Dienstag vom Reichspräsidenten empfangen worden und hat ihm Vortrag gehalten. An gut unterrichteter Stelle wird vermutet, daß der Reichsinnenminister dem Reichspräsidenten mitgeteilt habe, **der Reichskanzler sei mit ihm übereingekommen, daß, nachdem inzwischen organisatorische Aenderungen im Reichsbanner freiwillig vorgenommen seien, für ein Vorgehen gegen das Reichsbanner mit der Tendenz einer Auflösung keine gesetzliche Grundlage mehr gegeben wäre.**

Weiter dürfte der Minister Vortrag über seine Pläne gehalten haben, die sich auf Errichtung von staatlichen Jugendorganisationen beziehen. Die Frage, die politisch stark umstritten ist, soll, wie es heißt, nicht durch Notverordnung geregelt werden, sondern den normalen gesetzlichen Weg gehen. Es ist eine Vorlage des Reichskabinetts an den Reichstag zu erwarten, durch die klargestellt werden soll, daß hinter den geplanten Reichsmaßnahmen eine große parlamentarische Mehrheit steht.

Reichstags-Auflösung nicht zu erwarten

Zusammentritt am 9. Mai

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. April. Der Aeltestenrat des Reichstages trat am Dienstag zusammen, um die **Entscheidung über die Einberufung des Reichstags zu treffen.** Von der Regierung war der Vorschlag gemacht worden, **den Reichstag am 9. Mai, also in der Pfingstwoche, einzuberufen, um den Etat in erster Lesung zu beraten und dem Ausschuß zu überweisen.** Der Wunsch großer Parteien, Anfang Mai eine Reichstagstagung abzuhalten, ging von der Voraussetzung aus, daß der Etat zu diesem Zeitpunkt dem Reichstag schon tatsächlich vorliegen würde. Es steht aber jetzt fest, daß der Etat **Anfang Mai erst im Kabinett zur Verabschiedung kommt und dann dem Reichsrat und Reichstag gleichzeitig zugeleitet werden soll,** sodaß im Reichstag eine endgültige Vorlage noch nicht gemacht werden könnte.

Es verlautete schon der Zusammentritt des Reichstages sollte bis nach Pfingsten verschoben werden, damit eine Unterbrechung der Verhandlungen vermieden würde. Es mußte aber bei dem 9. Mai bleiben, weil das **Schuldentilgungsgesetz wegen der Verlängerung des amerikanischen Kredites vor dem 15. Mai verabschiedet werden muß.**

Ob in dem kurzen Tagungsabschnitt vor Pfingsten noch die allgemeine politische Auseinandersetzung kommen wird, ist deshalb fraglich, zumal die Verhandlungen gleich nach dem Fest fortgesetzt werden. Dann aber werden die angekündigten

Anträge auf Auflösung

wohl zu heftigsten Kämpfen führen. Eine Selbstauflösung, wie sie der Preußische Landtag beschließen kann, kommt für den Reichstag gar nicht in Betracht, da nach Artikel 25 der Verfassung nur der Reichspräsident das Recht zur Auflösung hat. Beschlüsse des Reichstages könnten also nur dahin gehen, daß die Reichsregierung ein Begehren nach Auflösung des Reichstages übermittelt. Von gut unterrichteter Seite wird aber schon jetzt versichert, daß die Regierung sich ablehnend verhalten werde, zumal außer den Nationalsozialisten, die ihren Antrag schon eingereicht haben, und Deutschnationalen keine Partei für die Auflösung sei.

*

Sicherem Vernehmen nach wird Anfang Mai das preußische Zentrum einen außerordentlichen Parteitag einberufen, der durch den Ausgang der Preußenwahlen erhöhte Bedeutung gewinnt.

An der Obermosel ist in der Nähe von Rehlingenhof ein **französisches Militärflugzeug notgelandet;** der Flieger wurde festgenommen.

Der Vertraute des Marschalls Tschang-Hsüeliang erzählt

2

Ein Deutscher zwischen Chinesen, Japanern und Räubern. Erlebnisse des Sportlehrers **Herbert Böcher** von der chinesischen Universität Mukden

Alle unteren Räume des Palastes sind jetzt geöffnet. Das Fest, vom Alkohol ganz plötzlich entfacht, geht weiter. An einem Fenster steht einsam und sorgenvoll der Offizier, mit dem ich gesprochen hatte. Flackern die Lampen im Saal?

Was für ein seltsamer, drückender Schatten zieht durch die Räume?

Bewegt ein Windstoß, ein Hauch der Luft die Vorhänge zwischen den Türen? Sicherlich ist es die Erinnerung an einen bestimmten Vorgang, der sich bei einem gleichen Fest einmal in diesen Räumen ereignete, der in meiner Einbildung Schatten an die hellen Wände zaubert.

Damals hatte man gegessen, damals hatte man Ma-jong gespielt und die Tanzmädchen geholt, genau wie in dieser Nacht. Als die Diener mit den Tabletts voll Champagner kamen, zog sich der Marschall mit zwei großen und mächtigen Generälen, mit denen er einen Vertrag abschließen wollte, in ein Zimmer zurück.

Es kam nicht zu dem Abschluß dieses Vertrages, denn plötzlich trat der Marschall mitten im Gespräch mit ein paar großen, schnellen Schritten zur Seite, in der Zimmertür stand ein vierter Mann, die Pistole in der Hand. Zwei Schüsse krachten, und zwei Kugeln zerschmetterten die Gehirne der beiden großen und mächtigen Widersacher des jungen Marschalls. Am nächsten Morgen ließ der „Sieger" die Leichname seiner beiden Feinde den Witwen ins Haus tragen. Das Fest aber wurde damals nicht gestört. Selbstverständlich hatten alle Teilnehmer die Schüsse gehört. Aber als der Marschall nach der Tat lächelnd unter sie trat, da hatten sie nichts gehört, nichts, gar nichts.

Ich stehe, als ich an diese Geschichte denke, neben dem Offizier am geöffneten Fenster. Da kommt heran durch die Nacht das Knattern eines Motorrades; es kommt näher, die Kompression knallt wie ein Maschinengewehr, dann ist es still. Es ist unheimlich in diesen spannungsgeladenen Nächten, dieses Knattern der großen Motorräder, denn man weiß, die Ordonnanzoffiziere des Marschalls sitzen auf ihnen, und wenn sie so in ihrem irrsinnigen Tempo dahersausen, tragen sie irgendeine Nachricht bei sich, die vielleicht morgen den Brand entfacht, der hier schon lange schwelt.

Ich zucke förmlich zusammen, als plötzlich neben dem Offizier am Fenster ein Diener steht. Der Offizier verläßt den Raum. Dann kommt er wieder, hastig, schnell. Er salutiert vor dem Marschall, fünf Minuten später ist der Marschall nicht mehr unter seinen Gästen, der Offiziere ist verschwunden. Ich sehe vom Fenster aus das schwere Automobil des Marschalls davonrasen. Ich gehe durch die Zimmer und Säle in die Nacht hinaus, über die erleuchtete Chaussee und dann durch den schweigenden Wald zu meiner Wohnung im Universitätsgebäude.

*

Das geschah in der Nacht vom 18. zum 19. September.

Meine Frau tanzte auf einer Veranstaltung des Internationalen Klubs in der Stadt. Ich war in meiner Dienstwohnung, in meinem Bungalow in der Universität, geblieben, saß am Fenster und las in einem Buch. Mit einem Male zerreißt der Krach einer Explosion die Stille der Nacht. Eine zweite, eine dritte Detonation folgen, und dann kracht es plötzlich in ununterbrochener Reihenfolge los. Ich laufe aus meinem Bungalow und stolperte in den Wald hinein. Ich komme vorbei an alten Tempeln. Die großen steinernen Hunde, mehr den Löwen ähnlich, fletschen im Mondschein die Zähne, als ich vorbeirenne. Die Dachreiter auf den Tempeldächern, die kleinen Hunde und Löwen, schielen nach mir.

Ein alter Kaiser aus der Ming-Dynastie liegt hier irgendwo bestattet. Ich springe auf sein Grabmal und schaue hinunter auf die Stadt.

Im Osten lodern die Flammen.

Ich kann mich orientieren, es sind die Ortskasernen, die da brennen. Diese Kasernen bestehen aus tausend einzelnen Schuppen mit hölzernen Dächern, die auf einem ungeheuer großen Raume aufgebaut sind. Da höre ich ein Zischen in der Luft, dann prasselt es hinein in diesen Raum. Ich weiß Bescheid, die Japaner schießen aus ihrer Konzession plötzlich und unerwartet auf das chinesische Militär. In den Kasernen selbst, die jetzt in Flammen aufgehen, müssen etwa zehntausend chinesische Soldaten liegen.

Ich habe das Gefühl, daß nun in weniger als einer Stunde durch die Straßen der Stadt Mukden ein wahnsinniger Kampf toben muß. Zehntausend Japaner liegen in und um Mukden, zweimalhunderttausend Chinesen, denen Flugzeuge, Tanks, alle modernen Waffen zur Verfügung stehen, werden in dieser Stunde alarmiert und im Anmarsch auf Mukden sein. Ich renne zurück, reiße den Pferdeknecht aus dem Schlaf, springe auf das Pony und rase in die Stadt, denn meine Frau tanzt im Internationalen Klub.

Da kommt mir über die breite Straße von der Universität zur Stadt ein unheimlicher Zug entgegen, Tausende und aber Tausende von Menschen, die mir in tiefstem Schweigen entgegenrennen. Mein Pony bäumt hoch auf, und dann galoppiert es hindurch zwischen alten Männern, die sich auf Krücken und an Stöcken humpelnd

in wahnsinniger, aber schweigender Hast

vorwärtsbewegen. Die Frauen, ihre kleinen Kinder an der Brust, an den Schößen ihrer Röcke wieder Kinder, rennen mit gesenktem Kopf in die Nacht davon, zwischen ihnen ihre Männer, die die aufgerollten Betten auf dem Rücken tragen bei dieser wahnsinnigen schweigenden Flucht in die Nacht. Dieser Zug der Fliehenden reißt nicht ab, immer wieder springt mein Pferd zur Seite, um nicht ein Kind oder einen alten Mann umzustoßen. Da reite ich am kleinen Nordtor der Stadt vorbei. Gebückt rennen mir japanische Soldaten entgegen, den Stahlhelm bis über die Augen gezogen, die Handgranaten am Gürtel; das Seitengewehr blinkt auf der Schußwaffe.

Aus einer Nebenstraße stürzen Chinesen heran in wilder Flucht, schweigend und verzweifelt. Da reißen die Japaner die Gewehre herauf, Schüsse krachen in die vermeintlichen Angreifer hinein. Ich zwinge mein Pferd voran, an den Japanern vorbei, die jetzt, das Gewehr im Anschlag, auf der Erde knien. An der nächsten Straßenecke lösen sich plötzlich aus dem Dunkel einer Hauswand Stahlhelme und Bajonette, meinem Pferd fällt mit bösem Gesicht ein japanischer Offizier in die Zügel. Bajonette stehen vor meiner Brust, ein Revolver blinkt vor meinen Augen. Da erkennen die Japaner den Europäer.

„Sching!" ruft er. „Gut."

Mein Pferd rennt weiter.

In diesem Chinesenviertel, durch das ich jetzt reite, ist alles Licht erloschen. Im tiefsten Dunkel stehen die kleinen steinernen Häuser zur Seite der Straße. Aber aus allen Nebengassen stürzt es hervor, überschlägt sich und rast zurück, wenn der Stahlhelm und das Bajonett eines japanischen Soldaten auftauchen.

Es geht eine stille, unheimliche Jagd durch die engen Gassen dieses Viertels,

eine Jagd, die durch die Fenster, Türen und Lucken der Häuser springt und hetzt, eine Jagd über alles und jeden hinweg, heraus aus dieser Stadt, fort von den Bajonetten und Kugeln der entsetzlich gefürchteten japanischen Soldaten, hinaus ins Freie bis an die große Straße, die die Flucht erleichtert. Ab und zu peitscht ein Schuß diese Jagd zu noch wahnsinnigerem Tempo an, ein Schuß, der nur einem chinesischen Polizisten gilt.

An der nächsten Straßenecke stehen verzweifelt, kopflos vor Angst, drei chinesische Polizisten, die Gewehre in den Fäusten; sie schießen nach allen Seiten, um durch das Krachen ihrer eigenen Gewehre die Angst, die in ihren Herzen sitzt, zu betäuben. Da knattert plötzlich hinter irgendeinem Mauervorsprung her, nah und grauenvoll anzuhören, ein Maschinengewehr. Die drei Polizisten machen einen Sprung in die Luft, ihre Gewehre schlagen aufs Pflaster — bei diesem Sprung in den Tod.

Das Pony rennt mit dem Kopf gegen eine Mauer, ich springe vom Pferd und ziehe es an dem Zügel weiter; unter dem Krachen der Schüsse erreiche ich endlich

das Europäerviertel.

Ich ziehe das Pferd, so schnell ich kann, über die breiten asphaltierten Straßen, um schnell zu meiner Frau zu kommen. Mir entgegen kommt ein japanisches Regiment in Schützenlinie, die Leute gehen vor, gedeckt durch die Bäume, die die Straße flankieren. Tanks rattern heran, Panzerwagen, die Revolverkanonen drohend gerichtet, flitzen vorbei auf die Chinesenstadt zu.

(Fortsetzung folgt.)

Wildwasser

14

Roman von Paul Grabein

Grimmiger Haß züngelte da in ihm auf. Gegen die Mitwisserin alter Schuld, die ihn im Bann hielt mit diesem Wissen. Und frevelhafte Gedanken, Wünsche erhoben in ihm ihr Haupt. Wenn er doch frei wäre von diesem verhaßten Zwange!

So drückte er sich unruhig im Hause umher, wagte aber nicht, nach hinten in den Vorratskeller zu gehen, wo die Sprengstoffe lagerten. Er fürchtete, daß sie alles erraten und den warnen möchte, dessen Verderben er beschlossen hatte. Und er sann, wie er sie aus dem Hause entfernen, unter irgend einem Vorwande hinunter ins Dorf schicken könne.

Doch das heraufziehende schwere Unwetter durchquerte seinen Plan. Das dröhnende Krachen des ersten Donners, das der Schall zwischen den Bergen dumpf herumwarf, rief Pezza vors Haus. Er hielt mit finsteren Blicken Umschau.

Fast nachtdunkel war es in der Schlucht. Nur die aufzuckenden Blitze warfen ihren fahlen Schein hin und wieder gespenstisch über die Felswände. Kein Gedanke, jetzt Andrea wegzuschicken, und zu allem kamen da ja auch noch seine Leute heran.

Stirnrunzelnd sah Pezza von der Schwelle aus die Flüchtenden heraufeilen. Verdammt, dreimal verdammt! Aber er konnte ihnen die Zuflucht hier ja nicht verweigern. Der Raum nebenan, der zum Aufbewahren von allerlei Arbeitsgerät diente, war ja schon öfter bei solchen Gelegenheiten von ihnen als Unterstand aufgesucht worden. Und seinen Grimm verbergend, schloß er die Tür zu dem Raum auf.

Lärmend stürmte die noch atemlose Gesellschaft heran und ließ sich auf Tonnen und Brettern nieder. Holla, das war eine Hetzjagd! Na, man war nun wenigstens im Trocknen. Aber nun her mit dem Schnaps! Die Kehle war ausgedörrt vom Laufen.

Pezza hielt sich in der Baracke stets ein Fäßchen Branntwein, von dem er den Leuten zum Mittagessen, das sie sich selbst bereiteten, abließ.

So tat er denn auch jetzt nach ihrem Wunsch. Er ging zur Ecke, wo das Faß lag, und füllte ihnen die Flaschen, die nun von Mund zu Mund gingen. „Ah — das tut gut. Noch einen, Aufseher! Was kann das schlechte Leben helfen?"

Und sie tranken immer noch einen und waren bald so lustig, sangen und lärmten, daß sich keiner um den Aufseher kümmerte, der am Fenster stand und finster in das Unwetter hinausblickte. Doch nun warf er einen Blick zurück und sah die schon Halbtrunkenen, die von ihm gar keine Notiz mehr nahmen. Da durchzuckte es ihn: Jetzt sollte er es tun! Von denen hier achtet keiner auf ihn und Andrea war durch den Regensturz nebenan im Zimmer gebannt. So konnte auch sie nicht sehen, wenn er jetzt unauffällig nach hinten ging, in den Sprengstoffkeller. Also es war die beste Gelegenheit. Inzwischen würde auch das Gewitter vorübergehen.

Und sofort machte er sich ans Werk. Noch einen letzten, sichernden Blick warf er durch das Halbdunkel zu den Trinkern hin — die waren ganz mit sich beschäftigt — und nun zu ihm! Pfortner lehnte, tief in Gedanken versunken, am Pfosten der offenen Tür und starrte mit verschränkten Armen vor sich hin. Da war Pezza mit wenigen Schritten an der Tür in der dunklen Ecke und verschwand dort, von niemandem bemerkt.

Tief aufatmend riegelte er drinnen hinter sich ab. Dann entzündete er die kleine Laterne, die an der Wand hing und stieg nun die Stufen hinab in den Keller, zu der Kiste mit den Sprengpatronen. Wieder spielte jenes finstere, verhaltene Lächeln um seine Lippen, wie er nun nach einer der Patronen griff. Wenn dann heute abend oder morgen früh die Geschichte passierte, so würde kein Mensch auf den Gedanken kommen, daß etwas anderes als ein Unfall vorliege — ein zu früh losgegangener Schuß. Daß seine Hand an dem Zünder unmerklich die Verkürzung vornehmen würde, wer sollte darauf kommen? Und mit kalter Ruhe ging Luigi Pezza an das Werk der Vernichtung. Er arbeitete langsam und mit aller Vorsicht; so nahm er nichts wahr von dem, was draußen vorging.

Da brauste und prasselte es indessen hernieder aus der geborstenen Wolke. Ungeheuerliche, unerschöpfliche Wassermengen, wie sie noch keiner von allen hier jemals gesehen, und waren doch weitgefahrene Gesellen darunter, die manches schon erlebt hatten.

Und mit dem herniederstürzenden Schwall wuchs in gleicher, unheimlicher Schnelle der Wildbach. Dumpf übertönte sein brausendes Rauschen den auf das Gestein niederplatzenden Regen und war bald zum donnernden Tosen, das bedrohlich anschwoll, immer urgewaltiger, zu einem hohlen Brüllen wie aus dem Rachen eines der Ungeheuer, wie sie einst die Sündflut verschlang.

Vinzenz Pfortner an der offenen Tür befiel eine dunkle Unruhe. Was sollte noch daraus werden?

Ein einziger Gischt war das Bett des Wildbachs da vor ihm, neben der Straße. Wie toll, von Furien gepeitscht, stürzten sich die Wasser zu Tal, und mit mußte, was sie erfassen konnten. Holzknüppel, ganze Stämme droben vom Walde machten wirbelnd die rasende Fahrt mit, als wären sie ein Kinderspielzeug. Ja, selbst Felstrümmer riß die gurgelnde Flut mit sich. Schon war das Wildwasser fast bis zum Niveau der neu angelegten Straße gestiegen. Aber laute Zurufe von drinnen lenkten Pfortner nun davon ab.

„He, Aufseher! Wo steckt denn der Pezza? Zu trinken wollen wir haben! Trocken von außen, aber naß von innen — he, holla!!"

Und als Pezza nirgends zu sehen war, da ging einer zum Faß.

„Was brauchen wir den Pezza, selbst ist der Mann!"

Lachend füllte er sich die Flasche wieder auf. „Holla, ein guter Gedanke!" Und die andern folgten seinem Beispiel.

Einen Moment durchfuhr es Pfortner, hinzugehen und diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Aber dann zuckte er die Achseln. Pezzas Sache — was ging das ihn an? Und er blickte von neuem hinaus in das Toben der Elemente.

Das Wasser hatte jetzt schon die Straße überschwemmt. Mit wilder Gier stürzte es sich auf das Gebild von Menschenhand. All das Arbeitsgerät, Hacken, Brechstangen, Schubkarren — wie weggefegt waren sie im Nu

„Holla, so brauchen wir nicht mehr zu arbeiten!"

Auch einige Trinker waren jetzt für einen Moment an die Tür getreten, und mit einem Johlen begrüßten sie dies Geschehen.

Aber Pfortners Blick haftete ernst auf dem fortschreitenden Werk der Zerstörung. Das sah schlimm aus, sehr schlimm. Die ganze Arbeit all der Monate stand auf dem Spiel.

Doch dann glitten seine Blicke weiter, gleichgültig. Was war daran gelegen? Er hatte nichts mehr zu schaffen mit all dem. Morgen noch, dann war es vorbei. Wer wußte, wo es ihn dann hintreiben würde.

Vorbei! Wieder empfand er jene Leere in sich, daß ihn ein Ekel packte vor dem Weiterleben. Wozu nur noch? Regungslos starrte er vor sich hin; nun wieder allein. Die Trinker waren zurückgegangen zu ihren Gesellen drinnen.

Doch plötzlich fuhr er empor aus seinem Starren. Da war sie neben ihm, nur wenige Schritte ab, durch eine dünne Wand getrennt, und dennoch ihm schon so fern, als lägen Meilen zwischen ihnen!

Das packte ihn, schüttelte ihn wach aus diesem Scheintod seiner Gefühle Nein das da drinnen war nicht schon begraben; es regte sich noch und rang sich aus der Brust.

Wie ein Aufruhr kam es über ihn, erschütternder noch als der dort draußen in der Natur. Dies arme verfehlte Leben schrie nach seinem Recht.

Warum verzichten, sie und er? Es war ja wider alle Vernunft. Und im entfesselten Toben der Elemente, im Aufflammen der Blitze kam ihm der befreiende, rettende Gedanke: Abrechnen mit Pezza — ja! Aber nicht, wie er es neulich gedacht, im Aufbrausen seiner Leidenschaft, Auge in Auge, Brust an Brust, bis nur einer noch übrigblieb. Torheit das! Aber anders — ruhig, doch mit zwingender, eiserner Gewalt.

Wozu hatte er dies Wissen von Pezzas Tat, das jenen doch in seine Gewalt gab? Wenn er nun vor ihn hintrat und sagte: So stehn die Dinge — Andrea ist dir verloren, längst durch deine eigene Schuld. Zu mir gehört sie. Also gib ihr die Freiheit und zieh unbehelligt deines Weges, deinem Gewissen überlassen, das dich strafen mag, wenn die Stunde gekommen. Aber weigerst du dich, aus rachsüchtiger Bosheit, dann komme deine Blutschuld über dich — schon vor dem irdischen Richter. Nichts wird mich hindern, dich ihm auszuliefern. Kein Drohen, keine Furcht vor deiner Rache. Verloren ist dann unser aller Leben, so oder so. Da fragt man danach nicht mehr. Aber dich ereilt die Vergeltung — also nun wähle!

Ja, so mußte er mit Pezza sprechen, den feigen Schleicher packen mit zermalmendem Griff, und er würde nach kurzem Winden und Wüten sich fügen, um das eigene Leben zu retten.

Und diese Gewißheit ließ neue, starke Kraft in Pfortners Adern rinnen. Voll fiebernder Ungeduld wünschte er die Stunde herbei, wo er mit Pezza reden würde — heut abend noch, nach Schluß der Arbeit — da sollte es geschehen. Und er würde nicht mehr weichen von Andreas Seite, bevor er sie irgendwo in Sicherheit gebracht haben würde, weitweg — bis alles geordnet war.

Wenn nur erst dieses Toben da draußen ein Ende hätte, das ihn hier zum Stillstehen zwang mit all dem Stürmen seiner Gedanken! Mit Ungeduld blickte Pfortner wieder hinaus. Doch das sah nicht nach Aufhören aus. Im Gegenteil, das Bild der Zerstörung ward immer erschreckender.

Kahl gewaschen vom Erdreich war rings der Fels, ganze Stücke hatte es schon weggerissen vom Rand der Straße, von dem festen Betonbelag. Waren denn heute alle Gewalten der Hölle am Werk?

Sein Blick glitt talab, dorthin, wo die Lokomobile stand, die die Betonmaschine antrieb. Schon raste der tosende Wasserschwall um ihre Räder, sprang ihr schon gierig selbst an den dunkeln Leib. Wie eine blindwütige Meute, die den kolossalen Urstier gestellt hat und ihn nun niederreißen will. Wer würde Sieger bleiben?

Auf wuchtiger Betonplatte war die Lokomobile dort fest verankert; aber was war das gegen die Wut dieser tobenden Elemente? Und nun ein Zittern in dem schweren Eisenkörper, ein Rucken und Schwanken — da! Der Maschinenkoloß war hinabgestürzt von der Straße in das Bachbett. Nur das Vorderteil mit zwei Rädern ragte noch aus dem Gischt empor, der jetzt in tollem Siegestaumel um seine Beute sprang.

(Schluß folgt).



unserer modernen Spezial-Abteilung

Kleiderstoffe

Sie bietet Ihnen alle Vorzüge des großen Spezialhauses:
Gediegene Qualitäten
Größte Auswahl und
unübertreffbare
Preiswürdigkeit!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Mille-Fleurs-Batist
guter feinfädiger Wäschebatist in zartfarbigen Streublumenmustern. 80 cm breit . . . . . . Meter **58 Pf.**

Waschkunstseide
große Auswahl neuer Streifen- und Fantasiemuster auf pastellfarbigem Grund, licht- und waschecht. 70 cm breit . . . . Meter **65 Pf.**

Wollmusselin
vorzügliche Qualität, reiche Auswahl neuer Druckmuster. ca. 78 cm breit . . . . Meter **85 Pf.**

Silkanette
haltbar. seidenglänzendes Gewebe in Leinenbindung, indanthrenecht, neue Farben. ca. 70 cm breit, Meter **85 Pf.**

Kunstseiden. Crêpe de chine
hervorragend schöne Qualität aus bestem Material für elegante Damenwäsche, zarte Farben, 80 cm breit . . . . Meter **1.10**

Bedruckte Rohseide
(Naturseide) geschmackvolles Druckmuster auf bastfarbigem Grund ca. 75 cm breit . . . . Meter **1.35**

Bedruckter Vollvoile
vorzügliche Qualität, reiche Auswahl schöner Druckmuster. 100 cm breit . . . . Meter **85 Pf.**

Crêpe-Tokio
elegantes weichfallendes Gewebe in Leinenbindung, bestes Kunstseiden-Material, aparte Farben. 70 cm breit . . . . Meter **1.35**

Seidenfrotté
Letzte Neuheit! Seide mit Kunstseide, für Sport- u. Sommerkleider, aparte Farben. 80 cm breit, Meter **1.50**

Bedruckter Crêpe-Georgette
vorzüglich. leichtfallendes Kunstseidengewebe in entzückend. neuen Druckmustern. ca. 95 cm breit, Meter **1.95**

Bedruckter Crêpe-Marocain
hochwertige Kunstseide in neuen Druckmustern und aparten Farben. ca. 95 cm breit . . . . . Meter **2.50**

Honan-Seide
Original China-Seide, vorzügliche Qualität in modern. Farben. 80 cm breit . . . . Meter **2.90**

Polotrikot
panamaartige Bindung, schlauchgewebt, moderne Farben. 140 cm breit . . . . Meter **1.50**

Wäsche-Charmeuse
bewährte maschenfeste Qualität in meist zarten Farben. 140 cm breit . . . . Meter **2.60**

Fleur-Romaine
gute reinwollene Qualität in modernen Kleiderfarben . . . . Meter **1.35**

Crêpe-Flamenga
Wolle mit Kunstseide, elegante Qualität in neuartiger Marocain-Bindung. ca. 95 cm breit, Meter **2.50**

Afghalaine
vorzügliches reinwollenes Gewebe in modernen Kleiderfarben. ca. 130 cm breit . . . . Meter **2.75**

Sommer-Mantelstoff
solide Qualität in modernen englischen Mustern. 140 cm breit . . . . Meter **2.75**

Crêpe-Marocain
vorzügliche reinseidene Qualität in großer Farbenauswahl. ca. 96 cm breit . . . . Meter **2.90**

BIELSCHOWSKY

BAHNHOFSTRASSE **BEUTHEN O/S** AM KAISER FR. JOS. PL.

Heute nacht 3/4 10 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, unser inniggeliebtes Mutterl, herzensgute Großmutter, Urgroßmutter, gute Schwiegermutter, Schwester und Tante

verw. Frau Pauline Prenzel

im Alter von 73 Jahren.

Beuthen OS., den 26. April 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Mahn.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 28. April cr., vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Kleinfeldstr. 12, aus statt.

Am 26. April, früh 10 1/2 Uhr. verschied nach langem schweren Leiden. wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kalkulator a. D.

Paul Sofka

im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigen an

Schomberg, den 27. April 1932

Else Sofka und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. April 1932, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Schomberg, Beuthener Straße 39, aus statt.

Bierhaus Knoke ✶ Beuthen OS.

Heute
Spanferkel
Salvator. 1929er Zeller schwarze Katz
Billardsäle — Gesellschaftszimmer

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?
Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte **Universalheilsalbe „Gentarin".** Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. **Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.**

Statt Karten!
Als Verlobte grüßen:
Minna Tichauer
Siegfried Schacher

BEUTHEN OS. Kleinfeldstr. 3 — GUATEMALA Zentralamerika

Dr. Glasers Kindersanatorium
Olbersdorf b. Jägerndorf Č.S.R.
Moderne physikalisch-diätetische Anstalt — Herrliche, waldreiche Lage — Schulunterricht — Bedeut. ermäßigte Tagespauschalpreise. — Prospekt kostenl.





Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg



VORTRAG
mit Lichtbildern über:
Verhütung von Fußbeschwerden und ihre wirksame Abhilfe
Gehalten von einer staatl. geprüft. Schwester
Donnerst., 28. April, nachm. 4 u. abds. 8 Uhr im Saal des Hotels Kaiserhof, Beuthen OS., Bahnhofstr. 34
Eintritt frei!
Alle Fußleidenden sind freundlichst eingeladen!

Die Schwester ist zur kostenlosen Beratung in nachstehenden Thalysia-Reformhäusern anwesend:
Gleiwitz: Mittwoch, den 27. April, Wilhelmstraße 49b,
Beuthen: Freit., 29. u. Samst., 30. April, Gleiwitzer Str. 23

Büfett- und Servierfräulein
zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen unt. B. 968 an die Geschst. d. Z. Beuthen OS.

Ein Lehrling,
ang. Aeußeres, große Figur, nicht unt. 17 Jahren, christl., mit höh. Schulb. f. feines Drogen- u. Parfümerie-Gesch. für sofort, spät. 15. 5. gesucht. Selbstgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild u. B. 970 an die G. d. Z. Beuthen.

Aelteres, anständiges, fleißiges
Mädchen
kinderlieb, für Haushalt gesucht. Vorzustellen mit Zeugnissen. **Beuthen,** Parkstr. 5, 1. Etage links.

Verkäufe

Konkursmassen-Verkauf.

In der Konkurssache Bobrowsky & Zellner, Cosel OS., sollen die vorhandenen **zwei Warenläger** getrennt von einander meistbietend, jedes für sich geschlossen, verkauft werden. Die Taxe des ersten Warenlagers, bestehend aus **Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren etc.** beträgt 5 121,60 RM., die Taxe des zweiten Warenlagers, bestehend aus **Manufakturwaren,** beträgt 8 656,37 RM. Schriftliche Angebote mit Bietungskaution von je 400,— RM. für jedes Lager sind an mich bis zum 30. April 1932, vormittags 10 Uhr, einzureichen. Der Zuschlag bleibt dem Gläubigerausschuß vorbehalten. Besichtigung täglich nach Anmeldung bei mir.

Konkursverwalter Artur Morzinek,
Cosel OS., Bahnhofstraße Nr. 36.

Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, 27. April
Beuthen
20 1/4 (8 1/4) Uhr
30. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf
Grand Hotel
Lustspiel von Paul Frank

Gleiwitz
20 1/4 (8 1/4) Uhr
Gratisvorstellung für Mittwoch-Abonnenten und freier Verkauf zu ganz kleinen Preisen
Zum 55. Male
Im weißen Rössl
Operettenrevue von Ralph Benatzky

Voranzeige!
Freitag, 29. April
Beuthen
20 1/4 (8 1/4) Uhr
Einmalige Aufführung
Der Vogelhändler
Operette von Karl Zeller.

Stellen-Angebote

1—2 junge, unabhängige Herren,
nicht über 25 J., für Reisetätigkeit durch ganz Deutschland sofort gesucht. Freie Fahrt, hohe Prov., tägl. Auszahlung. Es wollen sich nur Herren mit **bester Garderobe und Umgangsformen** Mittwoch, von 4—5 Uhr, und Donnerstag, von 11—12 Uhr, im Hotel **Schlesischer Hof, Beuthen OS.,** melden.

Zeitschriften-Büro sucht für bald ein
Lehrmädchen
mit schön. Handschrift. Bewerb. u. B. 967 an d. G. d. Ztg. Beuthen.

Verkaufskraft
für ein modernes Spezial-Geschäft mit 500.- bis 1000.- Mk gesucht. Ang. unter **B. 264 an die Geschst. d. Zeitung Beuthen.**

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Stellen-Gesuche

Chauffeur
langjähr. sich. Fahrer, durchaus tücht. Autofachm., Rep. selbst ausf. nüchtern u. zuverläss., s. Stellg. Güt. Zuschr. unt. B. 962 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Wer bietet **Dame** fl., behagl., möbl.
Zimmer
geg. französ. Konversat.-Vereinbar., Ang. unt. B. 963 an die G. dies. Ztg. Beuthen OS.

Ural-Kosaken-Chor
ab Freitag in Beuthen OS.
20 möblierte Zimmer für 7 Tage ab 29. 4. gesucht. Schriftliche Angebote an Capitol Beuthen OS.

Heirats-Anzeigen

Wo finde ich edl., geb., charakterv. Herrn, unabh. u. in geordn. Verhältn. lebend, als
Lebenskameraden?
Bin 24 J. alt, kath., aus gt. bürgerl. Hause, sympath. Aussf., mit Sinn f. Natursport u. frohs. Gemüt. Ernstg. aufr. ausf. Zuschr. u. B. 966 an die Geschst. d. Zeitg. Beuthen OS.

Herr, Ende 30, möchte **Reisekamerad(in)** nach Wien und der Wachau kennenlernen (Pfingstferien). Gefl. Zuschr. unter O. 1780 an die Geschst. d. Z. Oppeln.

Geschäfts-Verkäufe

Gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft
mit Spirituosen, anschließ. 2 Zimmer und Küche, wegzugsh. sofort zu verkaufen.

Paul Döring,
Gleiwitz, Kanalstr. 19.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Erste Ausschüttung in den nächsten Tagen

Liquidation der Hansabank Oberschlesien Voraussetzung für Reichsgarantie

Treuhänderausschuß beschließt Auflösung der Bank

J. S. Beuthen, 26. April

Unsere Mitteilungen, daß der Treuhänderausschuß der Hansabank Oberschlesien AG. am 12. April beschlossen hat, **in einem Zuge zwei Raten von je 5 Prozent der Quote an alle Großgläubiger auszuschütten, wird bestätigt.** Der Treuhänderausschuß hat in der gleichen Sitzung die Uebernahme einer fünfzigprozentigen Reichsgarantie gebilligt und angenommen und gleichzeitig Beschluß gefaßt, daß die **Hansabank nunmehr in Liquidation zu treten hat.** Diese Entscheidung ist durch den Vergleich bedingt, der fordert, daß bis zum 2. Mai eine Einigung darüber erzielt werden muß, ob die Hansabank Oberschlesien AG. fortgeführt werden soll oder in Liquidation tritt. Die Provinz Oberschlesien, die, wie wir bereits berichteten, zwei Fünftel der fünfzigprozentigen Garantie übernommen hat, machte die Liquidierung der Hansabank in ihrer Präambel zur Voraussetzung der Garantieübernahme. Im Rahmen der Durchführung des Vergleichs sind mindestens 50 Prozent an die Großgläubiger auszuschütten. Mit den Auszahlungen ist unverzüglich zu beginnen, sobald jeweils 5 Prozent flüssige Mittel vorhanden sind. **Mit der zugesagten Ausschüttung von zwei Raten in 5 Prozent ist in den nächsten Tagen zu rechnen.** Reich und Provinz haben die Garantie dafür übernommen, daß die Ausschüttung restlos erfolgt.

Die Organe der Bank haben gemeinsam mit dem Treuhänder-Ausschuß in besonders dringenden Fällen an Großgläubiger Vorschüsse auf die erste Fünfprozentquote gewährt. In Zukunft kann mit solchen Ausnahmen nicht mehr gerechnet werden. Denjenigen Großgläubigern, die Anteile für die neugegründete Mittelstandsbank auf genossenschaftlicher Grundlage gezeichnet haben, wird ein Teil der Ausschüttungen einbehalten und ihnen auf ein Konto der neuen Genossenschaftsbank gutgeschrieben und auch verzinst. Die Geldeinlagen stehen unter der direkten Aufsicht des Liquidators.

In der Reichsgarantie ist bestimmt, daß das Reich und die Provinz gemeinsam die Garantie für die Fünfzigprozentquote übernehmen, daß **aber ein etwaiger Anspruch nur vom Liquidator erhoben werden kann.** Es ist weiter Voraussetzung für die Reichsgarantie, daß die Hansabank Oberschlesien AG. rechtswirksam aufgelöst wird und zu Liquidatoren Bankier Hugo Seemann, Beuthen, und ein Beamter der Provinzialbank Oberschlesien, den der Landeshauptmann bestimmt, zu wählen sind. Reich und Provinz können jederzeit Berichterstattung und Rechenschaftslegung über den Stand der Liquidation oder der einzelnen Konten verlangen. **Die Verpflichtungen des Reichs und der Provinz erlöschen, wenn über das Vermögen der Hansabank der Konkurs eröffnet wird.**

Kleiderätzer arbeitet auch am hellen Tage

Kattowitz, 26. April.

Nachdem der Schrecken der oberschlesischen Frauen längere Zeit hindurch nichts mehr hat von sich hören lassen und erst vor einigen Tagen als Männerschreck wieder aufgetreten ist, hat er nun ein neues Opfer gefunden. Am Montag gegen 1,30 Uhr mittags hat er auf der Mühlstraße-Ecke Poststraße in Kattowitz die Garderobe einer Frau vollständig vernichtet. Der neue dunkelblaue Mantel der Frau wies große verbrannte Stellen auf.

Streik der Beuthener Pflichtarbeiter

Kommunistische Wühlarbeit und Terror unter den Pflichtarbeitern des Wohlfahrtsamtes

Beuthen, 26. April

Die vom Wohlfahrtsamt den einzelnen technischen städtischen Betriebsverwaltungen gestellten Pflichtarbeiter haben heute nach fünfmonatiger ruhiger und ungestörter Abwickelung der Pflichtarbeit ihre Arbeit eingestellt. **Die Einstellung erfolgte, nachdem am Ringe, der Abfahrtstelle für die im Walde beschäftigten Pflichtarbeiter und an den Arbeitsstellen im Goethe-Park und im Stadtpark Hetzkolonnen unter kommunistischer Führung erschienen waren, die die Pflichtarbeiter durch Drohung mit Gewalttaten zum Verlassen der Arbeitsstelle zwangen.** Die Hetzer haben den Pflichtarbeitern damit einen sehr schlechten Dienst getan, da die Stadt nunmehr auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen und der ausdrücklichen Anweisung der Aufsichtsbehörde gezwungen ist, **die böswillige Verweigerung der Pflichtarbeit mit sofortiger Einstellung der Wohlfahrtsunterstützung zu beantworten.** Die entsprechende Anordnung ist sofort getroffen worden.

Ueber das Wesen der Pflichtarbeit ist zur Aufklärung folgendes zu sagen: Nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen ist jeder vom Wohlfahrtsamt unterstützte Arbeitsfähige verpflichtet, Pflichtarbeit mit der Maßgabe zu leisten, daß **die Zahlung der Unterstützung von der Verrichtung der geforderten Arbeit abhängig gemacht wird.** Die Pflichtarbeit wird also nicht umsonst verrichtet, sondern erhält ihren wirtschaftlichen Gegenwert in der Wohlfahrtsunterstützung. Für jede Stunde geleisteter Pflichtarbeit wird ein Betrag bis zu 0,50 RM. dem arbeitenden Unterstützungsempfänger in der Weise gutgeschrieben, daß er in Höhe der Gutschrift von der Verpflichtung zur späteren Rückerstattung der Unterstützung nach Maßgabe des abgearbeiteten Betrages frei wird. Demgemäß wird der achtstündige Arbeitstag des Pflichtarbeiters durch die Unterstützung in Höhe von 4,— Mark abgegolten. Bei der großen Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen fehlt es an gleichzeitiger Arbeitsgelegenheit für alle. Deshalb ist eine Aufteilung der Erwerbslosen in der Weise vorgenommen worden, **daß jeder Wohlfahrtserwerbslose in jedem Monat nur an sechs Tagen zur Pflichtarbeit herangezogen wird.** Als Zusatzleistung zur Unterstützung erhalten die Pflichtarbeiter Frühstück und Mittagessen in der bekannten Güte der Winterhilfekost der Deutschen Notgemeinschaft. An Stelle des Essens hätte nach der gesetzlichen Vorschrift auch eine zusätzliche Unterstützung von 25 Pf. pro Kopf und Tag gewährt werden können, man ist aber hiervon abgekommen, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß bei der Unterernährung der größtenteils zur Pflichtarbeit Berufenen einem kräftigen, zusätzlichen Essen der Vorzug zu geben ist.

Wilderergefecht in den Forsten bei Carlsruhe

(Eigener Bericht)

Oppeln, 26. April.

Wegen versuchter Tötung und Jagdvergehens hatten sich am Dienstag vor dem Schwurgericht in Oppeln der Arbeiter Robert Jakubski aus Kupp, der Arbeiter Johann Blacha und der Schiffer Peter Scheitza, beide aus Groß Döbern, Kreis Oppeln, zu verantworten.

Der Forstverwaltung Carlsruhe war bekannt, daß in den letzten Monaten in den Forsten bei Schwarzwasser stark gewildert wurde. In den Nachmittagstunden des 22. März 1931 begab sich der Oberförster Freiherr von Arnim mit zwei Forstbeamten in das Revier. Die Beamten durchstreiften gesondert den Wald, und bald bemerkte der Oberförster drei mit Gewehren bewaffnete Wilderer. Auf einem Sicherheitswege am Bahndamm durchlief er das Revier, um den Wilderern den Weg abzuschneiden. Auf seine wiederholten Anrufe reagierten die Wilddiebe nicht, **sondern eröffneten ein regelrechtes Feuer auf den Oberförster.** Der Arbeiter Jakubski hatte sofort hinter einer Kiefer Deckung gesucht und schoß von dort aus auf Freiherrn von Arnim, der keine richtige Deckung finden konnte, aber trotzdem auf den Wilderer feuerte. Er hatte jedoch nur 5 Schuß bei sich und mußte sich deswegen zurückziehen. Auch die anderen Wilddiebe hatten auf ihn angelegt. Auf der Flucht wurde er von einer Kugel getroffen und brach zusammen. Später wurde er von den Beamten aufgefunden. In seinem Lodenmantel wurden außerdem noch 4 Treffer festgestellt. Auch der Wilddieb Jakubski erhielt in dem Augenblick, als er auf den Oberförster anlegte, einen Schulterschuß.

Jakubski bestritt nicht, daß er geschossen habe, führte jedoch aus, wenn er als guter Schütze richtig gezielt hätte, würde der Oberförster nicht mehr am Leben sein. Auch der Angeklagte Blacha gab zu, daß er 4 Schuß abgegeben habe, allerdings ohne zu zielen. Die Einschüsse in dem Lodenmantel und an den Bäumen bewiesen aber, daß alle drei Angeklagten gezielt haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen Jakubski, der schon wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens vorbestraft ist, wegen versuchter Tötung und gemeinschaftlichem Jagdvergehens 3 Jahre, 3 Monate Zuchthaus, gegen Blacha wegen derselben Vergehen 2 Jahre, 3 Monate Zuchthaus und gegen Scheitza 2 Jahre, 2 Monate Zuchthaus. Das Gericht ging über den Strafantrag des Staatsanwaltes hinaus und verurteilte Jakubski zu 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, Blacha und Scheitza zu je 3 Jahren 2 Monaten Zuchthaus. Bei Jakubski und Blacha wurden je ein Jahr der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Einbrecherbande in Ostoberschlesien unschädlich gemacht

Königshütte, 26. April.

In Lipine waren in der Nacht zum Sonntag Einbrecher in das Manufakturwarengeschäft Schlenn eingedrungen. Sie hatten von außen ein Loch durch die Mauer gestemmt, waren so in den Lagerraum gekommen und hatten für 15 000 Zloty Seiden- und Tuchwaren gestohlen. Bereits gestern gelang es der Polizei, die Einbrecher zu verhaften. Es sind drei Brüder Dyga und ein Friedrich Wozniak. Als der alte Dyga von der Verhaftung seiner Söhne erfahren hatte, schaffte er die Beute in eine alte Bauruine in der Nähe von Schlesiengrube. Doch auch dieses Versteck blieb der Polizei nicht lange unbekannt. Unter persönlicher Gefahr drang sie in die Ruine ein und holte den verborgenen Schatz heraus. Die verhaftete Einbrecherbande hat noch andere Straftaten auf dem Kerbholz.

Kunst und Wissenschaft

Gesellschaftsabend der Deutschen Akademie in Breslau

„Kriegswille und Kriegsziele 1866"

(Eigener Bericht.)

Die Niederschlesische Landesgruppe der Deutschen Akademie hatte ihre Mitglieder am Montag zu einem Gesellschaftsabend in den großen Saal des Zwingers in Breslau geladen, wo der österreichische Minister a. D. Professor Dr. von Srbik von der Universität Wien einen Vortrag über „Kriegswille und Kriegsziele 1866, ein Problem deutscher Vergangenheit und Zukunft" hielt. Zu dem Gesellschaftsabend waren die ersten Kreise Breslaus, voran die Magnifizenzen und Professoren der Hochschulen, darunter die beiden Ehrensenatoren der Deutschen Akademie, Geheimrat Dr. Siebs und der berühmte Kohlenchemiker, Professor Dr. Hoffmann, und Spitzenvertreter aus Industrie und Handel mit ihren Damen in großer Zahl erschienen; die Oberschlesische Landesgruppe war mit ihren Vorstandsmitgliedern, Geistl. Rat Dr. Reinelt und Chefredakteur Schadewaldt vertreten.

Nach der Begrüßungsansprache durch Konsul Dr. Fuß von der Deutschen Bank (Breslau) gab der Wiener Historiker Ritter von Srbik aus seinem umfassenden Wissen der Geschichte der deutschen Einheitsbewegung ein Gesamtgemälde der letzten Ursachen des deutsch-österreichischen Bruderkrieges. Er stellte dem universalistischen, traditionierten, als Vormacht im Deutschen Bund wirkenden Oesterreich das nationalstaatliche, durch die reale Kraft des friderizianischen Staates in den Vordergrund gerückte und durch Bismarcks geniale Staatskunst dem Ballplatz überlegene Preußen gegenüber und klärte die Frage, ob Bismarck das deutsche Einheitsziel von Anfang an ganz eindeutig und systematisch verfolgt und dabei auch die Kriegsauseinandersetzung mit Oesterreich in die preußische Politik als unabweisbare Notwendigkeit eingeordnet hatte, oder ob der 66er Krieg sich mehr zwangsläufig aus den verschiedensten Reibungen der innerdeutschen und der europäischen Gesamtpolitik so herausbildete, daß er für Bismarck der natürliche Anlaß wurde, den gordischen Knoten der deutschen Frage zu zerschlagen. Die verschiedenen politischen Tendenzen, die in Wien in der deutschen Frage neben-einander- und gegeneinanderwirkten, die Kriegsziele, die die süd- und mitteldeutschen Staaten bei ihrer Beteiligung am deutsch-österreichischen Kriege stellten, der heroische Kampf, den Bismarck gegen seinen durch und durch preußischen König durchzufechten hatte, die geschickte Napoleon III. hinhaltende Politik, Frankreichs Neutralität durch unverbindliche Zusagen auf Gebietsabtretungen zu sichern, schließlich die Einschaltung Italiens in das Bismarcksche Kriegsziel, das alles zeigte der Redner in großen Zusammenhängen auf mit dem Ergebnis, daß Bismarck nicht unbedingt der Wille zum Krieg zugesprochen werden kann, daß er aber eine Lage im deutschen Sinne richtig ausnutzte, die durch die Nervosität und die politischen Fehler Wiens mitheraufbeschworen worden war. Für die Lösung der deutschen Frage war der Krieg von 1866 notwendig, um einen starken zentralistischen Pfeiler in Preußens Macht gegen das nationalitätenüberladende, dezentralistische und übernationalstaatliche Oesterreich zu schaffen. Heute erfordert die Weiterentwicklung des deutschen Problems, daß eine neue Synthese des deutschen Gedankens in der Form von Volk-Reich gefunden und Oesterreich als reindeutsches Land wieder ins Reich eingeschmolzen wird, um das größere Deutschland zu gründen. In der Vorbereitung dieser Lösung liegt die geschichtliche Bedeutung der Bismarckschen Tat und führt der Weg von Königgrätz über 1914 und Versailles zu der deutsch-österreichischen Losung: Heim ins Reich. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Steigerung der deutschen Bücherproduktion

Zum 18. Jahresbericht der Deutschen Bücherei

Als einem nicht mehr wegzudenkenden Bindeglied zwischen allen Menschen deutscher Zunge erwächst der Deutschen Bücherei in Leipzig, der Sammelstelle des deutschsprachigen Schrifttums der Welt, eine immer größere Bedeutung. Seit der in den letzten Tagen der Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig erfolgten Gründung der Nationalbibliothek Großdeutschlands hat sich ihr Gedanke auch bei den Deutschen in der Fremde allmählich durchgesetzt, und schon allein um dieser auslandsdeutschen Sendung willen verdienen die Berichte des vom Börsenverein der deutschen Buchhändler in Verbindung mit Leipzig, Sachsen und dem Reich getragenen Instituts unter den Jahresberichten der Bibliotheken ein besonderes Interesse, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie über die Entwicklung und Erfahrungen der modernsten deutschen Großbücherei aussagen und zudem einen zahlenmäßigen Ueberblick über die deutsche Bucherzeugung ermöglichen. Zur bevorstehenden Kantatefeier der Buchhändler ist soeben der 18. Jahresbericht erschienen, der die Zeit vom April 1930 bis März 1931 umfaßt und somit schon in die Periode der zunehmenden wirtschaftlichen Depression hineinreicht. Trotzdem belief sich der Zugang an selbständigen Schriften auf 77 500 Einheiten und wies gegenüber dem Vorjahre sogar noch eine Steigerung um beinahe 10 Prozent auf. Die Gesamtzahl der aufbewahrten bibliographischen Einheiten hat damit heute nahezu die Millionengrenze erreicht. Die Buchhandelsproduktion des Jahres stellt einen Ladenpreis von rund 284 000 Mark dar, während der materielle Wert der nicht im Handel erschienenen Schriften auf etwa 75 000 Mark geschätzt werden kann. Durch den deutschen Leihverkehr ist ja zwischen den einzelnen Bibliotheken eine Verbindung geschaffen. Trotzdem ist es oft sehr schwer, die nicht im Verlagsbuchhandel erschienenen Schriften festzustellen, zumal, wenn es sich um Veröffentlichungen der über die ganze Erde zerstreuten Auslandsdeutschen handelt.

Nur durch die Vollständigkeit ihrer Bestände konnte die Deutsche Bücherei die Zentrale der Bibliographien werden. Neben dem beibehaltenen Verzeichnis der Neuerscheinungen, das als tägliche Beilage zum Börsenblatt für den deutschen Buchhandel erscheint, wurde das vielbenutzte Wöchentliche Verzeichnis seit Januar 1931 zu einer Deutschen Nationalbibliographie ausgebaut, die in ihrer Reihe A die Neuerscheinungen des Buchhandels, in Reihe B die außerhalb des Buchhandels zusammenstellt und erstmalig eine wiederholt vom Buchhandel und der gelehrten Welt gewünschte, möglichst lückenlose Bibliographie des gesamtdeutschen Schrifttums bieten will. Beide Reihen der Nationalbibliographie erscheinen in einer Allgemeinen und einer Bibliotheksausgabe. Auch die Bearbeitung des „Halbjahresverzeichnisses der Neuerscheinungen des deutschen Buchhandels" und des alle 5 Jahre veröffentlichten „Deutschen Bücherverzeichnisses" ist seit 1931 auf die Leipziger Bibliothek übergegangen, der es gelang, die bisher von ihr übernommenen anderen Bibliographien weiterzuführen: das Literarische Zentralblatt, das Monatliche Verzeichnis der reichsdeutschen amtlichen Druckschriften, den deutschen Anteil an der internationalen Bibliographie der Geschichtswissenschaften, die Jahresberichte für deutsche Geschichte und die Uebersicht über das deutsche Rundfunkschrifttum.

In steigendem Maße entwickelte sich die Deutsche Bücherei in den letzten Jahren auch zu einer unentbehrlichen Auskunftsstelle. Die Gesamtzahl der erteilten Auskünfte stieg im Berichtsjahre auf 12 500, von denen der weitaus größte Teil auf den Buchhandel entfiel. Täglich arbeiteten in den beiden Lesesälen durchschnittlich über 1 100 Benutzer. In mehreren Ausstellungen wurde unter anderem auslandsdeutsches Schrifttum aus Ungarn, Südslawien, Rumänien, Literatur zum Rundfunk sowie „die 50 schönsten" deutschen, englischen und amerikanischen Bücher der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Für das schönste deutsche Buch des Jahres 1930 erklärte das Preisgericht einstimmig: Rainer Maria Rilke, Gesammelte Gedichte Band 1, eine Veröffentlichung des Inselverlages, die in der Cranach-Presse in Weimar gesetzt und gedruckt ist, deren Titel der bekannte Graphiker Eric Gill zeichnete.

Dr. Bernhard Poll, Potsdam.

Festspielhaus, schade . . .

Zur Eröffnung des neuen Shakespeare-Theaters in Stratford.

In Stratford on Avon ist nun als Ersatz für das im Jahre 1926 abgebrannte Shakespeare-Festspielhaus ein neues Theater

Tagung des Oberschlesischen Landkreistages

Die Landkreise fordern Hilfe für die Wohlfahrts-Erwerbslosenlasten

Oppeln, 26. April.

In Oppeln fand unter dem Vorsitz des Landrats von Ellerts die Tagung des Oberschlesischen Landkreistages statt. Das Hauptreferat hielt der Präsident des Deutschen und des Preußischen Landkreistages, Dr. von Stempel. Bei einem Gesamtüberblick über die kommunale Tätigkeit der Jetztzeit führte er u. a. aus: **Der Grad der Intensität kommunalpolitischer Arbeit sei heute mehr denn je völlig abhängig von der Lage der Finanzen.** Die Finanzlage des Reiches und damit auch der Gemeinden und Gemeindeverbände kennzeichne sich aber dahin, daß sie einmal in zunehmendem Maße unter dem starken Steuerrückgang leide, zum andern durch die immer mehr zunehmenden Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen in Katastrophen-Nähe komme. **Die Wohlfahrtserwerbslosenlasten auf dem Lande seien so hoch, daß die Bezirksfürsorgeverbände kaum noch in der Lage wären, die Betreuung der Betroffenen durchzuführen.** Die gesamten Kommunalfinanzen seien nunmehr auf diese Aufgabe eingestellt; alle übrigen Aufgaben könnten nicht mehr durchgeführt werden. Bei seinen grundsätzlichen Ausführungen hierzu ging der Redner zunächst auf die viel erörterten **Pläne einer einheitlichen Zusammenfassung der gesamten unterstützenden Arbeitslosenhilfe ein.** Er wies auf die bereits vor längerer Zeit den zuständigen Stellen und der Oeffentlichkeit übermittelten Vorschläge des Landkreistages auf Schaffung einer Reichsarbeitslosenfürsorge hin. An diesen Vorschlägen halte der Landkreistag fest. Zu der Frage einer etwaigen zeitweiligen Suspendierung der Arbeitslosenversicherung und ihrer Einbeziehung in die Reichsarbeitslosenfürsorge hat der Landkreistag bisher keine Stellung genommen. Für die Bezirksfürsorgeverbände ist bei einer Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge von entscheidender Bedeutung, daß sie dadurch von den unerträglichen Kosten der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge weitgehend entlastet werden. **Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist im Laufe des Jahres 1931 in den deutschen Landkreisen von 289 000 zu Beginn auf 593 000 am Schluß des Jahres 1931, d. h. um 106 Prozent gestiegen.** Dieser Steigerung ging im Jahre 1930 eine Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen in den Landkreisen um 298 Prozent voraus. Da mit einem weiteren erheblichen Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosen im Jahre 1932 zu rechnen ist, wird eine schleunige Regelung der Arbeitslosenfrage notwendig.

Die Finanzlage der Landkreise

ist außerordentlich ernst. Die durch die Notverordnung des Reiches vom 8. Dezember 1931 gebrachten Erleichterungen wirken sich für die Landkreise nur in sehr geringem Umfange aus. **Die Umsatzsteuererhöhung hat keinerlei ins Gewicht fallende Erleichterung gebracht,** da eine stärkere Beteiligung der Kommunalverbände an der erhöhten Umsatzsteuer zu Lasten des Staates abgelehnt worden ist. **Im Osthilfegebiet muß der Eingang der laufenden und ebenso auch der rückständigen Kommunalsteuern nunmehr endlich sichergestellt werden.** Verwaltungsreformpläne können zur Zeit nur gebilligt werden, wenn sie wesentliche Ersparnisse bringen, dem Wohl der Bevölkerung nicht entgegenstehen und der Reichsreform nicht vorgreifen. **Der allgemeinen Finanzkalamität ist leider die Finanzierung des Wohnungshaues zum Opfer gefallen.** Wenn auch auf diesem Gebiete in der Vergangenheit Fehler gemacht worden sind, so kann doch auf die Bereitstellung von öffentlichen Mitteln zum Wohnungsbau künftig nicht verzichtet werden. **Das Problem der ländlichen Siedlung bezeichnete der Redner als Schicksalsfrage für die Zukunft des deutschen Volkes.** Er empfiehlt neben dem Weiterverfolgen des Planes von Gruppensiedlungen unter Berücksichtigung einheimischer Bewerber namentlich beschäftigungslose oder freiwerdende Landarbeiter als kleinbäuerliche Siedler anzusetzen. Diese Aufgabe kann nur dann in der richtigen Weise gelöst werden, wenn eine stärkere Einschaltung der Kreisinstanzen in Zukunft durchgeführt wird.

Gestreift wurden weiter das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes. Das Referat löste eine angeregte Aussprache aus, in der die Gesamtheit der kommunalpolitischen Fragen erörtert wurde.

Ostoberschlesische Gemeinden sollen sparen

Kattowitz, 26. April.

Die ostoberschlesischen Kommunen haben in den letzten Wochen ihre Haushaltsberatungen abgeschlossen und die Haushaltspläne der Woiwodschaft zur Prüfung vorgelegt. Die Aufsichtsbehörde drängt nun auf weitere Kürzung der Ausgaben und hat sämtliche Gemeinden aufgefordert, weitgehende Streichungen auf den Ausgabenseiten vorzunehmen. Begründet wird diese Kürzung mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit, im Laufe des Haushaltsjahres noch weitere Mittel für die soziale Fürsorge bereitstellen zu müssen, da bereits 50 Prozent der für die Arbeitslosen- und Armenfürsorge für das ganze Jahr vorgesehenen Summe schon verbraucht sind.

Der Birkhahn balzt ....

Von Professor Dr. M. Brinkmann, Beuthen

Silbern durchleuchtet der Mond die Ränder der dunklen Wolke. Um drei Uhr krähen vor der Stadt an allen Enden Hähne. In der Natur noch kein Laut. Ueber den Kühltürmen der Kohlengrube lohen lichte Dampfwölkchen. Man hört das Geratter der Förderkörbe. Da, 3,23 Uhr der erste Lerchenlaut, ein wenig zusammenhängender Sang von der Erdscholle aus, nun hell jubelnd aus noch dunkelnder Höhe. Vergeblich sucht das Auge den hochsteigenden flatternden Punkt. Noch prangt das Bild des großen Bären am schwachblauen Himmel.

Am Waldeingang murrt ein Unke im Wassergraben. Jetzt, 3,40 Uhr, singt der erste Gartenrotschwanz. 3,45 ruft das Rotkelchen, 3,47 Uhr jubelt die Singdrossel, 3,50 Uhr warnt ein Fasan. Die Natur erwacht. Und nun, 3,57, klingt ganz deutlich durch den Nadelhochwald hindurch ein seltsames zischendes Schleifen, dann ein Kollern und Kurren. Das ist der Birkhahn. Er balzt bereits auf der Wiese hinter den Fichten. Daß wir den Vorsichtigen nur ja nicht verscheuchen. Kein Dürrholz darf knacken, da wir von Baum zu Baum an den Waldrand schleichen. Der Birkhahn würde die Anwesenheit von Menschen verübeln und sich davonmachen.

Angestrengt sucht das Auge im blauen Nebeldunst der Wiese den schwarzen Hahn. Was sich dort bewegt, ist ein äsender Hase. Der schwarze Punkt aber muß der Birkhahn sein. Das Glas sucht ihn genauer zu fassen. Schon verstummt das Kollern, der Punkt hebt sich, bevor er noch genauer gesehen wurde, und verschwindet im Nebelblau.

Alsbald setzt das Kollern auf der entfernteren zweiten Waldlichtung von neuem ein. Dort balzen gar mehrere Hähne. Wir werden vorsichtiger sein und pürschen uns nach dem Durchqueren des Baumbestandes hinter Birkengestrüpp heran an den Balzplatz. Inzwischen ist es heller geworden, im Osten färbt sich der Himmel. Ein schöner sonniger Frühlingstag scheint heraufzusteigen. Wir werden eine gute Balz erleben. Vor den Fasanen können wir uns nicht genug in acht nehmen. Ueberall das verärgernde Warnen im Gebüsch. Auch Rebhühner schrecken. Es ist 4,15 geworden. Das Rot im Osten breitet sich aus. Eine Nebelkrähe quarrt vorbei. Die Meisen beginnen den Zwiffelgesang.

Ganz deutlich erkennt man auf der dürren Wiese die dunklen Birkhähne, acht mögen es sein, breit hingeworfene Flecken. Dann und wann bewegen sich zwei gegeneinander, verbleiben wieder eine ganze Zeitlang regungslos am Platze, verschieben sich wieder hintereinander. Dort spitzt sich eine der Dunkelgestalten, plustert nun zu einem Sprunge hoch, liegt dann mit ausgebreiteten Flügeln am Boden. Ein rechtes Leben aber will nicht aufkommen, noch ist die Balzstimmung gering. Während des Kurrens und Zischens sind wir auf etwa 100 Meter herangekommen. Deutlich erkennt man den hellen Fleck an den Vorderflügeln und die leuchtende Flügelbinde. In den gegenüberliegenden Fichten gurrt ein Täuber, schlägt der erste Buchfink. Das Dämmern ist vorüber, um 4,25 Uhr zucken die ersten Lichtbündel zwischen den sich zerstreuenden Wolken auf. Ein leuchtender Lenztag wird.

Noch lauschen wir dem Klagen eines Schwarzspechtes in der Ferne, als eine braune Birkhenne heranburrt und zwischen den schwarzen Männchen einfällt. Die Henne bringt Leben in die wenig regsame Gesellschaft. Schon die Annäherung wird lebhaft begrüßt. Wie heftig jetzt das Kollern und Schleifen erklingt, wechselnd in Tonhöhe und Tonstärke. Wie närrisch schleppen jetzt die Hähne ihre ausgeweiteten Flügel über den Boden, strecken den Kopf nach vorn, sträuben die Halsfedern zu aufgeplusterten Krausen. Die Schwänze sind zu breiten Fächern gespreizt, sodaß die langen Sichelfedern auch ohne Glas erkennbar sind. Einzelne Hähne beginnen ihren Frohsinnstanz, drehen sich in die Runde und zeigen die weißen Unterdeckfedern des gehobenen Schwanzes, springen wie toll hoch. Ob der Hahn dort die Störer der frühmorgendlichen Waldeinsamkeit bemerkte? Witternd streckt er den schlank gewordenen Hals. Der rote Augenfleck und die beiden Kammwülste leuchten im Lichte der hochsteigenden Sonne. Beruhigt aber sinkt der Vogel wieder zur Formlosigkeit nach unten. Mit schleppenden Flügeln und verbogenem Hals trippelt der vorhin so wachsame Späher gegen einen anderen Hahn. Der sinkt zur gleichen Form bodenwärts. Nun stehen sie aufgeregt pfeifend, dann dumpf kurrend einander gegenüber, rennen aufeinander los, besinnen sich, weichen rückwärts, nähern sich wieder, verharren kollernd und springen dann plötzlich gegeneinander hoch. Dann wendet sich der eine Hahn wie ermüdet, wie gelangweilt. Der andere folgt einige Trippellängen, tanzt dann wieder seine Spiele für sich. Zwei Hähne bäumen auf hohen Birken auf und sitzen dort lange Zeit unbeweglich auf den äußersten Spitzen.

Stundenlang kann man dem Balztreiben zuschauen, das bis in den hellen Morgen fortgesetzt wird. Als 6 Uhr die Grubensirenen den Arbeitsbeginn hinausrufen, muß Schluß gemacht werden. Wir erheben uns aus dem Buschwerk. Sofort verstummt die Balzmusik. Nur einen Augenblick sind alle Hälse gereckt. Schwerfällig surrt die ganze Gesellschaft gradlinig aufsteigend über die Fichten davon. Auf dem Balzplatze liegt eine der grauweißen Losung neben der andern. Keine Feder aber war zu finden. Der Balzstreit war friedliches Spiel.

Die Totenstadt von Jukatan

Die geheimnisvollen Schauer, die den Titel umschweben, finden unsere Leserinnen auch im Inhalt des Romans, der von der Liebe zweier Frauen zu einem Manne erzählt, der sie in die Geheimnisse des Alkoholschmuggels einführt, der erzählt von giftigen Pfeilen rächender Indianer und dem endlichen Siege des Guten und der wahren Liebe.

Lesen Sie unseren neuen Roman!

errichtet worden, noch größer, noch monumentaler als das erste. Schade. Ich war in der festspielhauslosen Interimszeit da; hier sah man Shakespeare primitiv, aber ganz billig, unfeierlich und in einem angenehmen Sinne populär gemacht. Shakespeare war ins Kino gezogen und damit in die Herzen der braven Stratforder, die ihm bis dahin eigentlich im wesentlichen nur als Objekt des Fremdenverkehrs, an dem sich nicht schlecht verdienen ließ, gekannt hatten.

Im Kino von Stratford hatten die Schauspieler ersatzweise eine kleine Bühne zur Verfügung. Die war natürlich nicht sehr tief, auch nicht besonders hoch, es fehlte sogar der Souffleurkasten. Das Parkett hatte keinerlei amphitheatralische Sitzanordnung, ein Teil der Zuschauer infolgedessen rasch einen steifen Hals. Die mittleren Plätze waren teurer als die vorderen, und wer später kam, wurde mit einer Taschenlampe zu seinem Sitz geleitet — Kinobetrieb. Das alles war im Endeffekt eigentlich gar nicht so schlecht. Gewiß war den Festspielen unter solchen Umständen das rein äußerlich Festspielhafte, das nur Pathetische genommen. Der Snob, der bei solchen Gelegenheiten doch in erster Linie der Modenschau wegen jedenfalls mehr aus gesellschaftlichen Gründen ins Theater geht, setzt sich nun doch nicht so leicht in ein landstädtisches komfortloses Kino. Man hat auch nichts davon gehört, daß der Prince of Wales, der Liebling seiner Engländer, hier im Kino gewesen sei; aber das neue mammuthafte Festspielhaus hat er natürlich als erster betreten.

Aber das Kino, da trauten sich doch die Leute hinein, alle, vom letzten bis zum ersten Mann im Städtchen. Ich habe dieses Theater mit den natürlich auch kinohaft billigen Eintrittspreisen drei Tage lang beobachten können. Die ausgezeichnete Truppe, die ein Dutzend verschiedener Shakespeare-Stücke auf dem Sommerplan hatte, nach dessen Absolvieren sie dann über den Winter nach Kanada ging, spielte „König Richard III." „Die lustigen Weiber von Windsor" und „Ein Wintermärchen", also drei Stücke sehr verschiedener Gattung. Aber hinsichtlich der Zahl der einheimischen Besucher, denen man doch sowieso zugute halten muß, daß alle Tage nicht mal Gänsebraten schmeckt, wurde das benachbarte Kino glatt geschlagen, und das hatte auch ein sehr lebendiges und, wie das in der englischen Provinz oft üblich ist, alle Tage wechselndes Programm auf der Leinwand. Kein Lokalpatriotismus wird Leute an Vergnügungsstätten ziehen, die sie langweilen.

Nein, wenn die braven Bürger von Stratford on Avon hier allabendlich dicht gedrängt auf harten Stühlen saßen; je weniger Geld sie für den Platz ausgeben konnten, desto tiefer unter der Bühne, genau wie vor Jahrhunderten in Shakespeares Londoner Globe-Theater im Pit — das Wort ist im englischen Sprachschatz geblieben — und wenn sie sich mit Begeisterung die Hälse steif werden ließen, um mit Windsors lustigen Weibern über den Trottel Falstaff zu lachen — dann war das nur ein klarer Beweis für die große Theaterfreudigkeit des englischen Volkes, das hierin auf dem Kontinent sehr verkannt wird. Wenn augenblicklich aus London gemeldet wird, daß dort zwei große Theater mit Aufführungen des „Julius Cäsar" und des „Othello" trotz hervorragender Besetzung Mißerfolge hatten, so will das nicht viel sagen. Die Londoner sind Weltstädter, und Weltstädter bilden in Geschmacksdingen gewissermaßen ein Volk für sich.

Millionen treiben Sport in England, zumindest sind sie seine interessierten Zuschauer, aber in die Hunderttausend geht auch die Zahl der theaterspielenden Dilettanten und — oft nicht schlecht spielenden Dilettanten. Diese Bewegung ist erst nach dem Kriege entstanden, hat aber trotzdem wenig gemeinsam mit der Organisation des billigen Kartenvertriebs bewußt pädagogischer deutscher Volksbühnen, eher schon mit dem Laienspiel, das bei uns einige Volkshochschulen pflegten und dann natürlich alle nicht ausschließlich politisch eingestellten Gruppen der Jugendbewegung. In England hat der Mittler „Schule" oder „Verein" oder „Organisation" im allgemeinen gefehlt. Das raubte der Bewegung gewiß nichts an Echtheit und Spontanität, oft aber die einfachste materielle Grundlage. Die gute Idee führte die Leute zusammen, aber die schlechte Kasse noch häufiger auseinander als bei uns. Dann taten sich wieder andere zum Theater zusammen und so wechselt das dauernd. Man spielt überall; einmal sah ich sogar in der Londoner St.-Peters-Kirche ein kirchliches Lied „in modern dress": Satan als Jazztänzer, den Priester als Straßenredner, das Straßenmädchen als Schauspielerin im Gottesspiel, man gab eine religiöse Revue; über den Geschmack läßt sich trotzdem streiten. Aber außer Shakespeare und der Bibel werden auch noch tausend andere Stoffe auf die Bühne gebracht, meistens in einem Geist der Sehnsucht nach einem gefühlsmäßig ethisch bestimmten Leben — einer Sehnsucht, die im Volke umso tiefer wurzelt, als hier zu Lande ja jahrhundertelang noch viel mehr Lebensfreude und innere Freiheit verdrängt worden ist als auf dem Kontinent. Heute werden in England viele Kräfte nicht nur im Sport frei, sondern finden auch ein Ventil in künstlerischer Betätigung, und nicht wenige sind es, die ebenso gut Fußball wie Theater spielen. Das Schlagwort „Sport und Spiel" ist eben falsch für England. Sport ist Spiel! Das Old England der Aristokratie verjüngt sich von der plebejischen Seite her.

Ohne zu wissen, was alles die Entwicklung der nächsten hundert Jahre bringt, weiß man, was sie, parallel mit den an Art und Umfang nicht abzuschätzenden wirtschaftlichen Veränderungen, und, von diesen abhängig, sicher bringt: trotz Kino und Radio Regeneration der Volkskultur und allgemeine Erhöhung des menschlichen Selbstbewußtseins; Minderwertigkeitsbewußtsein als ganze Klassenerscheinung wird zu existieren aufhören. Hier seien nur zwei von vielen notierenswerten Ansätzen des kulturellen Freiheitskampfes in England genannt: Arbeiter in Leeds spielen Shaw, Ibsen, Strindberg, Maeterlinck. Viele solcher Beispiele nennt ein Bericht des Kultusministeriums auch aus anderen Orten.

Selbst Dörfer haben ihre Spielgemeinschaften. West Hoathly, ein Dorf in Sussex, machte sich an Euripides. Bald hundert Einwohner kamen als Schauspieler auf die „Bühne", lies; in die Spielscheune, und vielmehr Einwohner hat das Dorf wohl gar nicht. Es gibt nur ein Land in Europa, wo ganz Entsprechendes zu beobachten ist: das ist Finnland. Auch die Finnen lebten für lange Zeiten in der tiefsten kulturellen Not.

Stieg Shakespeare, der Mann aus dem Volke, der in erster Linie fürs Volk und nicht bewußt für die Ewigkeit schrieb, aus seiner Gruft in der Collegiste Church of the Holy Trinty in Stratford und erführe er dies alles, würde er sich sicher freuen. Aber ob ihn der klobige, feierliche neue Festspielbau der Architekten Elisabeth Scott — die Einheimischen nennen ihn ironisierend „Marmeladenfabrik" auch freuen würde? Man hat doch jedenfalls den großen Lebensbejaher wieder einmal in einen Tempel verbannt ...

Sonst ist Stratford unfeierlich und gemütlich. Natürlich tragen auch die anderen Sehenswürdigkeiten den Stempel Shakespeares. Das Geburts- und Wohnhaus des Dichters liegen nicht unmittelbar benachbart. Wer hier den Morgen mit der Besichtigung der gutgeordneten musealen Sehenswürdigkeiten verbracht hat, pflegt am Nachmittag zu Anne Hathaways Häuschen in Shottery zu pilgern. Anne Hathaway war Shakespeares Geliebte. Manche sagen — es gibt da immer an Ort und Stelle große Auseinandersetzungen — er war mit ihr verheiratet, andere aber heben drohend den Finger; sie trauen diesem Ehefrieden nicht. Die Sorge läßt uns schlafen.

Neben Anne Hathaways Cottage haben wir den Bauern Burmana Farm. Dessen Familie soll mit Fräulein Hathaway befreundet gewesen sein, und deshalb geht er auch gleich in den Fremdenverkehr mit rein. Statt des Viehs werden nun seit ein paar Jahren Menschen gefüttert, statt Klee gibt es Tee — wenn auch noch keinen Shakespeare-Tee, obschon man sie sein Auto in der Shakespeare-Garage abstellen und Shakespaere-Wurst essen kann. Guten Appetit. In der Mitte der Farm ist ein großer Tanzplatz. Ueber dem Orchester hängen die Wimpel aller Länder, besonders viel englische natürlich, dann amerikanische, auch deutsche. Ueber dem Tor am Eingang hängt ein großes Schild mit einem schönen Gedicht: Herr Brown läßt die Motorfahrer aller Länder wissen, daß man bei ihm Benzin, Benzol und andere Oele kriegen, am Sonntag aber seine Tochter in der Kirche singen hören kann. Ich möchte doch gleich wieder nach Stratford zurück.

Erich Gottgetreu.

Staatshilfe verhinderte finanziellen Zusammenbruch

Die Bautätigkeit Ratibors im Jahre 1931

Hilfsmaßnahmen für die Notleidenden — Betreuung der Jugendlichen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 26. April.

Oberbürgermeister Kaschny gibt in einem Geschäftsbericht über das verflossene Jahr Rechenschaft über die kommunale Tätigkeit in Ratibor. Er betonte, daß im verflossenen Jahre die erhoffte Besserung der allgemeinen Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage leider nicht nur nicht eingetreten, sondern die Arbeitslosigkeit und damit die Not stiegen von Tag zu Tag und haben schließlich ein nie geahntes Ausmaß erreicht. **Die Zahl der Arbeitsuchenden hat sich im Laufe des Berichtsjahres von 3 889 auf 4 829, also um nahezu 1 000 erhöht.** Stärker stieg die Kurve der Wohlfahrtserwerbslosen, die vom Städtischen Wohlfahrtsamt unterstützt werden, an. Während die Zahl dieser Unterstützungsempfänger noch **zu Anfang des vergangenen Jahres 1 294 betrug, ist sie bis zum Jahresschluß auf 2 269 gestiegen.** Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen hat demnach im Laufe des verflossenen Jahres um über 77 Prozent zugenommen. Das rasche Anwachsen der Erwerbslosenziffer ist zweifellos auf die schwere Finanzkrise zurückzuführen, die besonders im verflossenen Jahre stark zum Durchbruch kam und weitere Betriebseinschränkungen und Zusammenbrüche alter Firmen verursachte. **Die Zahl der gewerblichen Arbeitnehmer ist im vergangenen Jahre im Stadtkreise Ratibor von 9 273 auf 8 001 gesunken.** Dies ist zweifellos ein Vorgang, der zu großer Sorge Anlaß gibt.

Besonders schwere Sorge brachte das vergangene Jahr der Stadtverwaltung auf dem Gebiete der Finanzwirtschaft. Die Einnahmequellen der Stadt drohten langsam zu versiegen, und die Reichssteuerüberweisungen blieben im gefährlichen Umfange hinter den Voranschlagszahlen zurück. **Der Kassenzusammenbruch der Stadt konnte nur dadurch aufgehalten werden, daß der Stadtverwaltung eine größere Staatsbeihilfe bewilligt wurde.** Leider mußte auch das Städtische Orchester aufgelöst und das Stadttheater auf eine andere Betriebsform gestellt werden.

Neben der öffentlichen Wohlfahrtsfürsorge wurde, um die besonders schweren Wintermonate zu überwinden, die Winterhilfe organisiert und gefördert. In den Räumen der Gewerblichen Berufsschule wurde eine Notstandsküche eingerichtet. Außerdem wurde in den Räumen der Gewerblichen Berufsschule eine Wärme- und Lesehalle eingerichtet. Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde auch der Betreuung der Jugendlichen zugewandt. **Durch die Organisation und den Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes wurde wenigstens vorübergehende Arbeitsmöglichkeit für eine Anzahl arbeitswilliger Jugendlicher geschaffen.** Im verflossenen Jahre wurde im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes mit dem Ausbau der Schlußkurve der Obora-Rodelbahn und mit der Herrichtung einer Spielwiese am Städtischen Jugendhaus begonnen. Ferner wurde im vorigen Jahre ein weiterer Plan, der Ausbau von Wegen in der Obora, vorbereitet. Mit der Durchführung, für die allein 1000 Tagewerke vorgesehen sind, wurde inzwischen begonnen. Die im Laufe des Berichtsjahres ausgeführten Notstands- und Fürsorgearbeiten waren nur von kurzer Dauer.

Die äußerst ungünstige Finanzlage hinderten die Stadt, größere Bauten auszuführen. Dringende Pläne, z. B. der Neubau des Realgymnasiums, der Erweiterungsbau der Volksschule an der Cäcilienstraße, mußten für spätere Zeit zurückgestellt werden. Ausgeführt wurden nur der Ausbau der Kleinkinderschule mit Jugendheim im Stadtteil Studzienna und der Ausbau der St.-Nikolaus-Schule mit Kindergarten. Beide Bauten wurden vorwiegend aus staatlichen Beihilfen und Zuschüssen finanziert. **Ferner hat die Stadt aus Mitteln der Hauszinssteuer auf dem früheren städtischen Ziegeleigrundstück an der Bergstraße ein Zwölffamilienhaus errichtet und durch Ausbau des Ostflügels des Alten Gerichtsgefängnisses 14 neue Wohnungen geschaffen.** Ein neuer Plan, nach dem 24 vorstädtische Kleinsiedlerstellen auf einem zum Gut Schloß Ottitz gehörigen Gutsschlag errichtet werden sollen, steht noch in Bearbeitung. **Der bereits weit fortgeschrittene Bau der Gewerblichen Berufsschule konnte nicht beendet, sondern im Rahmen verfügbarer Mittel nur in geringem Umfange gefördert werden.** Im übrigen hat sich die Stadt darauf beschränken müssen, den privaten Baumarkt durch Hergabe von Hauszinssteuermitteln zu unterstützen. **Insgesamt wurden im Berichtsjahr 168 neue Wohnungen erstellt.** Auch ist im vorigen Jahre das Behördenhaus an der Dr.-Heide-Straße zu Ende geführt und mit dem Bau der Provinzialbank an der Oberwall-Schrammstraße begonnen worden. Ferner wurde die Baulandumlegung im Gebiet zwischen Ottitzer-, Marien-, Holtei-, Garten- und Troppauer Straße im wesentlichen beendet.

Gleiwitzer Familientragödie vor dem Schwurgericht

3 Jahre Zuchthaus für Totschlagsversuche

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. April.

Das Schwurgericht verhandelte am Dienstag wegen versuchten Mordes gegen den Grubenarbeiter Emanuel Müller unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Christoph. Der Angeklagte hatte einen Untermieter. **Eines Tages nun überfiel Müller seine Frau und seinen Untermieter** und brachte ihnen mit einem Taschenmesser mehrere Stichverletzungen bei. Die Vernehmung der Zeugen ergab, daß zwischen den Eheleuten bereits des öfteren Streitigkeiten bestanden hatten, und daß Müller auch mit seinem Untermieter wiederholt in Meinungsverschiedenheiten geraten sei. Andererseits aber stellte es sich heraus, daß der Angeklagte von dem Verhältnis seiner Frau zu dem Untermieter seit langer Zeit wußte. Nun war Müller, der polnischer Nationalität ist, mehrmals vorbestraft, und zwar wegen Körperverletzung und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Schließlich wurde er ausgewiesen, aber das polnische Konsulat lehnte die Ausweisung nach Polen ab, da Müller Kommunist ist. Der Angeklagte scheint nun angenommen zu haben, daß seine Frau hinter diesen Dingen steckt und wollte sich dafür rächen. So brachte er in den frühen Morgenstunden gegen 4 Uhr dem jungen Mann und seiner Frau die Stichverletzungen bei. Aus den Aeußerungen, die er machte, ging hervor, daß **er die Absicht hatte, die Frau und den jungen Mann zu töten.** Als die Polizei erschien, zeigte er keinerlei besondere Erregung. Medizinalrat Dr. Weimann äußerte sich als Sachverständiger über die Stichverletzungen, die der Angeklagte seiner Frau und seinem Untermieter beigebracht hat und über den Geisteszustand des Angeklagten. Die Frau des Angeklagten hat sechs Stichverletzungen, und zwar am Hinterkopf, in die linke Schulter, vor dem linken Ohr und drei an der rechten Hand erhalten. Der Untermieter wurde durch Stiche in den Kopf, in die Oberlippe und in die rechte Kopfseite verletzt. Die Verletzungen waren verhältnismäßig leichter Natur, sodaß der Tatbestand einer schweren Körperverletzung nicht vorlag. Den Angeklagten bezeichnete Medizinalrat Dr. Weimann als einen erblich erheblich belasteten Psychopathen, der leicht erregbar und geistig minderwertig sei.

Der Vertreter der Anklagebehörde, Assessor Blum, führte in seinem Plädoyer aus, daß die Mordabsicht gegenüber dem jungen Mann als erwiesen angesehen werden müsse. Die Zeit, die Tat und auch die anderen Umständen sprächen dafür, daß der Angeklagte die Absicht gehabt habe, seinen Untermieter, den er im Schlaf überfallen hat, zu töten. Erschwerend falle ins Gewicht, daß der Angeklagte kurze Zeit vorher das Messer geschärft und es unter sein Kopfkissen gelegt hatte. **Der Strafantrag lautete auf fünf Jahre Zuchthaus wegen versuchten Mordes gegenüber dem Untermieter und auf zwei Jahre Zuchthaus für den versuchten Totschlag gegenüber der Frau.** Außerdem auf 10 Jahre Ehrverlust. Rechtsanwalt Schindler, Hindenburg, plädierte für eine Bestrafung wegen Körperverletzung. **Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Totschlages in zwei Fällen zu 3 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.** Die Untersuchungshaft wird dem Angeklagten angerechnet. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die zerrütteten Eheverhältnisse, an denen beide Teile schuld seien, von dem Gericht berücksichtigt worden sind. Die Tat sei im Affekt ausgeführt worden.

Auf dem Rückwege dringt noch einmal ein fernes Kollern des Waldhahnes herüber. Wir halten Ausschau nach dem blühenden Seidelbast, dem sich öffnenden Bingelkraut und der Anemone, stehen einer furchtlos heräugenden Ricke gegenüber, lauschen dem Ruf des Täubers, dem Lachen des Grünspechtes, dem Rollen der Heckenbraunelle, hören den Jubelruf der Misteldrossel und das Geklingel der Meisen und Goldhähnchen. An den Waldrändern steigen überall Baumpieper gegen den sonnigen Himmel und fallen flötend in das Dürrgras hinab, das letzte Grüßen des zaubererfüllten Frühwaldes. Noch sind dem Industriewalde geist- und herzerquickende Reize erhalten.

Als die Stadt erreicht wurde, zeigte sie ein anderes Gesicht. Ueberall war die Tagesarbeit aufgenommen.

Beuthen und Kreis

80. Geburtstag. Seinen 80. Geburtstag feiert am 28. April der frühere Holzaufseher Johann Watzlawek

* **Meisterprüfung.** Gertrud Kurtz, Städt. Karf 5, hat die Meisterprüfung im Damenschneider-Handwerk mit „Gut" bestanden.

* **Rentenzahlung beim Postamt.** Die Militärrenten für den Monat Mai werden bereits Donnerstag, die Unfall- und Invalidenrenten Sonnabend gezahlt. Die gleichen Zahltage gelten auch für die dem Postamt zugeteilten Zweigstellen, Postagenturen und Poststellen.

* **Landesschützen- und Kyffhäuserjugendabteilung.** Die Landesschützen- und Kyffhäuserjugendabteilung hielt nach einjähriger praktischer Arbeit ihre 1. Versammlung ab. Schirmer begrüßte die Anwesenden, insbesonder den Kreisjugendleiter Sontag, und sprach anschließend über Zweck und Ziel der Arbeit im Kyffhäuserbunde. Hierauf ergriff Sontag das Wort, um aus seiner reichen Erfahrung heraus Neues für die Arbeit im kommenden Jahre anzuregen und auf die Verbandswettkämpfe hinzuweisen.

* **Generalversammlung der Freien Schneider-Innung.** Die Freie Schneiderinnung hielt unter Vorsitz des Obermeisters Glagla die Generalversammlung ab. Ueber den in Kandrzin abgehaltenen Obermeistertag erstattete der Obermeister einen Bericht. Der Bericht des Obermeisters wurde in verschiedenen Punkten von Bujara, dem Vorsitzenden des Landesverbandes oberschlesischer Schneiderinnungen, ergänzt. In einem von Schriftführer Bolik verlesenen Schreiben teilt der Regierungspräsident mit, daß er auf den Antrag der Innungsmitglieder die erforderlichen Schritte zur Umwandlung der Freien Schneiderinnung Beuthen in eine Zwangsinnung eingeleitet habe. Die nächste Quartalsversammlung im Juli soll als Wanderversammlung abgehalten und mit einem Sommerfest verbunden werden.

* **Generalversammlung der Beuthener Freiwilligen Feuerwehr.** An der Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr nahmen der Ehrenvorsitzende der Wehr, Oberbürgermeister Dr. Knakrick und Kreisbranddirektor Rosemann teil. 1. Vorsitzender, Stadtrat Bresler, begrüßte die Erschienenen. Schriftführer Sperling verlas den Geschäftsbericht. Nach dem Kassenbericht leitete Oberbürgermeister Dr. Knakrick die Neuwahl des Vorstandes, der wiedergewählt wurde. In den technischen Vorstand wurde als zweiter Brandmeister Bezirksschornsteinfegermeister Herde, zu Kassenprüfern wurden Badura, Matuschczyk, Feige I und Zaplithal neu gewählt. Die Wehr veranstaltet einen Gasschutzlehrgang. Am 5. Mai wird der St.-Florians-Tag durch eine Kundgebung, an der sich auch die Bezirksschornsteinfegermeister beteiligen, begangen.

*

* **VDA.-Jugendgruppe.** Donnerstag, abends 8 Uhr, Heimabend in der Schule, Zimmer 49.

Bühnenvolksbund Beuthen. Es wird nochmals auf die letzte Aufführung dieser Spielzeit „Der Freischütz" am Sonnabend hingewiesen, wozu die Kanzlei noch Karten aller Platzgruppen ausgibt. Der Vorverkauf für die Tegernseer-Veranstaltungen hat bereits begonnen.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Die Besprechung für die Sammlerinnen am Blumentag (junge Mädchen) findet Freitag, 20 Uhr, in der Schule 3, unterer Eingang, statt.

* **Jung-KKV., Gesangsabteilung.** Mittwoch, 20 Uhr, im Heim, Gräupnerstraße, Gesangsabend.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Donnerstag, 20 Uhr, Monatsversammlung im großen Saal des Promenaden-Restaurants. Vorbesprechung der Verbandstagung, Filmvortrag: Dr. Aug. Oetkers Erzeugnisse.

*

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 20,15 Uhr als 30. Abonnementsvorstellung zum letzten Male „Grand-Hotel". In **Gleiwitz** ist um 20,15 Uhr zum 55. Male „Im weißen Rößl" zu ganz kleinen Preisen, Mittwoch-Abonnenten haben zu dieser Vorstellung freien Zutritt. Am Donnerstag wird in **Kattowitz** um 19,30 Uhr die Spielzeit mit der Oper „Der Freischütz" geschlossen. Am Freitag ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr noch eine Premiere, und zwar geht einmalig die Operette „Der Vogelhändler" von Karl Zeller in Szene. Am Sonnabend, dem 30. April, ist Schluß der Spielzeit 1931/32. In **Beuthen** gelangt als Schlußvorstellung „Der Freischütz" und in **Gleiwitz** „Grand-Hotel" zur Darstellung. Beide Vorstellungen beginnen um 20,15 Uhr.

Bobrek-Karf

* **Deutschnationale Frauengruppe.** Die Frauengruppe hält am Montag, 2. Mai im Tivoli, 4 Uhr nachmittags, die Monatsversammlung ab. Rednerin ist Frau Bork, Beuthen.

* **Spiel- und Sport-Verein 1910.** Am Donnerstag um 20 Uhr findet im Hüttenkasino die Monatsversammlung statt.

* **Tennisklub Schwarz-Weiß.** Der Tennisklub hielt unter reger Beteiligung der Mitglieder seine Generalversammlung ab. Die Berichte der Hauptvorstandsmitglieder lieferten ein Bild regen Betriebes. In den Vorstand wurden gewählt: Drogeriebesitzer Czech zum 1. Vorsitzenden und Sportwart; Bürochef Wollnitzek zum 2. Vorsitzenden und Geschäftsführer; Rechnungsprüfer Wengel zum Kassierer; Teichmann zum Tischtenniswart und Klaschik I zum Skiwart. Die Beiträge wurden entsprechend der allgemeinen Preisherabsetzung ermäßigt. Die Spielflächen der Tennisplatzanlage wurden neu geschüttet und sind soweit hergestellt, daß das offizielle Anspiel am Sonntag, 1. Mai, erfolgen kann. Die Aktivität versammelt sich um 10 Uhr auf der Tennisplatzanlage. Das Anspiel wird durch eine Klubzusammenkunft im Hüttenkasino beendet.

Gleiwitz

* **Uebungen der Technischen Nothilfe.** Am Sonntag, morgens 9 Uhr, tritt die Bereitschaft der Technischen Nothilfe im Hofe II der ehemaligen Artilleriekaserne zu Uebungen im Behelfsbrückenbau, Deichschutz, Fernmeldedienst und Gasschutz an. Am Dienstag findet um 20 Uhr eine Ortsgruppen-Monatsversammlung im Nothelferheim statt. Hier werden Filme vorgeführt, und W. Fränkel hält einen Lichtbilder-Vortrag über moderne Klein-Förderanlagen. Die Ortsgruppenleitung bittet um vollzählige Beteiligung der Nothelferschaft.

* **Diebstahl.** In der Nacht wurde auf der Toster Straße 7 eine Verkaufsbude erbrochen.

* **Auf frischer Tat gefaßt.** In der Nacht zum Dienstag wurde das Ueberfallabwehrkommando nach der Erfrischungshalle an der Heinzemühle zu einem Einbruch gerufen. Der Former Emil H. aus Gleiwitz, der bereits die Scheiben eingeschlagen hatte, konnte als Täter festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert werden.

* **Fischbörse des Aquarienvereins.** Hier wird in diesem Jahre die erste Fischbörse stattfinden, und zwar wird sie am Sonntag von 10—13 Uhr im Logenrestaurant, Bahnhofstraße 13, veranstaltet. Die Leitung liegt in den Händen des Vereins Gleiwitzer Aquarienliebhaber 1911. Sämtliche 8 oberschlesischen Gauvereine aus dem Industrie-

Das Ratiborer Stadttheater muß erhalten bleiben

Von Richard Memmler, Städt. Theaterdirektor, Ratibor

Die Spielzeit, die fünfte unter meiner Leitung, endigt am 30. April. Trotz aller künstlerischen wie finanziellen Erfolge weiß noch niemand, was aus unserem Theater in Zukunft werden soll. Das aufgetauchte Projekt eines Dreistädtetheaters „Neiße, Oppeln, Ratibor“ dürfte sich in dieser wirtschaftlich darniederliegenden Zeit als durchaus undurchführbar erweisen, denn um einen derartigen Wanderbetrieb ins Leben zu rufen, gehört vor allen Dingen Kapital! Die 3 beteiligten Städte und Reich, Staat und Provinz müssen allein für die allernötigsten Anschaffungen einen Betrag von etwa ½ Million aufbringen. Zu diesem Betriebe gehören zunächst große eigens dafür gebaute Dekorationsautos und Personenautos (40—70 Personen), da bei den vorhandenen Entfernungen von über 100 Kilometer die Bahn mit ihren für diese Zwecke durchaus ungeeigneten Verkehrsverbindungen überhaupt nicht in Frage kommt. (Ein Vergleich mit dem Oberschlesischen Landestheater in Beuthen mit seinen 4 Abstecherorten, die dicht beieinander liegen, dürfte doch wohl im Ernst nicht aufgeworfen werden.) **Um das vorerwähnte Kapital von ½ Million auch nur einigermaßen zu amortisieren, müßte der Betrieb eines Dreistädtetheaters auf Jahre hinaus festgelegt werden.** Das bedeutet für jede einzelne Stadt, mit Ausnahme der des Sitzes, daß sie auf Jahre hinaus auf ein eigenes Theater verzichten müßte und lediglich als Abstecherort bespielt wird. Zu diesen vorerwähnten Kosten kämen natürlich die alljährlich laufenden Subventionen von mindestens 50 000 Mk. pro Stadt. Ebenso muß hier erwähnt werden, daß die Zuschüsse von Reich, Staat und Provinz, die bisher jede einzelne Stadt erhielt, gleichfalls nur noch der Stadt mit dem Sitz des Theaters zugute kommen. Der Sitz des Theaters würde selbstverständlich Neiße mit seiner alten Theatertradition, seinem größten technisch vollkommen eingerichteten Theater werden.

Man kann auch nicht von den kulturellen Taten Deutschlands im schlesischen Grenzgebiet sprechen und gleichzeitig das Theater der Provinzialhauptstadt aus nichtigen Gründen aufgeben. Ueber ein derartiges Versagen kann auch ein betonter Sparsinn nicht hinwegtäuschen, — denn gespart wird durch die Sperrung unseres eigenen Theaters nichts.

Jeder Mensch, der auch nur einigermaßen etwas von einem Theaterbetriebe versteht, muß zu der Ueberzeugung kommen, daß ein eigenes Theater, wenn auch unter beschränkten Verhältnissen — für die Stadt und ihre Steuerzahler vorteilhafter ist. Unser Ratiborer Theater beschäftigt heute immerhin noch 45 Personen, die zwar eine bescheidene, aber doch eine Existenz haben und nicht der Erwerbslosigkeit anheimfallen. Unser Betrieb hat immerhin noch einen **Umsatz von 120 000 Mark, die dem hiesigen Wirtschaftsleben restlos zugeführt werden.** Nur als Abstecherort aber müßte die Stadt Ratibor 50 000 Mark jährliche Subvention zahlen, einen Teil der vorerwähnten Anschaffungskosten tragen, ferner gingen ihr die Subventionen von Staat, Reich und Provinz auf Jahre hinaus verloren, und außerdem kämen noch die Einnahmen aus den Vorstellungen in Wegfall, 45 Menschen würden erwerbslos, die wiederum der Wohlfahrtsfürsorge anheimfallen und die Stadt an anderer Stelle belasten.

Ich kann mir nur denken, daß die Kreise, die auf einen solchen Plan eingegangen sind, falsch und einseitig unterrichtet sein müssen, denn wie wäre es sonst möglich, daß die Stadt Ratibor in ihren Haushaltsplan für dieses Projekt 50 000 Mark eingesetzt hat mit dem Beschluß, daß, wenn das Dreistädtetheater nicht zustande kommt, das hiesige Theater in Zukunft zu schließen?

Warum wollen wir unser Theater in Zukunft nicht weiter führen? Wie schon eingangs erwähnt, hat unser Theater in dieser Spielzeit ganz außergewöhnlich große künstlerische Erfolge gehabt und auch trotz der kleinen Eintrittspreise von 0,50, 1,— Mk. und 1,50 Mk. (Organisationen: 0,30 Mk., 0,80 Mk., 1,20 Mk.) einschließlich Garderobengebühr noch einen

finanziellen Ueberschuß von etwa 8000 Mk.

erreicht. — Wo liegen also die Gründe, unser Theater zu schließen? Unser Theater wird von der interessierten Bürgerschaft geliebt und gern besucht, das beweisen die Besucherzahlen der 6monatigen Spielzeit. **Bisher haben unser Theater 54 000 Personen besucht, das bedeutet im Durchschnitt pro Vorstellung 450 Personen.** Damit dürfte ja allein schon die Bedürfnisfrage für die Aufrechterhaltung des Theaters festgestellt sein. Es sei aber hierbei nicht vergessen ausdrücklich zu betonen, daß unter diesen 54 000 Besuchern sich 12 000 Erwerbslose befanden, die im Theater wenigstens für Stunden die Schwere und Bitterkeit ihres Daseins vergessen konnten. Von diesen 12 000 wurden 4000 Karten unentgeltlich und 8000 gegen eine Gebühr von 10 und 20 Pfennig abgegeben. Ich weiß nicht, ob das allein nicht schon Grund genug wäre, ein Kulturinstitut in weitestem Maße zu unterstützen und aufrechtzuerhalten.

Bisher hat die Stadt für ihr eigenes selbständiges Theater nur einen Zuschuß von 48 000 Mark geleistet und von diesen 48 000 Mk. fließen 15 000 Mk. für Miete, 12 000 Mk. für Strom und Heizung in das Stadtsäckel zurück, so daß überhaupt nur **ein wirklicher Barzuschuß von 21 000 Mark geleistet wird.** Nachdem in diesem Jahre ein Ueberschuß von 8000 Mk. erzielt wurde, bleibt also in Wirklichkeit ein Zuschuß von 15 000 Mk., den sie für diese Spielzeit aufzubringen hat. Damit dürfte die finanzielle Lage des Theaters klar und deutlich beleuchtet sein.

Wenn der sich über 5 Jahre erstreckende Spielplan zu einem großen Teile moderne Operette, Lustspiel und Schwank gepflegt hat, so hat er nur dem Bedürfnis der Bürgerschaft und seiner zahlenden Theaterbesucher Rechnung getragen. Trotzdem hat das Theater aber voll und ganz seine Kulturmission für das Deutschtum als Grenzlandtheater erfüllt. Das Gegenteil kann nur der behaupten, der die Aufgaben eines Theaters vollständig verkennt, denn es kommt ja nicht darauf an, daß man nur kulturelle und literarisch wertvolle Bühnenwerke bringt, sondern, daß man in einem Grenzlandtheater vor allen Dingen das Deutschtum hochhält und weiteste Kreise dafür interessiert.

Das letzte Wort über die Fortführung des Theaters dürfte ja doch bei den Stadtverordneten liegen, und ich hoffe, daß sie auf Grund meiner Ausführungen nicht nur vom parteipolitischen Standpunkt aus das Theater betrachten, sondern als überzeugte Deutsche einstimmig für den Fortbestand unseres deutschen Grenzlandtheaters eintreten werden

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter“ in den Thalia-Lichtspielen

Selten ist eine so heikle Angelegenheit, wie die unschuldige Verwickelung einer Dame der Gesellschaft in einen Juwelendiebstahl, so ausgearbeitet und so durchgeführt wie in diesem Film. Die Handlung ist mit außergewöhnlicher Liebe zu einem Meisterwerk geformt. June Marlowe in der Titelrolle ist eine bezaubernde Erscheinung. Ernst Stahl-Nachbaur gibt den heuchlerischen Liebhaber und Intriganten. Durch die Nebenhandlung gewinnt man einen Einblick in eine Ballettschule. Im zweiten Teil des Programms wird das spannende Drama „Illusion“ vorgeführt, in dem Conrad Veidt und Mary Philbin die Hauptrollen spielen.

„Export in Blond“ im Palast-Theater

Diese Filmgeschichte ist den Akten der Warschauer Frauenpolizei entnommen. Das Treiben einer Ballettmeisterin und mehrerer Mädchenhändler, die blonde junge Mädchen als Tänzerinnen nach Südamerika verschleppten, wird entlarvt. Eine Geheimagentin kommt den Mädchenhändlern auf die Spur. Ein Attentat auf sie gibt der Polizei den Anlaß zum Einschreiten. Immer wieder mahnt der Film zur Vorsicht vor gewissenlosen Menschen. Samborski spielt eine Doppelrolle. Außerdem werden zwei Großfilme vorgeführt.

„Primanerehre“ in der Schauburg

Der fesselnde Stoff dieses Schuldramas ist menschlich tief ergreifend. Der geächtete Oberprimaner wäre am Leben verzweifelt, wenn nicht ein Menschenfreund ihm die rettende Hand hingestreckt hätte. Rolf van Goth bringt die Qualen des Oberprimaners erschütternd zum Ausdruck. Theodor Loos gibt einen vorbildlichen Ordinarius der Prima, der den mißmutigen Schüler aufrichtet und vor unüberlegten Schritten bewahrt. Ausgezeichnet in der Darstellung sind ferner Erich Nürnberger, Wolfgang Zilzer, Karin Evans, Ernst Stahl-Nachbaur und Lil Dagover. Austin Egen singt ein hübsches Tangolied.

„Die drei Fratellinis“ im Deli

Ein Besuch im Deli-Theater stellt diesmal ungeheuerliche Anforderungen an die Lachmuskeln. Es ist einfach auf die Dauer „unerträglich“, wie die Zuschauer von den drei Fratellinis, die am Schluß des Programms auftreten, zum Lachen gezwungen werden. Mit den einfachsten Mitteln der uralten Kunst des Clowns spielen sie eben so auf ihren Musikinstrumenten wie auf dem großen Instrument, das für sie das Publikum heißt. Und was für Musikinstrumente haben sie sich dabei zum Teil ausgesucht, wie das neuartige „Pfeifophon“ oder das unbeschreibliche Bogeninstrument mit dem „Notausgang“. Dabei sind sie wirkliche Musikanten und Artisten zu ihrer Clownerie dazu, und ihr Besuch bedeutet in dem mit Lachen ja nicht gerade verwöhnten Oberschlesien eine Sensation, die niemand auslassen sollte, der es darauf ankommen lassen will, daß er vollkommen erschöpft nach Hause wankt. Auch der Filmteil ist auf diesen Ton des Lachens eingestellt. Pat und Patachons Abenteuer als verkannte Schwiegersöhne bereiten auf den Hauptteil dieses fabelhaften Programms würdig vor.

„Kaiserin Elisabeth“ im Capitol

Wir haben diesen Film aus Anlaß der kürzlich stattgefundenen Erstaufführung schon ausführlich besprochen. Ein Frauenschicksal, wie es kaum erschütternder gedacht werden kann, erfüllt sich. Wir erleben, wie sich die heitere bayerische Prinzessin als Kaiserin durch das spanische Hofzeremoniell beengt fühlt, wir erleben den Schmerz einer Mutter, der man ihren Sohn entfremdet und der dann mit der Gräfin Vetsera auf dem Jagdschloß Mayerling den Freitod stirbt. Ein Idyll in dem furchtbaren Geschehen ist die stille Zuneigung Elisabeths zu ihrem phantastischen Vetter, den König Ludwig von Bayern, Ruhepunkte sind auch die ganz unzeremoniellen „Ausflüge“, die die Kaiserin in Wien unternimmt, zum Entsetzen ihrer Schwiegermutter. Diese Frau, wahrhaft edel, hilfreich und gut, eine Kaiserin, die sich nie um Politik gekümmert hat, wird in Genf das Opfer des italienischen Anarchisten Luigo Luchini. Lil Dagover erfüllt ihre Rolle mit Blut und Leben, ihre große Kunst hinterläßt bleibenden Eindruck. Der Film ist es wert, auch ein zweites Mal gehört und gesehen zu werden.

„Es wird schon wieder besser“ im Intimen Theater

Mitte April lief dieser Film in den Kammerlichtspielen und wurde bereits eingehend gewürdigt. Es ist ein durchaus optimistischer Film, der durch seine fröhliche Lebensbejahung über trübe Stunden hinweghilft. Mit der zeitgemäßen Arbeitslosigkeit, mit Schulden und Offenbarungseid beginnt das Spiel, um schließlich in strahlendem Glücke zu enden. Dolly Haas ist der Blickpunkt des Films. Um sie dreht sich alles. Von entzückender Natürlichkeit, von nicht tot zu kriegendem Temperament, gibt sie dem Film Schwung und Feuer und steckt mit ihrer Laune die Besucher an. Daß sie selig lächeln.

Gleiwitz

Fritz Schulz im UP.

Frühling ists, die Stare kommen. Mit ihnen kam der Filmstar Fritz Schulz. Er besuchte Beuthen und Gleiwitz. Fritz Schulz, am Gleiwitzer Bahnhof bereits lebhaft begrüßt, begab sich zunächst auf eine Besichtigungsfahrt und unterzog die Sehenswürdigkeiten von Gleiwitz einem gründlichen Studium. Fritz Schulz hatte gleich ein Kompliment für Gleiwitz: die Sauberkeit der Straßen fiel ihm auf! Er scheint es von Berlin anders gewöhnt zu sein. Am Nachmittag widmete er seinen neuen Freunden ein Kaffeestündchen. Freundlich und wohlgelaunt verriet er seine neue Idee. Er will einen Oberschlesienfilm bauen, der die ganzen Verhältnisse Oberschlesiens schildern und nebenher eine Spielhandlung enthalten soll. Dann geht das Gespräch auf das Filmgebiet über. Man erfährt, daß Fritz Schulz in zwei Jahren in 24 Filmen gespielt hat. In den UP.-Lichtspielen wurde Fritz Schulz herzlich begrüßt. Mit einer freundlichen, humorvollen Plauderei führte er sich ein, singt zwei Chansons und dann holt er einige Mädchen aus dem Zuhörerraum und singt ihnen das Liedlein vor: „Warum bist Du so traurig?“. Die Mädchen waren gar nicht traurig, sie waren sehr erfreut, und ebenso das Publikum. Rasender Beifall, und Fritz Schulz stellt noch fest, daß die Leute in Oberschlesien rührend, entzückend und goldig sind. Durchaus froh gestimmt, schreitet er am Abend nach dem Bahnhof, um nach Berlin zu fahren.

---

bezirk, aus Oppeln und aus Ratibor, haben ihre Beteiligung zugesichert.

* **Politische Vergehen vor dem Schnellrichter.** Vom Schnellrichter wurden ein Kommunist zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er Flugblätter, die der Polizei nicht vorgelegt worden waren, verbreitet hatte. Ein Nationalsozialist erhielt 1 Woche Gefängnis, weil er polizeilich nicht genehmigte Handzettel geklebt hatte, und ein weiterer Nationalsozialist einen Monat Gefängnis, weil er eine Waffe ohne Erwerbsschein gekauft und ohne Waffenschein außerhalb seiner Wohnung getragen hatte.

Hindenburg

* **Gerichtspersonalien.** Amtsgerichtsrat Jünemann vom Amtsgericht ist nach dem Amtsgericht Peiskretscham versetzt worden.

* **Gesellenprüfung.** Ihre Gesellenprüfung haben im Damenschneiderhandwerk bestanden: Maria Poppe bei Frl. Halfar, Luzie Hadamik bei Frl. Klosa, Elfriede Przybilla bei Geschw. Roik, Hedwig Fesser bei Frl. Schinke, Maria Klemenz bei Frl. Chwalczyk, Hildegard Seibold bei Frl. Wosnitza, Rosa Jirzik bei Leo Kanzek, Helene Lelen bei Frl. Latz.

* **Quartalsversammlung der Damenschneider-Zwangsinnung.** In der Quartalsversammlung gab die Obermeisterin Roik bekannt, daß sämtliche Meisterprüfungskommissionen aufgelöst würden. Für die Neuwahl sollen Halpaus, Roik, Lutz, Schinke, Calow und Parusel vorgeschlagen werden. Berufsberater Metzky teilte mit, daß das Arbeitsamt seit einiger Zeit auch eine Lehrstellenvermittlung eingerichtet habe, der Material zur Verfügung stehe, um die Eignung eines Lehrlings für den betreffenden Beruf festzustellen. Außerdem könne diese Stelle auch eine besondere Eignungsprüfung vornehmen. Schriftführerin Frl. Parusel berichtete über die Obermeistertagung in Kandrzin. Die Innung beschloß, eine Jugendgruppe zu gründen. Der Innungsvorstand wurde beauftragt, die Liste der Schwarzarbeiterinnen der Steuerbehörde einzureichen.

* **Schauturnen zum Besten der Winterhilfe.** Unter städtischem Protektorat findet am Donnerstag, 20 Uhr, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte ein Schauturnen der Turnvereine zugunsten der Winterhilfe statt.

* **Jugendfahrten werden erleichtert.** Schon bisher wurde jugendlichen Reisenden unter 20 Jahren, die einem behördlich anerkannten Jugendpflegeverein angehören, bei gemeinschaftlichen Fahrten eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung gewährt. Um die Fahrten auch in kleineren Gruppen zu erleichtern, ist mit Wirkung vom 20. April die Mindestteilnehmerzahl, die bisher 10 Erwachsene betrug, herabgesetzt worden. Künftig wird der halbe Fahrpreis schon für mindestens 6 Erwachsene gewährt. Auch die Zahl der mit gleicher Ermäßigung beförderten Führer ist erweitert worden. Künftig erhält schon bei einer Teilnehmerzahl von 5 bis 9 Jugendlichen ein begleitender Führer, bei je weiteren 9 Jugendlichen noch ein Führer die 50prozentige Fahrpreisvergünstigung.

* **Männergesangverein.** Der Verein veranstaltete seinem scheidenden Liedermeister, Konrektor Anlauf, einen Abschiedsabend. Die große Teilnahme an dem Abend bewies aufs deutlichste, welch hoher Wertschätzung Anlauf sich unter seinen Sängern erfreute. Der Verein würdigte die Verdienste des Scheidenden durch die Ernennung zum Ehrenliedermeister. Die Ehrung fand in der Ueberreichung eines kunstvoll aus Kohle gehauenen Obelisken sichtbaren Ausdruck. Chorgesänge, Quartette, heitere Sologesänge und ein anschließender Kommers füllten das Programm des Abschiedsabends.

* **Vom Stadttheater.** Sonnabend, 20 Uhr, 1. Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne „Der Geldteufel“, Dorfkomödie von J. Pohl.

Cosel

* **Schulpersonalien.** Mit der Verwaltung der Lehrerstelle des in den Ruhestand versetzten Hauptlehrers Dittrich in Lenschütz, Kreis Cosel, wurde Schulamtsbewerber Eugen Niemella aus Oschietzko, Kreis Rosenberg, betreut.

* **Einen Biber geschossen.** Gutsbesitzer Marx in Schwesterwitz konnte in der Straduna einen Biber zur Strecke bringen. Das Tier war 70 Zentimeter lang. Es ist dies das erste Mal, daß in hiesiger Gegend ein Biber zur Strecke gebracht wurde.

Kreuzburg

* **Generalversammlung des Radfahrvereins „Meteor“.** Im Vereinslokal hielt der Radfahrverein „Meteor“ seine Generalversammlung ab, die der Vorsitzende leitete. Nach Erstattung des Kassenberichtes, der einen erfreulichen Ueberschuß aufwies, schritt man zur Vorstandswahl, die folgende Zusammensetzung des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Stadtsekretär Schäfer, 2. Vorsitzender Kaufmann Wiese, Kassierer Kaufmann Giesler, Schriftführer Mechanikermeister Gnatzi, Fahrwart Flemming.

Rosenberg

* **Schöffengericht.** Der Kolonist Karl Giesder in Carlsgrund ist zum Schöffen der Landgemeinde Carlsgrund gewählt worden. In der Gemeinde Radau ist der bisherige Schöffe, Kaufmann August Janiel zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

Leobschütz

* **Bestätigt.** Landwirt Paul Rotter, Sauerwitz, ist vom Kreisausschuß zum Amtsvorsteher-Stellvertreter für den Amtsbezirk Sauerwitz bestätigt worden.

Oppeln

* **Fünf Jahre Postsportverein.** Der Postsportverein Oppeln kann am 8. Mai sein 5jähriges Bestehen begehen. Dem großen Wohlwollen seines Ehrenvorsitzenden, Oberpostdirektionspräsidenten Wawrzik ist es in der Hauptsache mit zu danken, daß der Verein während dieser Zeit eine gute Entwicklung genommen hat. Zur Zeit besitzt der Verein eine Handball-, Leichtathletik-, Frauen-Gymnastik-, Tennis-, Skilauf-, Schießsport- und Wanderabteilung. Reges Leben herrschte in allen Abteilungen. Allen voran steht die Handball-Abteilung mit 3 Männer-, 2 Jugend- und 2 Schülermannschaften. Unter Leitung ihres Obmannes Böhm hat sich die erste Männer-Elf im vergangenen Jahr in den Kreis der besten oberschlesischen Mannschaften (Oberliga) durchspielen und in den Verbandsspielen um die Oberschlesische Meisterschaft als Neuling gegen kampferprobte Gegner recht gut behaupten können. Bei den Leichtathleten sind es die Damen, die dem Namen des Vereins über Oppelns Grenzen hinaus guten Ruf verschafften. Erinnert sei hier nur an die mehrfache oberschlesische Meisterin und Rekordhalterin im Speer- und Schlagballweitwerfen Frl. Kolonko. Das nächste große Ziel des Vereins ist es, im kom-

Straßenräuber vor dem Richter

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 26. April.

Am 25. Februar wurde die Büroangestellte Stefanie Henner aus den Lukasiner Holzwerken auf der Chaussee Ratibor—Lukasine von zwei Wegelagerern überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Der Kriminalpolizei gelang es bald, einen der Räuber, den 28 Jahre alten arbeitslosen Fabrikarbeiter Johann Przibilla aus Ratibor festzunehmen. Der Straßenräuber stand nun vor dem Erweiterten Schöffengericht. Die Angestellte Henner war ihm bekannt. Er wußte genau, um welche Zeit sie ihren Heimweg anzutreten pflegte. In der Annahme, daß die H. in der von ihr mitgeführten Aktentasche Geldbeträge nach Ratibor trage, kam ihm der Gedanke, die H. zu überfallen und zu berauben. Am 25. Februar, gegen 15 Uhr, verließ er die Wohnung seines Vaters, um angeblich seinen Bruder, der im Oborawalde beschäftigt war, aufzusuchen. Unterwegs kam er mit einem seiner Freunde zusammen, dessen Namen er nicht nannte, und beide begaben sich über die Felder nach der Chaussee. Dort versteckten sie sich unter einer Brücke. Kurz nach 16 Uhr kam die Henner des Weges. Sie ließen sie vorübergehen, sprangen dann aus ihren Verstecken, und einer hielt ihr einen Revolver vors Gesicht. Der Angeklagte Przibilla versetzte der H. mit einem harten Gegenstand einen Schlag auf den Kopf. Die Henner stürzte besinnungslos zu Boden. Przibilla entriß ihr die mitgeführte Aktentasche und floh mit seinem Freunde über die Felder nach Plania zu. Auf der Flucht öffnete der Räuber die Tasche und entnahm ihr einen Geldbeutel mit 1 Mark und Geschäftspapiere, die er vernichtete. Die Tasche warf er aufs Feld. Bei seiner Festnahme hatte der Angeklagte vor dem Kriminalkommissar und später auch vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis abgelegt. Später widerrief er seine Aussagen. Auch in der Verhandlung will sich Przibilla nicht als Täter bekennen.

Der Anklagevertreter hielt Przibilla des schweren Straßenraubes für überführt. Für ein derartiges Verbrechen sieht das Gesetz eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren vor. Nur weil der Angeklagte aus Hunger und Not den Raub begangen hat, können ihm mildernde Umstände zugebilligt werden. Das Urteil des Gerichts lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

---

menden Jahr eine eigene Sportplatzanlage zu schaffen. Aus Anlaß des 5. Stiftungsfestes veranstaltet der Verein am 8. Mai auf dem Dianasportplatz größere Handballspiele. Abends 8 Uhr findet in Forms Sälen ein Festabend des Postsportvereins statt.

Jugendherbergswerk in Oberschlesien

Gleiwitz, 26. April.

Im Zwischensender Gleiwitz wird am Mittwoch 17,45 Uhr Landesrat Paduch, Ratibor, über **„Das Jugendherbergswerk in Oberschlesien“** sprechen. Dem Jugendherbergsverband ist es nach langjährigen Bemühungen gelungen, daß die Reichsbahn ab 20. April die Mindestteilnahme an den ermäßigten Jugendfahrten auf 6 Teilnehmer heruntergesetzt hat.

Pfarrereinführung unter polizeilichem Schutz

Oppeln, 26. April.

Der Kirchenstreit in Charnowanz hat heute formal einen Abschluß erhalten, in dem der zum Ortsgeistlichen bestellte Pfarrer Mainka eingeführt wurde. Bei der Einführung kam es wiederum zu unliebsamen Zwischenfällen, trotzdem ein Ueberfallabwehrkommando der Schutzpolizei und 10 Landjäger die Ruhe aufrecht erhalten sollten. An der Einführung selbst, an der sich eine Anzahl auswärtiger Gäste beteiligte, nahm nur eine Minderheit der Gemeinde teil, die nach wie vor eine andere Lösung der Pfarrstellbesetzung wünscht. Der Kirchenvorstand war zu der Einführung nicht geladen.

Beschleunigtes Entschuldungsverfahren

Flüssige Mittel für die Gläubiger aus Handel und Gewerbe

Verschiedenen Industrie- und Handelskammern ist vom Reichskommissar für die Osthilfe, Reichsminister Schlange-Schöningen, folgendes Schreiben zugegangen:

Die Durchführung der sich aus der Sicherungsverordnung ergebenden Maßnahmen und die Lösung der sehr schwierigen Frage der Bereitstellung von Mitteln für die Frühjahrsbestellung bedingte eine gewisse Verzögerung des eigentlichen Entschuldungsverfahrens. Nachdem diese Arbeiten zum größten Teil erledigt sind und in den letzten Monaten die Osthilfe für die Landwirtschaft in finanzieller, organisatorischer, materieller und verfahrenstechnischer Beziehung den neuen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt worden ist, **wird nunmehr die Durchführung der Entschuldungsfälle mit größter Beschleunigung in Angriff genommen werden.** Es ist dabei vorgesehen, die Masse der einfacher liegenden Fälle etwa bis zum Ende des Jahres, die schwierigeren bis Mitte nächsten Jahres durchzuführen. Zu diesem Zwecke ist zunächst in langwierigen Verhandlungen ein Finanzierungsplan aufgestellt.

Durch die Entschuldungsverordnung vom 6 Februar 1932 und die dazu ergangene Durchführungsverordnung vom 12. März 1932 wird für die Gläubiger landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Betriebe, soweit ihre Forderungen im Entschuldungsverfahren abgelöst werden, ein Betrag von 500 Millionen Reichsmark in Form 4½prozentiger Schuldverschreibungen bereitgestellt. Diese gibt die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, Abteilung Osthilfe, als Osthilfe-Entschuldungsbriefe heraus. Hinzu tritt ein Betrag von 100 Millionen Reichsmark in bar. Für die Herausgabe dieser Entschuldungsbriefe war der Gedanke maßgebend, **den Gläubigern schnellstmöglich Mittel zur Verfügung zu stellen, nachdem der im Osthilfegesetz vorgesehene Finanzierungsplan wegen Mangels an Barmitteln nicht durchgeführt werden konnte.** Um den Gläubigern aus Liquiditätsschwierigkeiten herauszuhelfen, sind Finanzierungsmöglichkeiten geschaffen worden, die für die Gläubiger als außerordentlich günstig bezeichnet werden müssen. Soweit die Entschuldungsbriefe an Gläubiger des organisierten Personalkredits gegeben werden, nehmen sie die Spitzeninstitute des landwirtschaftlichen Kredits, vor allem die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, an Zahlungsstatt zu pari von ihren Schuldnern entgegen. Auf diese Weise werden rund 100 Millionen aus dem Verkehr verschwinden. Ein weiterer gleich hoher Betrag kann insbesondere von den privaten Gläubigern, Händlern, Bankiers usw., bei der Deutschen Rentenbank zur Grundlage eines Diskontkredites gemacht werden, wobei die Wechsel bis zur Tilgung der als Sicherheit dienenden Entschuldungsbriefe prolongiert werden können. **Die Reichsbank lombardiert bis zu 100 Millionen Reichsmark mit 50 v. H. des Nennbetrages und ist ferner bereit, Entschuldungsbriefe an Zahlungsstatt für die in ihrem Portefeuille befindlichen Wechsel anzunehmen,** die die Unterschrift eines im Entschuldungsverfahren sanierten Landwirts tragen. Es bleibt also nur noch ein kleiner Rest, der sicherlich von Anlagesuchern (Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, Banken usw.) aufgenommen werden wird.

Es besteht daher für keinen Gläubiger Veranlassung, seine Entschuldungsbriefe zu ungünstigen Bedingungen abzustoßen.

Dies gilt umsomehr, als niemals der ganze Betrag von 500 Millionen in Umlauf sein wird, da etwa 100 Millionen Reichsmark Entschuldungsbriefe bereits nach Ablauf eines Jahres eingelöst sein werden.

Um den Gläubigern vor der endgültigen Durchführung der beleihungstechnischen Bearbeitung des Einzelfalles Geldmittel zur Verfügung zu stellen, ist die Herausgabe von Interimsscheinen vorgesehen, die auf Grund des genehmigten oder bestätigten Entschuldungsplanes herausgegeben werden können, so bald der unwiderrufliche Antrag auf Eintragung der Entschuldungshypothek gestellt ist. Auf diese Weise wird der Zeitraum zwischen der Erledigung der kredittechnischen Bearbeitung eines Falles und seiner beleihungstechnischen Durchführung, der von der Industriebank auf sechs bis acht Wochen geschätzt wird, erheblich verkürzt werden.

Die Verfahrensvereinfachung, die zusammen mit der neuen Finanzierungsgrundlage eingeführt ist, erstreckt sich sowohl auf die betriebswirtschaftliche Prüfung als auch auf die kredittechnische, beleihungstechnische und zahlungstechnische Bearbeitung der Entschuldungsanträge.

Mit diesen Maßnahmen wird neben der größeren Beschleunigung ein gerechter Ausgleich der Interessen von Gläubiger und Schuldner angestrebt.

Wenn in dieser Hinsicht von seiten der Gläubiger immer wieder der Vorwurf erhoben wird, daß durch die Sicherungsverordnung vom 17. November 1931 **eine Gesundung der Landwirtschaft auf Kosten der Gläubiger vorgenommen worden ist,** so muß darauf hingewiesen werden, daß eine teilweise Kürzung der Gläubigerforderungen unvermeidlich ist. Diese Abstriche stellen aber lediglich eine Bilanzbereinigung dar und dienen somit der Wiederherstellung der Bilanzehrlichkeit. Es steht dabei außer Zweifel, daß **die Gesundung einer Wirtschaftsgruppe nur möglich ist, wenn die mit ihr wirtschaftlich verbundenen Kreise gleichfalls lebensfähig bleiben.** In engster Fühlung mit der Vertretung des Handels und Gewerbes muß ein Ausgleich zwischen Gläubiger und Schuldner gefunden werden, der ihren berechtigten Interessen Rechnung trägt.

Es wird mit aller Energie darauf hingewirkt, daß sich das neue Entschuldungsverfahren so schnell wie möglich einspielt, und wir hoffen, daß die ersten Mittel auf Grund der neuen Osthilfegesetzgebung schon in den nächsten Wochen in die Gläubigerkreise fließen werden und damit dem weiteren Schrumpfungsprozeß wirksam begegnet wird.

Ein Aetherlager aufgedeckt

Rybnik, 26. April.

Bei der Landbevölkerung in der Rybniker Gegend ist der Aether als Rauschmittel sehr beliebt, und obwohl der Handel mit Aether verboten ist, wird der Aether doch immer wieder in beträchtlichen Mengen abgesetzt. In der Gemeinde Rogau, in der Nähe von Loslau, wurden gestern in einer Scheune 40 Liter dieses Giftes gefunden. Der Aether war von einem Arbeitslosen geschmuggelt worden, der sich bemühte, die Flüssigkeit aus der Scheune zu schaffen, als die polizeiliche Durchsuchung vorgenommen wurde.

Bienensterben in Oberschlesien

Neustadt, 26. April

Aus dem Kreise, namentlich aus Pogosch, wird ein auffallend häufiges Sterben von Bienenvölkern berichtet. Man nimmt in Fachkreisen an, daß die Bienen verhungert sind, da ein Erfrieren kaum in Frage kommt. Infolge der schlechten Witterung im August und September des Vorjahres haben die Bienen nur wenig eintragen können.

Mehr Vorsicht vor Fahrraddieben!

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit mehren sich wieder die Fahrraddiebstähle. Die Radfahrer werden, wie schon so oft, nochmals darauf hingewiesen, mehr als bisher auf ihre Fahrräder zu achten. In den meisten Fällen, in denen Fahrraddiebstähle angezeigt werden, wurde festgestellt, daß nur durch den Leichtsinn der Besitzer der Diebstahl möglich war. Die Fahrradbesitzer, hauptsächlich die vom Lande, lassen vielfach ihre Fahrzeuge unverschlossen und ohne Aufsicht, so daß Diebe ohne Schwierigkeiten das Rad an sich bringen und damit verschwinden können. **Man lasse nie — auch nur für kurze Zeit — das Rad ungesichert.** Die Ermittlungen nach den gestohlenen Rädern gestalten sich häufig insofern schwierig, als bei Anzeigen nicht einmal die Nummer des Fahrrades angegeben werden kann. An die Bürgerschaft ergeht die dringende Bitte, verdächtige Personen, die Fahrräder zum Kauf anbieten, sofort der Polizei zu übergeben.

Neue Schulordnung für höhere und mittlere Schulen Preußens

Das Heft 8 des Zentralblatts der Unterrichtsverwaltung bringt die neue Schulordnung für die öffentlichen höheren und mittleren Schulen Preußens. Der Entwurf dieser Schulordnung war bereits Ende des Jahres 1930 den Provinzialbehörden und den Organisationen der Lehrer und der Elternschaft zur Stellungnahme zugegangen. Eine Reihe von Einzelausstellungen sind bei der endgültigen Fassung berücksichtigt worden. Die neue Schulordnung ist als „Muster“ veröffentlicht. Die Schulen können entweder diese Ordnung ohne weiteres und mit sofortiger Wirkung einführen, oder, soweit sie Abänderungen für nötig halten, einen entsprechenden Antrag an die Aufsichtsbehörde richten. Bei städtischen Schulen sind die Schulausschüsse bei der Einführung zu beteiligen. **Inhaltlich ist die Schulordnung im wesentlichen eine Zusammenstellung der geltenden allgemeinen Bestimmungen,** soweit sie für die Eltern von Wichtigkeit sind. Die einzelnen Abschnitte behandeln Aufnahme und Abgang, Teilnahme an Schulveranstaltungen, Lernmittel, Schulzucht, Zusammenarbeit mit den Eltern, Schulgeld, Haftung und Zwangsmittel.

Für die Hausfrau

Liebe durch den Aether

In der vergangenen Woche fand in Chikago die Heirat zwischen „Joll“ Denver, dem bekannten Radioansager, und Miß Elizabeth Durban statt, der Hauptstewardeß eines Ozeandampfers. Vor einem halben Jahre hatte, Hunderte von Kilometer vom Kontinent entfernt, Miß Durban die Stimme des Ansagers auf hoher See zum ersten Male gehört, als er Wetternachrichten durchgab. Von diesem Moment an war sie für jede Arbeit an Bord untauglich und hörte nur noch die Wetternachrichten. Nach der Landung in New York war es ihr erstes, den glücklicherweise noch unverheirateten Ansager in seinem Heime aufzusuchen und ihm, der sie noch nie gesehen hatte, ihre Liebe zu erklären. Diese Heirat hat selbstverständlich dazu beigetragen, die Stimme „Jolls“ noch populärer zu machen, als sie es bisher schon war.

Erprobte Rezepte

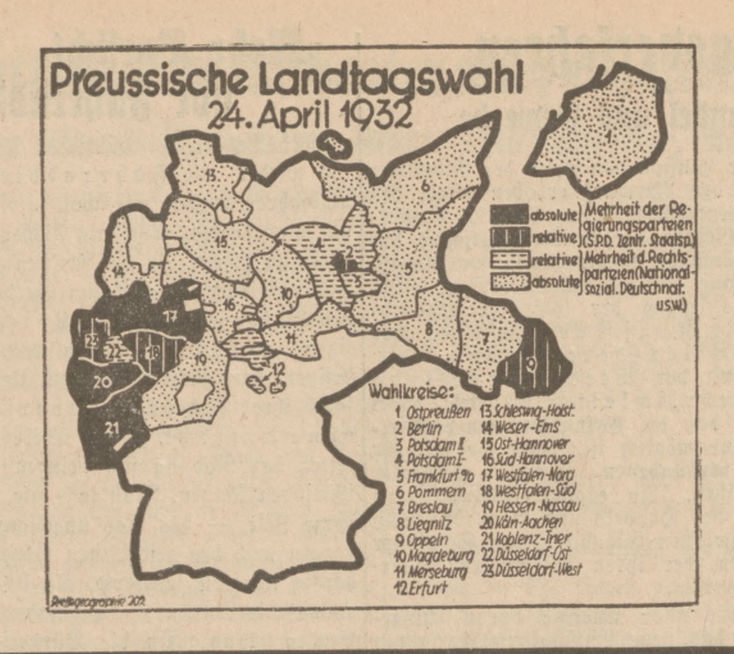
Schiffs-Beefsteaks. (Für 4 Personen, ca. 30 Minuten). Zutaten: ¾ Klg. schieres Rindfleisch (4 Scheiben), 60 Gr. Buter, Salz, Pfeffer, 2 große Zwiebeln, 1 Gewürzdosis, 15 Tropfen Maggis Würze, 1 Teelöffel Zitronensaft. Zubereitung: Die Fleischscheiben werden geklopft, leicht gesalzen und gepfeffert und in der Butter auf beiden Seiten schnell braun gebraten. Vorher hat man schon die feingeschnittenen Zwiebeln mit dem Gewürz in ¼ Liter Wasser gargekocht. Man rührt dies durch ein Sieb, schmeckt die Soße mit Maggis Würze und Zitronensaft ab und erhitzt die Beefsteaks noch einmal in derselben. Man bringt sie in der Soße zu Tisch und reicht am besten Bratkartoffeln dazu.

*

Jägerkraut mit Kartoffeln. (Für 4 Personen, 1½ Stunde). Zutaten: 2 Pfund Weißkraut, 1 kleine Zwiebel, Salz, Pfeffer, 65 Gr. Speck, 1 Eßlöffel Mehl, ein wenig Essig, gut ¼ Liter Fleischbrühe aus 1 Maggis Fleischbrühwürfel, 1½—2 Pfund kleine Kartoffeln. Zubereitung: Das geputzte Weißkraut wird nudelig geschnitten, gewaschen, in einem Topf mit kochendem Wasser überbrüht, einige Minuten gekocht und zum Ablaufen auf ein Sieb geschüttet. — Der kleinwürflig geschnittene Speck wird ausgebraten, in dem Speckfett Mehl und Zwiebel gelblich geröstet, mit der Fleischbrühe zu einer leicht gebundenen Soße gekocht und diese mit wenig Essig und Pfeffer pikant gewürzt. Ganz kleine, gleichmäßige, geschälte Kartoffeln werden mit wenig Wasser und Salz ans Kochen gebracht, mit dem abgebrühten Weißkraut bedeckt, die Specksoße darüber gegossen und das Ganze, ohne zu rühren, 35—45 Minuten langsam gekocht. Sobald die Kartoffeln weich sind, mischt man vorsichtig Kartoffeln, Kraut und Soße durcheinander und richtet das Gericht in tiefer Platte sofort an.

Wetteraussichten für Mittwoch: Im Süden und Norden vielfach heiter mit weiter ansteigenden Tagestemperaturen. Weiter nach Nordwesten zu Bewölkungszunahme und besonders im Nordseegebiet auch Regenfälle.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.



Feiern zur zweiten Amtsübernahme Hindenburgs

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 26. April. Wie es heißt, soll die zweite Amtsperiode des Reichspräsidenten von Hindenburg in feierlicher Weise eingeleitet werden. Die Reichsregierung wird Flaggenschmuck anordnen, und die Länderregierungen werden das gleiche tun. Weiter ist in Aussicht genommen, daß ein Gottesdienst im Dom stattfindet, an dem der Reichspräsident von Hindenburg teilnimmt. Die Reichswehr wird ihrem obersten Befehlshaber aus Anlaß seiner zweiten Amtsperiode militärische Ehren erweisen. Außerdem wird ein Empfang der Reichsregierung und des Reichstagspräsidiums stattfinden.

Die Frage der Eidesleistung wird dadurch geklärt sein, daß der Reichspräsident als Staatsoberhaupt selbst der Auffassung ist, daß aus ethischen und religiösen Gründen ihn der einmal geleistete Eid für immer bindet. Der Reichspräsident hat in seiner Kundgebung aus Anlaß der Wiederwahl auf den von ihm geleisteten Eid bereits hingewiesen.

Glück und Unglück der kleinen Parteien

Durch die komplizierte Berechnung der Mandate zum Preußischen Landtag haben sich zum Teil erstaunliche Unterschiede zwischen einzelnen Parteien ergeben, was besonders aufgefallen ist bei dem Verhältnis zwischen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei, die fast die gleiche Gesamtstimmenzahl, aber bei weitem nicht eine gleiche Mandatszahl erreicht haben, da die Deutsche Volkspartei sich durch die Verbandsverrechnung einen großen Vorsprung gesichert hatte.

Die unter der Parteibezeichnung „Nationale Front" zusammengefaßten Parteien haben in keinem Wahlkreis 50 000 Stimmen erzielen können, auch durch Verrechnung der Stimmen nach Wahlkreisverbänden ergibt sich in keinem Fall die erforderliche Wahlzahl. Die auf dem Landeswahlvorschlag ruhenden 362 421 Stimmen fallen daher vollständig aus. — Aehnlich liegen die Dinge bei der Deutschen Staatspartei und beim Christlich-Sozialen Volksdienst. Beide Parteien haben je nur einen Sitz in den Wahlkreisen errungen. Obgleich auf ihren Landeswahlvorschlägen 282 441 bezw. 200 068 Reststimmen vorhanden sind, die für weitere sechs bezw. vier Mandate ausreichen würden, kann diesen Parteien auf dem Landeswahlvorschlag nur je ein Sitz zuerkannt werden, da jeder Partei auf der Landesliste im Höchstfall so viele Mandate zuerkannt werden dürfen, wie sie Sitze auf der Kreisliste errungen hat. Aus dem gleichen Grunde erhalten weder die Sozialistische Arbeiterpartei, die 80 437 Stimmen auf ihre Wahlvorschläge erhalten hat, noch die „Nationalen Minderheiten" (60 053 Stimmen) Mandate. Bedeutend günstiger stellt sich das Verhältnis bei der Deutschen Volkspartei; sie hat vier Mandate in Wahlkreisen durch Verbandsverrechnung erhalten. Auf 174 926 Stimmen auf der Landesliste werden der Partei drei weitere Mandate zufallen. Sie hat somit insgesamt sieben Mandate erhalten. Da nach Zuteilung dieser Sitze 24 926 unverbrauchte Reststimmen auf der Landesliste verbleiben, ein Rest von 25 000 aber einen weiteren Sitz erbringt, ist es möglich, daß der Deutschen Volkspartei bei der endgültigen Feststellung des Wahlergebnisses ein weiterer Sitz zufällt.

Welche Abgeordneten nun tatsächlich in den Preußischen Landtag einziehen werden, kann — wenigstens für die großen Parteien — gegenwärtig kaum gesagt werden. Zahlreiche Abgeordnete sind mehrfach gewählt worden und die Frage, welches der ihnen zugefallenen Mandate sie annehmen werden, kann noch nicht beantwortet werden. Auch der Versuch, die in Frage kommenden Ersatzmänner bereits jetzt festzustellen, begegnet erheblichen Schwierigkeiten, da das Landeswahlgesetz dahin abgeändert worden ist, daß bei Freiwerden eines Mandates nicht der erste Ersatzmann nachrückt, sondern die Vertrauensleute der Wahlvorschläge zu bestimmen haben, wem das Mandat zufallen soll.

Hinsichtlich der kleineren Parteien können dagegen schon jetzt Namen genannt werden.

Von der Deutschen Volkspartei, der 7 Mandate zugefallen sind, werden in den Landtag einziehen Dr. Christiansen (Wahlkreis 13), Friedrich Wigand (Wahlkreis 17), Wilhelm Schwarzhaupt (Wahlkreis 19), Dr. Boehm (Wahlkreis 22); ferner von der Landesliste Ernst Stendel, Leer, Ostfriesland, Anny von Kulessa, Berlin-Lichtenberg, Malermeister Friedrich Bayer, Waldenburg, Schlesien.

Die Deutsche Staatspartei wird im neuen Landtag vertreten sein durch den Schriftleiter Otto Huschke (Wahlkreis 3) und Staatsminister Dr. Walther Schreiber, Berlin, (Landesliste).

Die vom Christlich-Sozialen Volksdienst errungenen beiden Mandate fallen beide dem Pfarrer Karl Veidt in Frankfurt a. M. zu. Durch Verzicht auf das Landeslistenmandat würde der Arbeitersekretär Gustav Hülser, Berlin-Spandau, bei Verzicht auf das Wahlkreismandat der Postschaffner Heinrich Scheele in Quelle bei Brackwede nachrücken.

Die Deutschhannoversche Partei entsendet nur einen Abgeordneten, und zwar den Hofbesitzer Karl Biester, dem durch Verbandsverrechnung der einzige Sitz seiner Partei zugefallen ist.

Konferenz über Arbeitszeit-Kürzung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. April. Wie das VDZ.-Büro meldet, stehen Konferenzen der maßgebenden Stellen über eine Kürzung der Arbeitszeit bevor. So findet am Donnerstag, dem 28. April, eine Aussprache der Reichsressorts mit den **Sozialministerien der Länder** über diese Frage statt. Am Freitag, dem 29. April, ist im Reichsarbeitsministerium eine Verhandlung mit den Fachverbänden des Ruhrbergbaues über die Frage der Kürzung der Arbeitszeit angesetzt. Es ist anzunehmen, daß sich eine Aussprache der Reichsbehörden mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft, Arbeitgebern und Arbeitnehmern anschließt. Als Ergebnis dieser Verhandlungen wird eine Vorlage des Reichsarbeitsministeriums erwartet. In welchem Ausmaße die für die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit als notwendig angesehene Arbeitszeitkürzung durchzuführen ist, kann noch nicht gesagt werden. Der Preußische Ministerpräsident Braun tritt für eine radikale Lösung, den Fünfstundenarbeitstag ein.

Angesichts der in den meisten Betrieben bereits durchgeführten Kurzarbeit sollte man sich praktisch, abgesehen von den technischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten von einer Arbeitszeitverkürzung nicht allzuviel versprechen.

Verwegene Flucht zweier Zuchthäusler

Brandenburg a. H. Aus der neuen Brandenburger Strafanstalt sind zwei Strafgefangene **in einem unbewachten Augenblick mit einem Auto entflohen.** Die Flucht wurde dadurch ermöglicht, daß gerade das **Anstaltstor gestrichen wurde und zu diesem Zweck offen stand.** Der eine der Flüchtlinge, der Autoschlosser Alfred Pohl, war wegen seiner guten Führung damit beauftragt worden, das Tor zu streichen. Bei dieser Arbeit trug er einen Malerkittel über seiner Anstaltskleidung. Sein Gefährte, der 26jährige Hermann Wilgerodt, versah das Amt eines Pförtners. Er trug die gewöhnliche Anstaltskleidung. Im Hofe der Strafanstalt stand gerade ein Kraftwagen eines Brandenburger Unternehmers, der in der Strafanstalt zu tun hatte. Vor dem Anstaltstor war ein Posten aufgestellt, der die beiden Strafgefangenen zu bewachen hatte. Als dieser Posten für kurze Zeit ans Telephon gerufen wurde, **schwangen sich Pohl und Wilgerodt in das Auto und fuhren davon.** Die polizeilichen Nachforschungen nach den beiden Flüchtlingen sind bisher ohne Erfolg gewesen.

Kreugers Namensstempel

Stockholm. Unter den aufsehenerregenden Funden im „Stillen Zimmer" Ivar Kreugers befinden sich eine Anzahl **Stempel mit den Namenszügen bekannter Wirtschaftler, die Kreuger wohl dann gebraucht hat, wenn er nicht sicher war, ob die Betreffenden freiwillig ihre Unterschriften geben wollten.** Wenn er den Namenszug einer angesehenen Person in seine Hand bekommen hatte, ließ er einen Stempel nach der Handschrift machen. Kreuger soll angeblich diese Stempel bei Aktienzeichnungen verwandt haben. An diesen Vorgängen hat jedoch die Polizei weniger Interesse, da ja der Fälscher gestorben ist und diejenigen Personen, deren Unterschriften gefälscht wurden, Verpflichtungen, die aus der Fälschung der Unterschrift etwa entstanden sind, natürlich nicht nachkommen brauchen. Dagegen dürfte die Polizei sich mit einigen Erpressungsangelegenheiten befassen. Im Nachlaß Kreugers hat man nämlich eine Aktentasche gefunden, die Beweise einer Reihe solcher Fälle enthalten soll. Eine Anzahl weiblicher Erpresser habe ihn bedroht und in vielen Fällen soll es ihnen gelungen sein, Geld von ihm zu bekommen.

Sportnachrichten

Nurmi bleibt Amateur

Suspendierung wird aufgehoben

Nachdem die Erklärung des finnischen Verbandes in Sachen Nurmi dem Vorsitzenden der Internationalen Amateur-Athletik-Federation (IAAF.), Direktor J. S. Edström (Schweden) nunmehr auch offiziell zugegangen ist, wird ein Entscheid des IAAF.-Vorstandes nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wie dieser nach Lage der Dinge ausfallen muß, ist vollkommen klar. In dem Augenblick, in dem der finnische Verband die ihm überreichten Unterlagen als für eine Disqualifikation vollkommen unzulänglich bezeichnete, **mußte die seinerzeit in Berlin ausgesprochene Suspendierung Nurmis automatisch aufgehoben sein.** Edström äußerte auf Befragen auch in diesem Sinne. Er sagte, daß er die finnische Antwort den übrigen Vorstandsmitgliedern der IAAF. noch in dieser Woche mit der Bitte um Stellungnahme zuleiten werde. Seiner Meinung nach bliebe aber nichts anderes übrig, als die Suspendierung Nurmis aufzuheben.

Ueber seine persönliche Meinung zu dem Verlauf der Dinge befragt, meinte Edström: „Es ist traurig, daß der finnische Verband eine derartige Auffassung in der Behandlung von Amateurfragen hat. Es gab ja schon einmal einen ähnlichen Fall, der den Eisschnellauf-Weltmeister Clas Thunberg betraf. Dieser erhielt für einen Start in Oslo 3000 Kronen. Während nun der norwegische Verband zwei in dieser Angelegenheit beteiligte Personen auf Lebenszeit disqualifizierte, kümmerte sich der finnische Verband um die Anzeige nicht und beließ Thunberg die Amateureigenschaft. Ulrich Salchow, der Vorsitzende des Internationalen Eislaufverbandes, mit dem ich über diese Angelegenheit sprach, bezeichnete die Haltung des finnischen Verbandes als niederträchtig."

Hirschfeld bleibt Weltrekordmann

Die am letzten Sonntag von dem tschechischen Wurfathleten Douda im Kugelstoßen mit 16,05 Meter erzielte neue Höchstleistung wird keine Anerkennung als Weltrekord finden, da sie bei den Klubmeisterschaften der Prager Slavia aufgestellt wurde. Damit bleibt Emil Hirschfeld weiterhin mit seiner Leistung von 16,045 Meter Inhaber des Weltrekordes.

Japans Athleten in Hochform

Von den japanischen Leichtathleten sind besonders die Springer erste internationale Klasse. Das haben vor einiger Zeit erst kürzlich wieder Oda und Nambu durch neue Weltrekorde im Drei- und Weitsprung von 15,58 bezw. 7,98 Meter bewiesen. Daß dies keine Zufallserfolge waren, bestätigte die letzte Veranstaltung in Tokio. Nambu gewann den Weitsprung mit 7,76 Meter vor Oda (7,30 Meter), während letzterer, der in Amsterdam den Dreisprung gewann, in seiner Spezialübung 15,55 Meter erreichte.

Hartlik (Stadion Königshütte) Polnischer Waldlaufmeister

An der Ostgrenze von Polen in Luck fanden auch die Polnischen Waldlaufmeisterschaften für Männer statt. Die Strecke ging über 8000 Meter. Da die beiden besten Polen Kusocinski und Puchalski nicht mit am Start waren, gelang es dem Ostoberschlesier Hartlik (Stadion Königshütte) in 26:16 von 48 Läufern als Erster das Ziel zu erreichen.

Deutsche Boxstaffel geändert

Für das Vierländer-Amateurboxturnier mit Deutschland, Ungarn, Italien und Dänemark, das im Rahmen der Olympiavorbereitungen am 30. April und 2. Mai in Berlin durchgeführt wird, hat die deutsche Mannschaft in einigen Punkten eine Aenderung erfahren, verliert aber keineswegs dadurch an Kampfkraft. Die neue Zusammenstellung vom Fliegengewicht an aufwärts lautet nun: Stasch, Dortmund, Möhl, Berlin, Schleinkofer, München, Donner, Berlin, Lütke, Berlin, Bernlöhr, Stuttgart, Schiller, München und Badstübner, Chemnitz.

Ernie Schaaf besiegt Sandwina

Zu einer interessanten Begegnung kam es bei einer Berufsboxveranstaltung in Holyoke (Massachusetts) zwischen dem deutsch-amerikanischen Schwergewichtler Ernie Schaaf und Teddy Sandwina. Letzterer bot eine recht gute Leistung und überließ dem zur Extraklasse zählenden Schaaf nach zehn Runden nur einen Punktsieg.

Vorolympische „Einigkeit"!

Unstimmigkeiten zwischen DRA. und DSB.

Der Verein Deutsche Sportpresse Hamburg wollte am 10. Juni ein Olympia-Werbefest durchführen, dessen finanzieller Ertrag der deutschen Olympia-Expedition zugute kommen sollte. Leider begannen DSB. und der Deutsche Olympische Ausschuß um das Fell des Bären zu streiten, bevor der Bär überhaupt erlegt war! Der DOA. nämlich wollte die gesamte Einnahme für sich haben und die DSB. auch! **Ein Vermittlungsvorschlag der Hamburger Sportpresse, die Einnahme zu teilen, wurde von der DSB. ebenso wie vom DOA. abgelehnt.** Der Erfolg: Hamburgs Sportpresse hat sich zu ihrem großen Bedauern veranlaßt gesehen, von der Abhaltung dieses zugunsten des Olympiafonds vorbereiteten Werbefestes Abstand zu nehmen. Ihre Beteiligung hatten bereits zugesagt: die Hamburger Stadtmannschaft im Kunstturnen, eine 200 Mann starke Polizeigruppe, Europameister Földeak, Zehnkampfmeister Sievert usw. Der Hamburger SV. hatte seinen Rothenbaum-Sportplatz kostenlos zur Verfügung gestellt. **An der Uneinigkeit der Spitzenverbände ist dieser schöne, uneigennützige Plan gescheitert!** Auch in Berlin plante die Sportpresse die Durchführung eines Olympiawerbefestes; sie wird nun aber wohl schleunigst davon Abstand nehmen . . . .

Wer ist Tennislehrer?

Vom Verein Deutscher Tennislehrer, Berlin-Wannsee, erhalten wir folgende Zuschrift, die wir im Hinblick darauf, daß sich in Oberschlesien in zunehmendem Maße ein wildes Tennislehrertum breitmacht, gern veröffentlichen.

Immer wieder hört man Klagen, daß das tennisspielende Publikum durch den Unterricht unzulänglicher Lehrer geschädigt wurde. Es handelt sich bei diesen nicht anerkannten Lehrern in der Regel um Sportsleute, die glauben, in irgendeiner Sportart Unterricht erteilen zu können, einfach auf Grund ihrer aktiven Sportleistung. Daß auch dieser Unterricht, wenn ihm ein Erfolg beschieden sein soll, pädagogische und psychologische Kenntnisse erfordert, die man nur durch eingehendes Studium erwirbt, scheint diesen Auch-Tennislehrern unbekannt zu sein. Sie verwechseln „Eigenes Können zeigen" mit dem „Beibringen von Fähigkeiten, dem Erkennen und Abstellen von Fehlern" kurz eben mit dem „Lehren". Obwohl häufig gute Tennisspieler, sind sie noch lange nicht als Tennislehrer geeignet.

Um nun Vereine sowie Einzelpersonen vor diesen Laientennislehrern zu schützen, ist der Verein Deutscher Tennislehrer, Berlin-Wannsee, Florastraße 12), der in seinen Reihen alle namhaften deutschen Tennislehrer vereinigt, gern bereit, in allen tennisunterrichtlichen Fragen unentgeltlich Auskunft zu geben sowie geprüfte Tennislehrer auf jedem Gebiet nachzuweisen.

Taris schwimmt Europarekord

Frankreichs Rekordschwimmer Jean Taris, der am Sonnabend erst den 500-Meter-Weltrekord im Kraulschwimmen auf 6:01,2 verbessert hatte, wartete am zweiten Tage des Schwimmmeetings in Reims mit einer weiteren Glanzleistung auf. Es gelang ihm, seinen eigenen, im Juni v. J. **mit 2:14,4 aufgestellten Europarekord im 200-Meter-Kraulschwimmen um mehr als zwei Sekunden auf 2:12,2 zu verbessern.** Diese großartige Leistung von Taris bleibt allerdings noch immer beträchtlich hinter dem Weltrekord, den Johnny Weißmüller mit 2:08 innehat, zurück.

In Wien unternahm der bekannte Ungar Dr. Barany ebenfalls einen Angriff auf den Europarekord im 200-Meter-Kraulschwimmen, er erreichte aber nur eine Zeit von 2:16.

Palmieri besiegt auch Merlin

Von den italienischen Davispokalkandidaten zeigt der Mailänder Palmieri gegenwärtig eine bestechende Form. Nach seinem Siege über den guten Engländer Hughes rang er jetzt beim Turnier des Paroli Tennisclub in Rom in der Vorschlußrunde auch den bekannten Franzosen A. Merlin nach spannendem Fünfsatzkampf mit 6:4, 3:6, 6:3, 10:12, 7:5 nieder. De Stefani, der auf der anderen Seite mit 6:2, 6:1, 4:6, 6:3 über Bonte erfolgreich war, wird sich im Finale gegen Palmieri gehörig anstrengen müssen.

So sieht der „Wahlterror“ gegenüber den Polen in West-Oberschlesien aus!

Die „Polska Zachodnia“ in Kattowitz schiebt in ihrer Ausgabe vom 25. April den weiteren Rückgang der Polen-Stimmen in Westoberschlesien dem preußischen Wahlterror zu und führt in der Ueberschrift in diesem Artikel aus:

„Der brutale preußische Terror hat eine neue Wahlniederlage der Polen im Oppelner Schlesien verursacht.“

In diesem Artikel werden sodann Ausschreitungen angeführt, die gegenüber den polnischen Minderheiten vorgekommen sein sollen. Die Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß es sich hierbei zum größten Teil um Unwahrheiten handelt oder die Vorkommnisse stark übertrieben sind, soweit es sich um kleinere Zusammenstöße handelt. Diese sind auf das freche und provokatorische Auftreten der polnischen Propagandisten zurückzuführen. Auffallend hierbei ist, daß selbst die Oppelner Polenpresse von diesen Ausschreitungen im Kreise Oppeln nichts zu melden weiß.

So wird behauptet, daß ein Kolporteur der Polnisch-Katholischen Partei

bei Oppeln

am 19. April überfallen worden sein soll und mit einem Eisenstück am Kopf schwer verletzt worden wäre. Die Ermittlungen in diesem Fall haben ergeben, daß es **zwischen diesem Kolporteur und einem Mann auf der Straße zu Auseinandersetzungen gekommen ist, beide auf der Wache erschienen sind, aber keiner der beiden Beteiligten Verletzungen aufwies, vielmehr der polnische Kolporteur der Angreifer war und daher auch von einer Anzeige Abstand nahm.**

Die „Polska Zachodnia“ weiß auch von einem Ueberfall auf eine Gruppe polnischer Jugend bei

Lichinia im Kreise Cosel

zu berichten. Hier konnte festgestellt werden, daß **lediglich ein polnischer Provokateur aus einem Lokal gewiesen wurde, als er den deutschen Gästen polnische Flugblätter aufdrängen wollte.**

Sodann berichtete die Zeitung von einem Ueberfall auf eine Gruppe polnischer Funktionäre am Sonnabend, dem 23. April, vor der Wahl bei

Klein-Kottorz im Kreise Oppeln,

wo schwere Mißhandlungen vorgekommen sein sollen. Hierzu konnte festgestellt werden, daß die Polen am Sonnabend einen Propagandaumzug auf Rädern veranstalteten. Dieser bewegte sich von Turawa in der Richtung nach Oppeln. Der Zug wurde am Schluß in einem Auto von dem Vorsitzenden des Polnisch-Katholischen Schulvereins, Schreiber, begleitet. **Der Zug erweckte infolge seines provokatorischen Wesens lebhaften Unwillen bei der Bevölkerung.** In Klein-Kottorz hielt der Zug, der aus 17 bis 18 Radfahrern bestand, und **die Propagandisten versuchten der Bevölkerung von Klein-Kottorz Wahlplakate und Flugschriften aufzudrängen.** Bei einer Gruppe von vier Mann wurde die Annahme dieser Flugschriften verweigert. **Schulkinder zerrissen die bereits verteilten Flugblätter. Dieserhalb gerieten die polnischen Propagandisten in Wut, und es kam zu tätlichen Angriffen, wobei die Polen in einer Stärke von etwa 18 Mann in der Uebermacht zunächst einschlugen. Auf Grund dieses Vorfalls wurde der Zug nach dem Bahnhof Klein-Kottorz verfolgt, und hier kam es zu weiteren Auseinandersetzungen und Schlägereien ohne ernstliche Verletzungen.**

Die polnischen Provokateure ergriffen dann auf ihren Rädern die Flucht.

Die Polen unterließen es jedoch, die Polizei zu rufen, sondern sie riefen den Polenbund in Oppeln an.

Alsbald erschien aus Oppeln Dr. Kaczmarek, der Redakteur Jan Scala von der polnischen Kulturzeitschrift und Jan Bozek. Gerade dem Auftreten von Jan Bozek können es die Polen verdanken, wenn sich ihre Anhänger immer mehr von ihnen abwenden, da sie von den polnisch-kommunistischen Propagandisten nichts mehr wissen wollen. Die Polizei hat die Teilnehmer an den Zusammenstößen in Klein-Kottorz festgestellt, und da kein Fluchtverdacht vorlag, wurden dieselben wieder entlassen. Nach den bisherigen Ermittlungen ist jedoch erwiesen, daß **die polnischen Propagandisten durch ihr freches Auftreten die Bevölkerung in erheblichem Maße gereizt haben und auch auf der Dorfstraße die Angreifer bei den Tätlichkeiten gewesen sind.**

Wenn von der „Polska Zachodnia“ ausgeführt wird, daß ein Wahlterror gegenüber den Polen ausgeübt worden ist, so muß auch festgestellt werden, daß **am 10. April, also am Tage des zweiten Wahlganges zur Reichspräsidentenwahl, zahlreiche Versammlungen der Polen genehmigt worden sind und auch abgehalten wurden.** Trotzdem damals die deutschen Polizeiorgane in erhöhtem Maße in Anspruch genommen waren, ist es zu keinerlei Störungen der polnischen Propaganda gekommen. Hierbei zeigt sich am deutlichsten **die große Duldsamkeit der Deutschen gegenüber der polnischen Minderheit.**

Brüskierung des britischen Generalgouverneurs in Dublin

Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die gespannten englisch-irischen Beziehungen wirft ein Vorfall, der sich in Dublin bei einem Empfang ereignete, den der französische Gesandte in Dublin, Alphand, in seiner Wohnung gab und zu dem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten geladen waren. Bei Ankunft des britischen Generalgouverneurs verließen der Vizepräsident des Vollzugsrates des Irischen Freistaates, O'Kelly, und der irische Wehrminister Aiken demonstrativ das Haus des französischen Gesandten, und der irische Generalstaatsanwalt Meguire, der auf dem Wege zu dem Empfang die beiden irischen Minister traf, machte kurzer Hand kehrt, ohne die französische Gesandtschaft zu betreten. Der Vorfall verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter den Gästen und erzeugte eine Sensation ersten Ranges.

Handelsnachrichten

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	—
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	33—35
2. ältere	—
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	27—28
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	29—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
c) fleischige	25—26
d) gering genährte	22—23
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
c) fleischige	16—18
d) gering genährte	12—14
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	31—32
b) vollfleischige	27—30
c) fleischige	22—26
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	15—22
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	50—58
c) mittlere Mast- und Saugkälber	30—48
d) geringe Kälber	18—25
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	37—38
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	35—36
c) gut genährte Schafe	30—31
d) fleischiges Schafvieh	31—35
e) gering genährtes Schafvieh	23—30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	37—38
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	36—38
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	34—36
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	30—33
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	33—35

Auftrieb: Rinder 1472, darunter: Ochsen 232, Bullen 514, Kühe u. Färsen 726, zum Schlachthof direkt 89. Auslandsrinder 60. Kälber 3077, zum Schlachthof direkt —, Auslandskälber —, Schafe 3633, zum Schlachthof direkt 442. Schweine 14051, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3102, Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe ruhig, gute schwere Kälber knapp, beste halbjährige Lämmer über Notiz, Schweine ziemlich glatt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 26. April. Tendenz ruhig. April 5,40 B., 5,05 G., Mai 5,30 B., 5,05 G., Juni 5,40 B., 5,20 G., Juli 5,55 B., 5,35 G., August 5,75 B., 5,55 G., September 6,00 B., 5,80 G., Oktober 6,05 B., 5,85 G., Dezember 6,20 B., 6,00 G.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 26. April. Roggen 28,75—29,00, Dominium-Weizen 31,50—32, Weizen gesammelt 31—31,50, Roggenmehl 44—46, Roggenmehl 4 33—35, Weizenmehl luxus 50—55, Weizenmehl 0000 45—50, Roggenkleie 17—18,50, Weizenkleie grob 18—18,50, mittel 17,75—18,25, Hafer einheitlich 26—27, gesammelt 25—25,50, Graupengerste 24—24,50, Braugerste 25—26, Viktoriaerbsen 28—34, Felderbsen 29—32, Leinkuchen 23—24, Sonnenblumenkuchen 18—18,50, Rapskuchen 17—17,50, Raps 37—39. — Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 26. April. Kupfer 46,25 B., 45,50 G., Blei 18 B., 17,50 G., Zink 19,50 B., 19,00 G.

London, 26. April. Kupfer, Tendenz unregelmäßig. Standard per Kasse 30 7/16—30 9/16, per 3 Monate 30⅝—30¾, Settl. Preis 30½. Elektrolyt 35—36, best selected 33½—34¾, Elektrowirebars 36, Zinn, Tendenz stetig, Standard per Kasse 116¼—116½, per 3 Monate 118¼—118½, Stettl. Preis 116¼, Banka 128¼, Straits 120½, Blei, Tendenz stetig, ausländ. prompt 11¾, entf. Sichten 12, Settl. Preis 11¾. Zink, Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 12 9/16, entf. Sichten 12 13/16, Settl. Preis 12⅝, Silber (Pence per Ounce) 17, Lieferung 17 1/16.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 4. Geld	26. 4. Brief	25. 4. Geld	25. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,008	1,012	1,023	1,027
Canada 1 Can. Doll.	3,766	3,774	3,766	3,774
Japan 1 Yen	1,349	1,351	1,359	1,361
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15.81	15.85	16.08	16,12
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	15,39	15,43	15,66	15,70
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,284	0,286	0,279	0.281
Uruguay 1 Goldpeso	1,838	1,842	1,838	1,842
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,63	170,97	170,53	170,87
Athen 100 Drachm.	—	—	5,395	5.405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,97	59,09	58,97	59.09
Bukarest 100 Lei	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,67	82,83	82,67	82,83
Helsingf. 100 finnl. M.	7,193	7,207	7,253	7,267
Italien 100 Lire	21,63	21,67	21,63	21,67
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	84,52	84,68	85,86	86.04
Lissabon 100 Escudo	14,19	14,21	14,29	14,31
Oslo 100 Kr.	76,77	76,93	77,22	77,38
Paris 100 Frc.	16,58	16,62	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	69,18	69,32	70,43	70,57
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,77	81,93	81,67	81,83
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,07	33,13	33,07	33,13
Stockholm 100 Kr.	76,47	76,63	76,47	76,63
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,20—47,40		47,20—47,40	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 26. April 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,96	0,98
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	3,74	3,76
Englische, große	15,35	15,41
do. 1 Pfd. u. dar.	15,35	15,41
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,81	59,05
Bulgarische	—	—
Dänische	84,33	84,67
Danziger	82,48	82,82
Estnische	108,78	109,22
Finnische	7,13	7,17
Französische	16,54	16,60
Holländische	170,26	170,94
Italien. große		
do. 100 Lire	21,81	21,89
und darunter	21,81	21,89
Jugoslawische	7,31	7,35
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	76,60	76,90
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	76,30	76,60
Schweizer gr.	81,59	81,91
do. 100 Francs u. darunter	81,59	81,91
Spanische	32,98	33,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—
Halbamtl. Ostnotenkurse		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,05	47,45

Warschauer Börse

Bank Polski 78,00

Dollar 8,89, Dollar privat 8,8925, New York 8,903, New York Kabel 8,908, Belgien 124,85, Holland 361,00, London 32,65, Paris 35,10, Prag 26,37, Schweiz 173,25, Italien 45,90, Stockholm 163,50, deutsche Mark 211,40, Pos. Konversionsanleihe 5% 38,50, Eisenbahnanleihe 5% 32, Dollaranleihe 4% 49,25—49,50, Bodenkredite 4½% 38,50. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse vom 26. April 1932

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	14	14¾
Nordd. Lloyd	14¼	15¼
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte		
Reichsbank-Ant.	107½	111⅝
AG.f.Verkehrsw	31	31
Aku	34⅜	35¼
Allg.Elektr.-Ges	25½	26¼
Bemberg	36	36¼
Buderus Eisen	21¼	22½
Chade	205½	207
Charl. Wasser	56	57¾
Cont Gummi	77½	79
Daimler-Benz	9	9½
Dt. Reichsb.-Vrz.	75⅛	75¾
Dt. Conti Gas	78½	81½
Dt. Erdö	54	[illegible]
Elektr. Schlesien	39	39
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	91½	93⅞
Feldmühle	51¾	51¾
Gelsenk. Bergw.	35¾	35⅜
Gesfürel	51	52¾
HarpenerBergw.	33¾	36
Hoesch		25
Holzmann Ph.	33½	34½
Ilse Bergb.	111¼	118½
Kali Aschersl.	82	85
Klöckner	22	23¼
Mannesmann	34½	35⅝
Mansfeld. Bergb.	12½	13
Masch.-Bau-Unt.	22½	24½
Oberschl.Koksw	30⅛	31
Orenst.&Koppel	22¼	23¾
Otavi	11½	11⅞
Phönix Bergb.	16¾	17¼
Polyphon	46½	46½
Rhein. Braunk.	144	147
Rheinstahl	35½	37
Rütgers	27¾	29½
Salzdetfurth	144½	147
Schl. El. u. G. B.	72¾	74
Schles. Zink		
Schuckert	45½	47
Schultheiß	[illegible]	59
Siemens Halske	95¾	98
Svenska	18¾	6
Ver. Stahlwerke	15¼	15¾
Westeregeln	93	99
Zellstoff Waldh.	29	29½

Kassa-Kurse

	heute	vor.
Versicherungs-Aktien		
Aachen-Münch.		
Allianz Lebens.	140	140
Allianz Stuttg.	122	122
Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien		
AG.f.Verkehrsw	28¾	29
Allg.Lok. u.Strb.	47¼	46½
Canada	23	23½
Dt. Reichsb. V.A.	75½	74½
Hapag	14⅜	14
Hamb. Hochb.	51½	51
Hamb. Südam.	39½	38½
Nordd. Lloyd	14⅞	14⅛
Bank-Aktien		
Adca	23½	23¼
Bank f. Br. Ind.	64½	64½
Bank elekt. W.	32	32
Bayr. Hyp. u. W.		
do. Ver.-Bk.		
Berl. Handelsges	83	88
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B.	22¼	22½
Dt. Asiat. B.		
Dt. Bank u. Disc.	38¼	39¼
Dt. Centralboden	58½	58¾
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	46½	46¼
Dresdner Bank	28¾	28¾
Reichsbank neue	106¼	104½
Rhein. Hyp.-Bk.	58	58¼
Sächsische Bank		96½
Brauerei-Aktien		
Berl. Kindl-B.		220
Dortm. Akt.-B.	107	107
do. Union-B.	145	142½
Engelhardt-B.	68	68¾
Leipz. Riebeck	33⅛	34
Löwenbrauerei	68	67
Reichelbräu	114	113½
Schulth.Patzenh.	59	57⅝
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	110	109¾
A. E. G.	25⅞	25⅛
Alg. Kunstzijde	34	33
Ammend. Pap.	50	50
Aschaff. Zellst.	27	27¾
Augsb. Nürnb.	26	26
Bachm. & Lade.		
Basalt AG.	8¾	8¾
Bayer. Spiegel		18
Bemberg	35¾	32¾
Berger J., Tiefb.	122¾	122½
Bergmann	19	19
Berl. Gub. Hutf.	104	100
do. Holzkont.		
do. Karlsruh.Ind.	25⅛	21
do. Masch.	13½	13¼
do. Neurod. K.	20½	21½
Berth. Messg.	7½	7¼
Beton u. Mon.	22	24
Bösp. Walzw.	13½	13¼
Braunk. u. Brik.	120	118
Braunschw.Kohl		115
Breitenb. P. Z.		25
Brem. Allg. G.		62¼
Brown, Boverie	19	21¾
Buderus Eisen.	21¼	21¾
Charl. Wasser.	56⅞	55¼
Chem. v.Heyden	29	28½
I.G.Chemie vollg	128	128
Compania Hisp.	204½	202
Conti Gummi	78¼	77½
Conti Linoleum	21½	21¼
Conti Gas Dessau	79½	78
Daimler	9¼	9
Dt. Atlant. Teleg.	71¾	71
do. Erdöl	55⅛	53¼
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	19½	18
do. Linoleum	27¼	26¾
do. Steinzg.		55
do. Telephon		24½
do. Ton u. St.	25	1¼
do. Eisenhandel	12	10¾
Doornkaat		
Dresd. Gard.	18	17¼
Dynam. Nobel	43	42⅞
Eintr. Braunk.	113½	114
Elektra	99½	99
Elektr.Lieferung	55¾	58¼
do. Wk.-Lieg.		37½
do. do. Schles.	37½	38
do. Licht u. Kraft	62	60
Erdmsd. Sp.		
Eschweiler Berg.		179
Fahlbg. List. C.	9½	9½
I. G. Farben	92⅞	89½
Feldmühle Pap.	51	48¼
Felten & Guill.	32	30¼
Ford Motor	58	60
Fraust. Zucker	47¼	47½
Frister R.	21¼	21¼
Froeb. Zucker	46	46½
Gelsenk. Bg.	35¾	35⅛
Germania Ptl.	24	25¼
Gesfürel	52⅛	50¼
Goldschm. Th.	17¾	18⅝
Gruschw. Text.	49	48¾
Gritzner Masch.	14¼	14¼
Hackethal Dr.	32½	32½
Hageda	44	44
Halle Maschinen	46	41
Hamb. El. W.	79¼	77¼
Hammersen		
Harb. E. u. Br.		23½
Harp. Bergb.	36	33
Hemmor Ptl.		41
Hirsch Kupfer		28
Hoesch Eisen	24⅛	24¾
Höffm. Stärke	44½	48
Hohenlohe	15	
Holzmann Ph.	34½	33½
Hotelbetr.-G.		41¼
Huta, Breslau		
Hutschenr. C. M.		16½
Ilse Bergbau	115	112¼
do.Genußschein.	77¾	76
Jungh. Gebr.	11¼	11¾
Kahla Porz.	12	12
Kali Aschersl.	85	83½
Karstadt	8½	8¼
Klöckner	22½	21
Köln Gas u. El.		
KronprinzMetall		15½
Kunz. Treibriem.		23
Lahmeyer & Co	74	70¼
Laurahütte	11¾	11½
Leonh. Braunk.		21½
Leopoldgrube	15¾	16
Lindes Eism.	66	64
Lindström		
Lingel Schuhf.	15½	17
Lingner Werke	44½	44
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	35	34¼
Mansfeld. Bergb.	12¼	12¼
Maximilianhütte	93½	94½
Meißner Ofen		
Merkurwolle	69½	69½
Metallbank	28	27¾
Meyer H. & Co.	51	49¼
Meyer Kauffm.		
Miag		20
Mimosa	147¼	147
Mitteldt. Stahlw.	53	55½
Mix & Genest		
Montecatini		24½
Mühlh. Bergw.		45
Neckarwerke	65	65½
Niederlausitz.K.	109¾	109
Oberschl.Eisb.B.	6⅞	7
Oberschl.Koksw	30	29⅝
Oberschl.Koksw Genußsch.		27
Orenst. & Kopp.	23	21
Phönix Bergb.	[illegible]	16⅞
do. Braunk.		48
Polyphon	45	44¾
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	146½	147
do. Elektrizität	64½	63¾
do. Stahlwerk	36½	36¾
do. Westf. Elek.	57⅞	60⅝
do. Sprengstoff		
Riebeck Mont.		53
J. D Riedel	21⅛	21¼
Roddergrube		
Rosenthal Ph.		30½
Rositzer Zucker	22	24
Rückforth Nachf		22⅝
Ruscheweyh	10	12¾
Rütgerswerke	28½	27
Sachsenwerk	33¼	33
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	147¾	142
Sarotti	52	55
Saxonia Portl. C.		35
Schering		195
Schles. Bergb. Z.		
Schles. Bergwk. Beuthen	48	51
do. Cellulose		
do. Gas La. B	73	72½
do. Portl.-Z.	27	25
Schubert & Salz.	104¾	104
Schuckert & Co	46	43½
Siemens Halske	96⅝	95
Siemens Glas	30	30
Stock R. & Co.		27
Stöhr & Co. Kg.	39¾	39½
Stolberg. Zink.		16
StollwerckGebr.	24¾	23¾
Südd. Zucker	92¼	92
Svenska	16	13½
Tack & Cie.		80
Thöris V. Oelf	53	54¼
Thür. Elek u.Gas.	120	120
Thür.GasLeipzig	87½	84
Tietz Leonh.	54	52¾
Trachenb. Zuck.	27½	28
Transradio	123	123
Tuchf. Aachen	55	55
Union F. chem.	47	45¾
Varz. Papierf.	22½	22
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		88
Ver. Berl. Mört.		
do. Dtsch.Nickw.	56¼	55
do. Glanzstoff		50
do. Stahlwerke	16	14¾
do. Schimisch.Z.		39
do. Smyrna T.		
Victoriawerke	20	20
Vogel Tel. Dr.	18⅝	16½
do. Tüllfabr		48
Wanderer W.	24¼	25
Wayss&Freytag	5½	5½
Wenderoth	22	22
Westereg. Alk.	93	94
Westfäl. Draht		57¼
Wicking Portl.Z.	8¾	8¼
Wunderlich & C.		25½
Zeitz Masch.	27	26½
Zeiß-Ikon	55	52
Zellstoff-Ver.	8	8¼
do. Waldhof	29	28¾
Neu-Guinea	104	109¾
Otavi	11½	10¾
Schantung		40¼

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	11	12⅜
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	10½	11⅜
*		
Nationalfilm		
Ufa		
Adler Kali		
Burbach Kali	32—29	33½
Wintershall	68	69½
Diamond ord.	1	1¼
Kaoko	17—18	17—18
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	2,95	2,90
do.m.Auslossch.	39⅛	39
do. Schutzgeb.A.	2,6	2,6
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	84	84
5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)		
6% Dt.Reichsanl.		60½
7% Dt.Reichsanl. 1929	62¼	62½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	37¼	37¼
do.m.Ausl.Sch.I	48¼	48¼
8% Hess. St.A. 29		54,76
8% Lüb. St. A. 28	46½	46
8% Land C.G.Pfd.	66	66
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68,13	68¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	69¼	69¼
8% Pr. Bodkr. 17		70¾
8% Pr. Ctrlbdkr.27		71
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom.26	70½	70½
6% Pfdbr.Bk. 45/46		71
7% Dt. Ctr. Bod.II	70	70
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	69¼	69¼
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	52½	52
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	70,10	70,10
do. do. 23	70,10	70,10
do. do. 3	70,10	70,10
do. do. 5	70,10	70,10
do. Kom. Obl. XX	52	52
8% Pr. Ldpf. R. 17/18		81½
do. 13/15		70½
do. 4	71½	71½
7% Pr. Ldpf. R.10		81

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	—
do. fällig 1935	71,87
do. fällig 1936	67,67—67,75
do. fällig 1937	61,37—62,87
do. fällig 1938	56,62—58,37
do. fällig 1939	56,12—57,37
dto. fällig 1940	55,77—57,12
dto. fällig 1941	52,62—54,37
dto. fällig 1942	51,25—52,62
dto. fällig 1943	49,87—51,12
dto. fällig 1944	49,62—50,75
dto. fällig 1945	49,62—50,62
dto. fällig 1946/48	49,62—50,62

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		81
8% Hoesch Stahl		66¼
8% Klöckner Obl.	54	54,9
6% Krupp Obl.	59	58¼
Oberbedarf	71	
Obschl. Eis.-Ind.		72½
7% Ver. Stahlw.	40⅛	39¼

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	6⅛	6⅜
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9	9
4% do. Goldrent.	8½	0.25
4% Türk. Admin.	1¾	1,95
do. Bagdad		2½
do. von 1905		2
do. Zoll. 1911	2,20	2¼
Türk. 400 Fr. Los	7	7,05
4% Ungar. Gold	5,55	5,45
do. do. Kronenr.	0,30	0,25
Ung. Staatsr. 13	4,85	4,8
4½% do. 14	5,45	5,3
4½% Budap. St14	24½	24½
Lissaboner Stadt		9⅞

Breslauer Börse

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	38¾
Fehr Wolff	—
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	—
Hohenlohe	—
Huta	20
Komm. Elektr. Sagan	43
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	—
Schultheiß	—
Reichelt-Aktien F.	43
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Schles. Portland-Cement	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	—
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,30
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	—
7½% do.	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 26. April. Polnische Noten Warschau 47,20 — 47,40, Kattowitz 47,20 — 47,40, Posen 47,20 — 47,40, Gr. Zloty 47,05 — 47,45. Kl. Zloty -

Diskontsätze

Reichsbank 5½%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½%, Prag 5%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%



Handel • Gewerbe • Industrie



Keynes verlangt Reflation auch für England

Ein optimistische Voraussage für 1932 — Von Dr. Hermann F. Geiler, Berlin

Als J. M. Keynes vor wenigen Tagen seine bemerkenswerte Rede über die wirtschaftspolitischen Notwendigkeiten Englands hielt, kannte er noch nicht die neuesten Kreditausweitungsmaßnahmen, die in den Vereinigten Staaten mit Hilfe der Federal Reserve Banken durchgeführt werden. Er forderte für England eine Politik, die ungefähr auf dasselbe hinausläuft. Der Hauptunterschied gegenüber der amerikanischen Aufgabe besteht darin, daß in England nicht erst durch besondere Anstrengungen (Reconstruction Finance Corporation in USA.!) große Massen festgefrorener Bankaktiven in vielen Tausenden geschlossener oder bedrohter Banken aufgetaut werden müssen. Dieses Plus ist ohne Frage eine der Folgen der Abkehr Englands vom Goldstandard.

Die internationale Finanz- und Kreditkrisis ist nach Keynes die unmittelbare Folge der

Geldwertverminderung aller Vermögensanlagen.

Dieser Vermögensschwund ist soweit vorgeschritten, daß die Anlagewerte, die als Deckung gegen Geldschulden aller Art, also auch der Bankeinlagen, gehalten werden, gegenwärtig einen so kleinen Geldwert darstellen, daß **ein gefährliches Mißverhältnis zwischen diesem geringeren Geldwert und der von ihm ehemals repräsentierten Schuld eingetreten ist.** Mit andern Worten: die Schuldner verfügen nicht mehr über Vermögenswerte, die der Höhe ihrer unverändert gebliebenen Schulden entsprechen würden. Das trifft natürlich auch auf die Staaten zu. Dieser Schrumpfungsprozeß auf der Anlageseite wird von den Staaten eifrig gefördert: **jeder Staat sucht seine nationale Bilanz so flüssig wie möglich zu gestalten durch Beschränkung der Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr um jeden Preis.** Zudem sucht jedes Land den Kapitalverkehr auf den Raum innerhalb seiner Grenzen zu beschränken. Es ist dies wieder ein Punkt, an dem die besonderen Interessen eines einzelnen Staates mit den Interessen der Menschheit nicht in Einklang zu bringen sind. **Jedes Land ergreift in der Absicht, seiner Wirtschaft zu nutzen, Maßnahmen, die die Wirtschaft seiner Nachbarn empfindlich stören.** Aus Wettbewerbsgründen setzt jedes Land die Löhne, Gehälter herab, erhöht die Zolltarife, führt die Zwangsliquidation seiner ausländischen Guthaben durch, vollzieht eine Währungsdeflation und führt einen Sparsamkeitsfeldzug, wobei jeglicher Unternehmungsgeist gedrosselt wird, alles mit dem Ziel, die eigene Wirtschaft gegenüber den Wirtschaften anderer Länder wettbewerbsfähiger zu machen. Aber auch in der Weltwirtschaft gilt natürlich der Satz, daß die Ausgaben des einen die Einkünfte des andern darstellten. Da jeder für sich schrumpft, schrumpfen sie in ihrer Gesamtheit.

Keynes sagt nun, daß gerade die bisherige Widerstandsfähigkeit, die das kapitalistische Kreditgebäude trotz der schweren Erschütterungen bewiesen habe, zu der Hoffnung berechtige, daß die Wiederaufbaukräfte der Welt, wenn sie nur pfleglich behandelt und zielbewußt gestärkt werden, die Weltwirtschaft aus der Krisis herausführen werden. In diesem Zusammenhang schildert Keynes die Vorteile, die die Aufgabe des Goldstandards durch England der Welt gebracht habe. Ohne das Abgehen vom Goldstandard wäre nach Keynes' Ansicht die Finanzkrisis in vielen Teilen der Welt weit schlimmer geworden. Die englische Maßnahme habe zunächst die Wirkung gehabt, daß

in einem großen Teil der Welt der Preissturz zum Stillstand gekommen

sei. Das stimmt natürlich nur für die Nominalpreise in der Landeswährung, nicht für die Goldpreise. Damit habe der unerhörte Deflationsdruck in der ganzen Welt eine fühlbare Erleichterung erfahren. Da Großbritannien somit den Grund gelegt habe, für die Ueberwindung der Krisis, so habe es das **Recht und die Pflicht, seine durch die Deflation geschwächte Gläubigerstellung mit allen Mitteln zu festigen.**

Die Abkehr Englands und Skandinaviens vom Goldstandard hat die Länder der Erde in zwei Gruppen geteilt, in solche mit und in solche ohne Goldstandard. Durch diese Trennung sind natürliche Kräfte freigesetzt worden, die früher oder später die **starke Gläubigerstellung der Vereinigten Staaten und Frankreichs unterminieren werden.** Im Falle Frankreichs dürfte dieser Prozeß sehr schnell vor sich gehen und nach Keynes' Meinung noch vor 1932 eine Wendung herbeiführen. Für die Vereinigten Staaten dürfte eine solche Wirkung, nachdem dort der Entschluß zur Kreditausweitung gefaßt ist, sehr viel später und in kleinerem Umfang eintreten, als Keynes das vermutete. In dieser Hinsicht kommt der Freisetzung von Gold aus Indien und aus den Goldminen entscheidende Bedeutung zu. Das Mitttel, die Goldvorherrschaft und die Gläubigerstellung der beiden Goldmächte zu brechen, liegt, nachdem das Mittel der Preissenkung fehlgeschlagen ist, darin, daß der

Wert des nationalen Geldes am Gold gemessen verringert

wird. Keynes fordert also für den Fall, daß die jetzige Finanzkrisis sich nicht verschlimmert, eine **gemeinsame Politik der wichtigsten Länder in der Richtung einer Kreditausweitung,** die zu einer Erhöhung der Preise in der ganzen Welt führen wird. Dieser Weg einer geregelten Inflation sei das einzige Mittel, eine allgemeine Zahlungseinstellung der Staaten und der Privaten in der Welt zu vermeiden, deren unausbleibliche Folge die restlose Zerstörung des gegenwärtigen Kreditsystems wäre. Wenn auf diese Weise Frankreich und die Vereinigten Staaten in ihrer Gläubigerstellung geschwächt sein werden, werde die Zeit des billigen Geldes einsetzen, die in der ganzen Welt den Wiederaufstieg der Wirtschaft einleiten soll.

Für England ergebe sich mit der Beendigung des Deflationsdrucks in der Welt ein fester Sterlingskurs. Diese Festigkeit der Währung müsse in England benutzt werden, um das Geld zu verbilligen und die Kreditmenge zu erweitern, um nicht nur die wirtschaftliche Tätigkeit in England zu ermuntern, sondern auch in der Lage zu sein, so viel wie möglich englisches Kapital im Ausland zur Anlage und zur Ausleihung zu bringen. Nach Keynes' Ueberzeugung sei dies der sicherste Weg, um die Gläubigerstellung Englands wieder zu festigen. Allerdings werde die Tatsache des billigen Geldes, allein den Umschwung nicht bringen können. In der Periode des billigen Geldes, die im letzten Herbst ihr Ende fand, habe man die Erfahrung gemacht, daß die Geldgeber für die Finanzierung neuer Unternehmungen Sätze forderten, die die Geldnehmer niemals herauswirtschaften konnten. Es sei daher für eine Uebergangszeit erforderlich, daß der Staat unmittelbar eingreife, durch Bereitstellung von Geldmitteln für Unternehmungen aller Art.

Die letzten Diskontsenkungen der Bank von England zeigen, daß die amtliche Währungspolitik Englands sich den Gedankengängen Keynes' angeschlossen hat. Die weitere Bedeutung dieses Vorgangs liegt darin, daß nunmehr England gemeinsam mit den Vereinigten Staaten dasselbe Ziel, wenn auch mit verschiedenen Mitteln anstreben: **durch planmäßige Kreditausweitung eine allgemeine Hebung des Preisniveaus** zu erreichen, die sich in der Folge zu einer Wiedererweckung des geschäftlichen Vertrauens auswirken soll.

Notendeckung 25,5 %

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

Berlin, 26. April. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. April 1932 hat sich in der dritten Aprilwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 145,4 Millionen auf 3341,2 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 133,4 Millionen auf 2889,2 Millionen RM. und die Lombardbestände um 15,9 Millionen auf 83,3 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,8 Millionen RM. auf 7,1 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 131,0 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 125,2 Millionen auf 3875,2 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 5,8 Millionen auf 396,8 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 30,4 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 370,2 Millionen eine Abnahme um 14,2 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,2 Millionen auf 989,0 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Gold um 0,1 Millionen auf 859,9 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,0 Millionen auf 129,0 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,5 Prozent gegen 24,7 Prozent in der Vorwoche.**

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 18. bis 24. April

Die Wasserführung der Oder ist rückgängig, aber noch vollschiffig. Die Verladungen halten sich auch auf der Höhe der Vorwoche, eine Besserung ist nicht zu verzeichnen. Der Kahnbestand in Coselhafen am 24. abends ist auf 478 heraufgegangen. Durch die Schleuse Ransern wurden folgende Fahrzeuge gemeldet: Zu Berg 43 beladene, 185 leere Kähne, zu Tal 187 beladene und 2 leere Kähne. Umgeschlagen wurden zu Tal in: Coselhafen 50 699,5 t einschl. 1839,5 t verschiedene Güter, Oppeln 710 t verschiedene Güter Breslau 4625 t einschl. 4072 t verschiedene Güter, Maltsch 7974 t einschl. 426 t verschiedene Güter und 3703 t Steine. Das Berggeschäft ab Stettin hat sich etwas belebt. Es wurden unter anderem 2800 t Phosphate dem Oderweg übergeben; 8000 t Nickelerze sind von Stettin bahnwärts weiterbefördert worden. Früher wurde dieses Gut nahezu ausschließlich auf der Wasserstraße weiterverfrachtet, ist aber dem Oderweg durch den außergewöhnlich billigen Ausnahmetarif mit Mengenbindung entzogen worden. Kahnraum ist reichlich vorhanden. Es wurden in der Berichtswoche vier Schleppzüge mit zusammen etwa 17 000 Leertonnen oderaufwärts expediert. Die Verladungen zu Berg ab Hamburg beschränkten sich auf einige Getreide- und Erztransporte; die Erze gingen nach der Oder, das Getreide hauptsächlich nach Berlin und nach der Saale. Die Frachten sind infolge des schachen Güterangebotes rückgängig. Die Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 19. 4. 2,36 m, am 25. 4. 1,86 m.

Dyhernfurth am 19. 4. 2,79 m, am 25. 4. 2,07 m.

Neiße-Stadt am 19. 4. —0,10 m, am 25. 4. —0,34 m.

Berliner Börse

Im Verlauf sehr fest

Berlin, 26. April. Die Börse eröffnete heute in auffallend widerstandsfähiger Haltung, nachdem man während der Vormittagsstunden eine recht unsicherer Stimmung hatte feststellen können. Stärkere Beachtung fanden die Gerüchte um Deterding, die trotz der Erklärung des Shell-Konzerns nicht verstummen wollen. Man gab diese Befürchtungen sogar als einen der Gründe für die **Abschwächung des Englischen Pfundes** an, die zum großen Teil aber auch auf die Schaffung des Devisenausgleichsfonds zurückzuführen sein dürfte. Die überraschende Mitteilung, **daß die Stadt Lübeck ihre am 1. Juli fälligen Schatzanweisungen nicht einlösen kann,** verstimmte nicht nur am Rentenmarkt, da man auch hörte, daß der Eindruck dieser Nachricht im Auslande recht ungünstig sein muß und da gerade diese Emission, die übrigens nur 9 Millionen RM. ausmacht, für besonders gute gehalten wurde und stets leicht Absatz fand. Die Mehrzahl der Papiere lag zu Beginn des Verkehrs etwas fester, da seitens der Kundschaft weiter einige Kaufneigung bestand und die Spekulation daraufhin zu Deckungen schritt. Eine Anregung bot zweifellos auch der Reichsbankausweis für die dritte Aprilwoche. Einige Werte setzten allerdings noch bis zu 2 Prozent niedriger ein, während andererseits Reichsbankanteile, Vogel-Telegraph, Chade, Elektr. Licht und Kraft, Berlin-Karlsruher Industriewerke, Bemberg und Feldmühle auffallend fest und bis zu 2½ Prozent höher lagen. Die letzten drei dieser Werte erschienen sogar mit +++-Zeichen.

Im Verlaufe überwog ganz allgemein die Kaufneigung, und die Kurse zogen vielfach um 1 bis 2 Prozent an. Am Anlagemarkt war die Stimmung allgemein eher etwas schwächer. Deutsche Anleihen waren etwa behauptet, Reichsbahnvorzüge und Reichsschuldbuchforderungen freundlicher. Ausländer geschäftslos. Am Berliner Geldmarkt hat sich die Lage gegen gestern nicht verändert, Tagesgeld blieb an der unteren Grenze 5¼, Monatsgeld 7 Prozent und darüber nominell. Die gegen Mittag eingetretene leichte Erholung des Englischen Pfundes erhielt sich auch später, der Kurs zog auf 3,65¾ gegen den Dollar und 92,81 gegen den Französischen Franken an. Am Londoner Markt waren Rückziehungen französischer Kapitalien, die vor kurzem in London angelegt waren, zu beobachten. Bei leicht belebtem Geschäft war auch heute die Tendenz des Kassamarktes freundlicher. Banken überwiegend freundlicher. Die Exekutionen am Kassamarkt auf nicht gelieferte Stücke und weitere kleinere Deckungen, die auf leere Märkte stießen, beeinflußten auch im Verlauf die Tendenz nach oben. Hinzu kamen Kaufaufträge des Rheinlandes und eine Erleichterung des Geldmarktes, an dem man zum Ultimo keinen größeren Bedarf mehr erwartet. Besonders fest schlossen die Standard-Werte wie Reichsbahnanteile und Farben mit Tagesgewinnen bis zu 6 Prozent. Auch Montanwerte und Kaliaktien waren mehrprozentig gebessert. Das Geschäft blieb bis zum Schluß ziemlich lebhaft. Auch Burbach, die im Verlaufe etwas stärker gedrückt waren, konnten sich fast auf Anfangsstand wieder erholen.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 26. April. Die Tendenz der heutigen Börse war fest, das Geschäft etwas lebhafter, aber die einzelnen Umsätze noch sehr gering. Am Bankenmarkt lagen Dedibank schwächer, 38,50, Darmstädter und Dresdner 23. Außerdem kamen zur Notiz Huta mit 20, Schles. Immobilien mit 40, Kommunale Sagan mit 43, EW. Schlesien mit 38,25. Eine Sonderbewegung vollzog sich in Reichelt chem., der Kurs setzte mit 39,25 ein und zog auf 43 an. Am Pfandbriefmarkt waren 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe 68,75, 7prozentige 68,25 fester, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe 68,75, Liquidations-Bodenpfandbriefe 74. 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe schwankten zwischen 70,25 und 70,50.

Berliner Produktenmarkt

Rulig, aber stetig

Berlin, 26. April. An den Grundlagen des Produktenmarktes hat sich kaum etwas geändert. Das Hauptkennzeichen bleibt die weiterhin geringe Umsatztätigkeit, Käufer und Verkäufer stehen sich abwartend gegenüber, da man erst über die genaue Form der Regierungsmaßnahmen am Weizenmarkt Klarheit gewinnen will. Für das geringe Inlandsangebot von Weizen zur prompten Verladung wurden von den Mühlen heute wieder 1 Mark höhere Preise angelegt, obwohl der Mehlabsatz keineswegs eine nennenswerte Belebung erfahren hat. Am Lieferungsmarkt kam es zu Preisbesserungen in etwa gleichem Ausmaße. So weit deutscher Roggen offeriert wird, findet das herauskommende Material in der Hauptsache bei den Provinzmühlen Unterkunft, während die hiesigen Mühlen sich in der Hauptsache mit Russenroggen versorgen, der von der Staatlichen Gesellschaft zu unveränderten Preisen und Bedingungen zur Verfügung gestellt wird. Das Preisniveau war in Prompt- und Lieferungsgeschäft gut behauptet. Für Weizenmehle lauteten die Mühlenofferten angesichts der Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Rohmaterials höher, waren aber nicht immer durchzuholen: Roggenmehl hat kleines Bedarfsgeschäft bei stetigen Preisen. Hafer eröffnete am Prompt- und Lieferungsmarkt stetig, im Verlaufe lauteten die Gebote aber niedriger. Gerste hat weiter sehr schwieriges Geschäft.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. April 1932.

Weizen	
Märkischer	267—269
„ Mai	278
„ Juli	282½
„ Sept.	228½—228
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	199—201
„ Mai	197
„ Juli	199
„ Sept.	187
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	190—194
Futtergerste und Industriegerste	179—189
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	161—166
„ Mai	174—171¼
„ Juli	180—178
„ Sept.	—
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32¼—36
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26—27,65
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	11,75—12,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,00—10,35
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	18,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18,50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—18,50
Blaue Lupinen	10,00—11,75
Gelbe Lupinen	14,00—15,50
Seradella, alte	—
„ neue	30,00—35,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	10,80
Erdnuskuchen	—
Trockenschnitzel prompt	9,40
Sojabohnenschrot	12,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz: uneinheitlich	

Breslauer Produktenmarkt

Weizenpreise höher

Breslau, 26. April. Die Tendenz für Weizen war weiter fest, und es wurden 2 Mark mehr als gestern bezahlt. Auch Hafer konnte sich um etwa 1 Mark befestigen, während Roggen und Gersten unverändert liegen. Am Futtermittelmarkt waren die Forderungen unverändert, das Geschäft blieb klein. Lediglich in späteren Terminen wurde einiges umgesetzt.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abwartend

	26. 4.	25. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	268	268
„ 78 „	272	272
„ 72 „	258	258
Sommerweizen, 80 kg	274	274
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	205	205
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	201	201
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	162	160
Braugerste, feinste	200	200
„ gute	194	194
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	190	190
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	190	190

Hülsenfrüchte Tendenz: ruhig

	26. 4.	22. 4.		26. 4.	22. 4.
Vikt.-Erbs.	20-24	20-25	Pferdebohn.	15-16	1 -16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	18-20	18-20
grüne Erbs.	32-35	32-35	gelbe Lupin.	15-16	15-16
weiße Bohn.	19-20	19-20	blaue Lupin.	13-14	13-14

Futtermittel Tendenz: ruhig

	26. 4.	22. 4.
Weizenkleie	11—11,75	11,25—12
Roggenkleie	10,75—11,50	10,75—11,50
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: stetig

	26. 4	22. 4.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	2,10	2,10
„ „ bindfgepr.	1,60	1,60
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	2,10	2,10
„ „ bindfadgepr.	1,60	1,60
Roggenstroh Breitdrusch	2,20	2,20
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: stetig

	26. 4.	25. 4.
Weizenmehl (Type 60%) neu	36¾	36¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	42¾	42¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 26. April. Roggen Orientierungspreis 27,75—28, Transaktionspreis 105 To. 27,75, 15 To. 28,00, Weizen Orientierungspreis 28,25—28,50, mahlfähige Gerste A 22,25—23,25, B 23,25—24,25, Braugerste 25—26, Hafer 21,50—22,00, Roggenmehl 65% 41,25—42,25, Weizenmehl 65% 42,50—44,50, Roggenkleie 17,50—17,75, Weizenkleie 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 16,50—17,50, Raps 32—33, Senfkraut 30—35, Sommerwicken 21,50—23,50, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 32—36, Peluschken 25—27, blaue Lupinen 11—12, gelbe Lupinen 15—16, Serradelle 28—30, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50, Speisekartoffeln 3,50—4,00, Fabrikkartoffeln 0,17, Leinkuchen 26—28, Rapskuchen 18—19, Sonnenblumenkuchen 19,50—20,50. Stimmung ruhig.

Berlin, 26. April. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 55¾.